

ForestFinest

Ausgabe 1 2015

Das Magazin für weltweite Waldwirtschaft



WaldWelt

20 Jahre ForestFinance



WaldMenschen

Waldmacher und -schützer



Klima

Wandel, Handel und Schutz



WaldWirtschaft

Holz & Schokolade

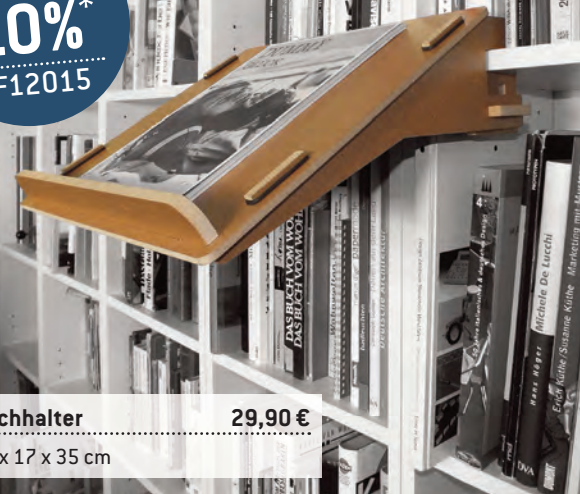
Kult!



Stehkästchen ab 34,90 €
4 versch. Motive und Größen

Gutschein
10%*
FF12015

Buchhalter 29,90 €
40 x 17 x 35 cm



SHOP UELZEN
Gudesstraße 22/
Ecke Schuhstraße

POP-UP-STORES
DRESDEN
Im Hauptbahnhof
HANNOVER
Im Hauptbahnhof

SHOPS BERLIN
Mitte
Friedrichstraße 123
Prenzlauer Berg
Kollwitzstraße 86
Kreuzberg
Prinzenstraße 85D
Planet Modulor /
Moritzplatz

100%
MADE IN
GERMANY



Photohocker 24,90 €
180 Motive / 42 x 29,5 x 29,5 cm



Stapelregal ab 34,95 €

SHOPS HAMBURG
St. Pauli
Feldstraße 30
Ecke Marktstraße
City
Hermannstraße 14
Alstertor
Rotherbaum
Im Dammtor Bhf

HOLZ
WERKSTOFF
nachwachsender
Rohstoff, stabil und
umweltfreundlich

GREENPEACE
ENERGY
WIR BEZIEHEN ÖKOSTROM
VON GREENPEACE ENERGY.

WERKHAUS
Stecksystem
© 1992

Stiftebox VWT1 14,90 €
9 Modelle / 11 x 22 x 9 cm



ToPa-Haus 18,90 €
9 Motive / 18 x 14,5 x 14,5 cm



100% Made in Germany
– Innovative Produkte
– Ökologischer Anspruch
– Soziale Verantwortung
werkhaus.de



Das gesamte Werkhaus-Sortiment finden Sie unter werkhaus.de/shop und in unseren Läden.
Gratis Katalog Tel. (0 58 24) 955-0 / info@werkhaus.de

* Gültig für eine Bestellung pro Kunde/Haushalt - Nur einlösbar auf werkhaus.de/shop - Der Gutschein ist nicht mit weiteren Gutscheinen oder Rabattaktionen kombinierbar und gültig bis zum 31.07.2015.

Wir machen Wald – seit 20 Jahren

Drei „H“ statt drei „A“

Dieses ForestFinest-Magazin – zum ersten Mal mit 100 Seiten – stellt Ihnen unser täglich Brot vor: Beispiele wie ForestFinance-Mitarbeiter Wald machen, Menschen, die unter sozial verantwortlichen Bedingungen arbeiten und leben. Menschen, die – zwar nicht ganz ohne Maschinen, aber immer mit Augenmaß – natürliche Werte schaffen. Und zwar mit Herz, Hand und Hirn. Seit 20 Jahren. Was wir ein wenig feiern.

Dabei könnte man meinen: Fortschritt frisst Menschen-Arbeit. Eine Untersuchung der Universität Oxford sieht durch die Digitalisierung der Welt fast die Hälfte aller Arbeitsplätze gefährdet. Schlicht durch technischen Fortschritt überflüssig geworden sind keineswegs nur „uber“-bedrohte Taxifahrer. Siehe Banken- und Finanzbereich: Wer braucht heute noch Banker – außer zum Einkassieren von Zinsen, um ihren eigenen Arbeitsplatz zu erhalten? Von aber tausenden Journalisten, die keine Bezahlung mehr für ihre Arbeit finden, mal ganz zu schweigen (es sei denn es ist mehr oder weniger PR-Arbeit für Produkte und Unternehmen ...). Diese Tendenz betrifft keineswegs nur die vergleichsweise noch reichen westlichen Länder. Überall auf der Welt werden Menschen durch Maschinen ersetzt oder durch digitalisierte Prozesse. In den

westlichen Ländern sind deswegen viele Unternehmen damit beschäftigt ihr – überaltertes und überflüssiges – Geschäftsmodell gegen den technischen Fortschritt zu sichern. Gelingt das nicht, droht Zehntausenden sofort das 3A-Dreieck aus Arbeitslosigkeit, Almosen und späterer Altersarmut. Je nach Land auf unterschiedlichem Niveau.

Nicht anders in der Forstwirtschaft. Global agierende Konzerne der Holz- und Nahrungsmittelindustrie eignen sich zunächst die Böden an, auf denen noch etwas erzeugt werden kann. Danach wird mit hochentwickelten Methoden maschinell der Boden „bearbeitet“, anschließend die Erzeugnisse mit digital gesteuerten Verarbeitungsprozessen zu supermarktfähigen Portionen verarbeitet und in ebenso digitalen Logistikprozessen rund um den Globus an den noch zahlungsfähigen Verbraucher transportiert. Da lässt dann noch ein „A“ in Paketform und Niedrigstlöhnen grüßen.

ForestFinance versucht dagegen Wald mit Menschen und für Menschen zu machen – und für die Natur. Wir glauben, dass unsere Leser und Kunden auch lieber Arbeit mit drei „H“ unterstützen. Nur so jedenfalls ist ForestFinance 20 Jahre alt geworden.



Auf diesen Bäumen gab Harry Assenmacher ein Interview zum Thema Wald und ForestFinance. Dieser Code und Link: www.forestfinance.de/interview führt Sie dahin.

Harry Assenmacher, Gründer und Geschäftsführer ForestFinance
Herausgeber ForestFinest

Die Welt von ForestFinance

seit 1997
FSC zertifiziert

> **17.500 ha**

Gesamtfläche

4

Kontinente

7

Länder

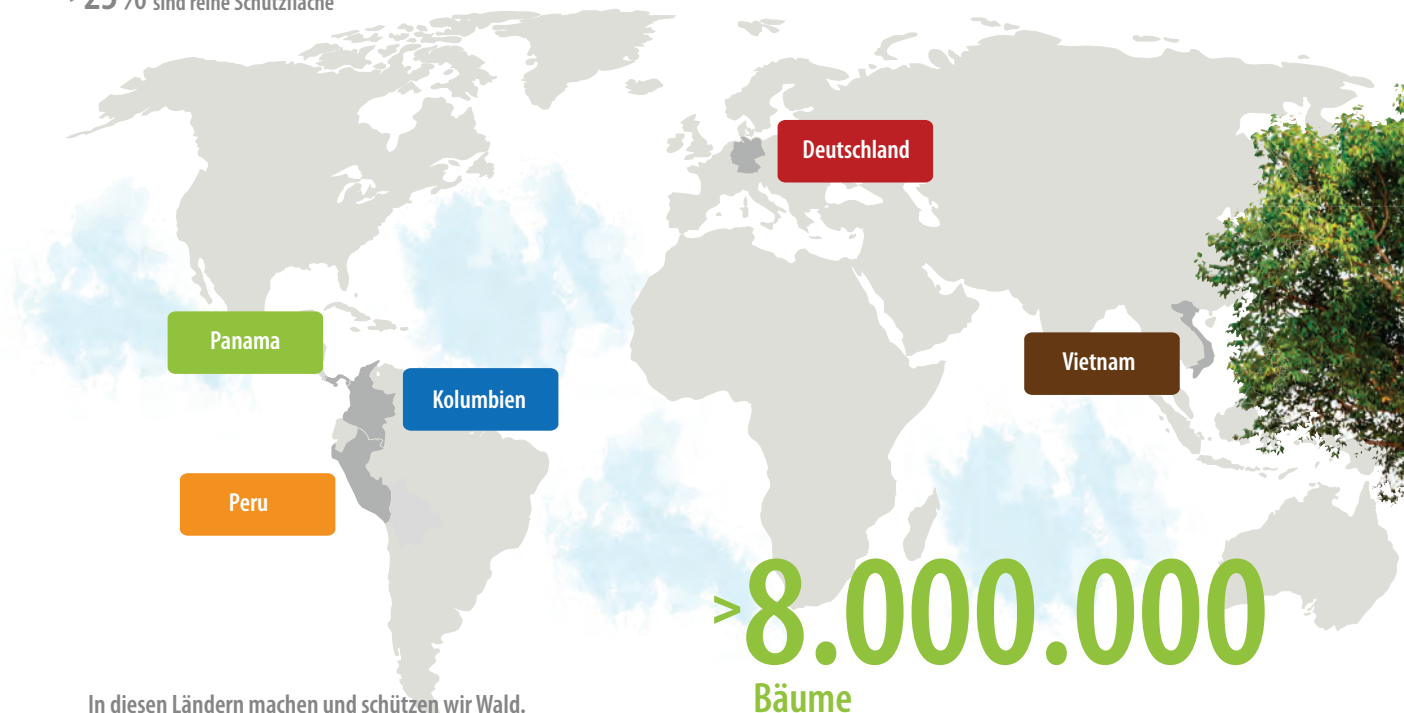
68

Projektflächen

> **7.000 ha** sind bereits aufgeforstet

> **25%** sind reine Schutzfläche

Fotos: Ede - Romolo Iavani/fotolia.com - Leopold © Ana Vosliava, Baum © Jakkrit Orasri/Shutterstock.com - Paar oben rechts © Andes Espinosa



> **8.000.000**
Bäume

In diesen Ländern machen und schützen wir Wald.

PRODUKTE



HONIG

Seit 2014 schwirren unzählige fleißige Bienen durch unsere Forste in Panama, Peru und Kolumbien.

100

Bienenvölker in Kolumbien

20

Bienenvölker in Panama

10

Bienenvölker in Peru

4 FF

CO₂

1,5 ha tropischer ForestFinance-Wald kompensieren die lebenslang erzeugten CO₂-Emissionen eines durchschnittlichen Deutschen.

> **2.000.000 t CO₂**
wurden in ForestFinance-Wäldern gebunden.

> **200.000 t CO₂**
wurden nach Gold Standard zertifiziert.

~ **800 [COOL][®]**
NATURAL CARBON COLLECTION
Organisationen und Unternehmen berät
CO₂OL in Sachen Klimaschutz.

HOLZ

Bei den Durchforstungen ernten wir heimische, ökologisch-zertifizierte Hölzer aus unseren Wäldern.

~ **1.000.000**

Setzlinge jährlich aus unseren Baumschulen

25

verschiedene Baumarten

> **1.000 m³**

Rundholz wurde bisher im Holzverarbeitungszentrum verarbeitet.

Über 100m³ davon in hochwertigen Möbeln, Holzhäusern, Bienenkästen, Betten, Fenstern, Türen ...

www.forestfinance.de

Wir machen Wald – und das seit 20 Jahren!
Hier sehen Sie die Welt von ForestFinance in Zahlen.

Viele unserer Mitarbeiter sind Angehörige der lokalen indigenen Bevölkerung.

>15.000 
Kunden

6.000 davon sind BaumSparer

MENSCH UND UMWELT

EARTH



MITARBEITER

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten in den verschiedenen Projektländern hochwertige Arbeit, die sich für unsere Kunden auszahlt.

 ~200
festangestellte Mitarbeiter

 60 %
davon sind Frauen

40 %
Frauen in Führungspositionen

>10 Nationalitäten

BIODIVERSITÄT & ARTENSCHUTZ

Über 25 Prozent unserer Flächen dienen dem Naturschutz. Bereits bestehende Naturwälder werden erhalten und geschützt – sie dienen mittlerweile unter anderem als Lebensraum für bedrohte Arten.

100.000 US-Dollar wurden 2014 in Forschung und Entwicklung investiert.

 15
bedrohte Tierarten

 5
bedrohte Baumarten

100 
Vogelarten auf der ältesten Finca

23 Vogelarten auf unserer ältesten Finca stehen unter Naturschutz.

KAKAO

Unser Edel-Kakao wird selbstverständlich fair produziert, bei einer Bezahlung, die über dem regionalen Mindestlohn liegt.

Seit 2009
Panama

150
ha

→ 27 t
erste Kakao-Ernte 2014

~100 t in 2015
~160 t jährl. ab 2016

Seit 2012
Peru

80
ha

→ 18 t
erste Kakao-Ernte 2014

~50 t in 2015
~110 t jährl. ab 2016

20.000 Tafeln Schokolade wurden aus unserem Peru-Kakao bereits produziert.



10

WaldWelt



34

Mensch & Soziales

- 8 **Leserbriefe**
- 12 **Meldungen**
Neues aus Wald & Welt in Kürze
- 14 **Wir machen Wald – schon seit 20 Jahren!**
Ein ganz persönlicher Rückblick auf die Geschichte von ForestFinance
- 18 **Von Haus aus nachhaltig**
Das Prinzip Nachhaltigkeit in den ForestFinance-Wäldern
- 20 **Glückwünsche zum 20-Jährigen**
Was uns unsere Partner wünschen
- 22 **Reportage: Vom Virus befallen – seit elf Jahren begeistert**
Einer der ersten Wegbegleiter erzählt
- 24 **Harry Assenmacher im Gespräch**
Über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges
- 26 **Meldungen aus der World of ForestFinance – WFF**
Neues aus unseren Forsten
- 28 **Ganz persönlich: Interviews zum FinalForest**
Wie Menschen den FinalForest-Waldfriedhof erleben
- 30 **In den Medien**
Wald zum Lesen, Schauen, Klicken und Entdecken
- 32 **Aus dem FF: Urwälder**
Warum wir sie brauchen – und zerstören

- 36 **Meldungen**
Vom Jahr des Bodens, von wenig Wissen, Bienen und Angsthasen
- 38 **Zwei Dekaden gelebte Nachhaltigkeit**
Der Mensch im Mittelpunkt als ForestFinance-Unternehmenskultur
- 42 **Andere Kulturen – andere Blickwinkel**
Von Waldmachern, miteinander Arbeiten, Kulturen & Kontinenten
- 46 **Reportage: Holz verleiht Flüüüügel ...**
Die Menschen hinter dem proWerk in Bielefeld, Bethel
- 48 **Das Anthropozän – die Menschenzeit**
Die Entdeckung eines neuen Zeitalters
- 50 **Herzlichen Glückwunsch, Frau Dr. Paul!**
Über die ehrenvolle Auszeichnung einer Wissenschaftlerin, die auf ForestFinance-Flächen geforscht hat
- 51 **In den Medien**
Die menschliche Seite im Netz, Film und Buch
- 52 **Aus dem FF: Was ist Fair Trade?**
Zur Klärung eines strapazierten Begriffes

Impressum

ForestFinest – Das Magazin für weltweite Waldwirtschaft Nr. 1/2015
ISSN 1866-7325

Herausgeber und V.i.S.d.P.: Forest Finance Service GmbH, Harry Assenmacher, Christiane Pindur, Geschäftsführer, HRB 13610, AG Bonn, Eifelstraße 20, 53119 Bonn

Redaktion: Christine Sommer-Guist, Harry Assenmacher

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Julian Ekelhof, Jan Fockele, Patrick Fortyr, Katharina Gutsche, Julia Kroll, Janina Mai, Nina Rattay, Nicolas Rieger, Katrin Spanke, Kristin Steffan

Gestaltung und Produktion: SOKO-Layout, Marc Venner, Illustrationen: Mona Godzewski, Titelbild: Illustration/SOKO-Layout

Kontakt Redaktion: redaktion@forestfinance.de, Forest Finance Service GmbH, Eifelstr. 20, 53119 Bonn, Fon: 0228/9437780

Druck: 37 000 Exemplare, Brühlsche Universitätsdruckerei, Gießen
In der Tradition der Brühlschen Universitätsdruckerei ist das Bemühen um einen schonenden Umgang mit der Umwelt seit vielen Jahren verankert. Das Unternehmen verpflichtet sich zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt und mit den Ressourcen.



54
**Klima
Wandeln**



74
**Wald
Wirtschaft**

56 Meldungen

Was der Mensch dem Klima – und damit den Wäldern – antut

58 Interview mit dem „Klimapapst“ Prof. Dr. Graßl

„Das EEG ist eine wahre Erfolgsgeschichte!“

**60 Die Welt Wald Klima Initiative und CO₂OL:
Wir brauchen mehr Wald!**

Was unsere Klimaschutzagentur mit einer internationalen Initiative und einem Kaffeedienstleister macht

62 Ein Haus – ein Wald

Wie Viebrockhaus mit seinen Kunden Wald in Panama schützt

63 Klima schützen im Schlaf

Klimahotels in Deutschland

64 In- statt Offsetting

Der neue Trend für Unternehmen zum Klimaschutz mit Eigennutzen

66 Tropical Mix

Die echt nachhaltige Erfolgsgeschichte

68 Internes Wachstum: CO₂OL goes Consulting

Wenn zusammenwächst, was zusammen gehört

70 Mo(o)re Future

Wie wichtig Moore fürs Klima sind

71 In den Medien

Klick-, sehens- und lesenswertes zum Klima

72 Aus dem FF: Klimakonferenzen

Seit wann und warum es sie gibt

76 Meldungen

Aus der Welt der Wald- und Holzwirtschaft

78 Gespräche über Verantwortung und Kontrolle ...

... mit Prof. Liebig und Dr. Scheunemann

80 Hoch hinaus

Mit Holz Hochhäuser bauen

82 Waldschutz = Datenschutz

Was ForestFinance für den Datenschutz tut

84 Wir machen Wald und mehr

Unser Holzzentrum, Holzhäuser und die neue Post-Harvest-Abteilung

86 Meldungen aus der World of ForestFinance – WFF

Über Auszeichnungen, -zahlungen und -bauten

88 Kakao & Schokolade

Die ForestFinance-Schokoladenseiten

92 Aus den Ländern, in denen unser Honig fließt

Von den ForestFinance-Bienenvölkern in Panama, Peru & Kolumbien

93 Helenas Bäume

Warum sie ihren Wald mit eigenen Augen sehen will

94 Der Staudamm-Skandal in Panama

Erfolgreiche Proteste stoppen den Bau des Staudamms Barro Blanco

95 In den Medien

96 Aus dem FF: Waldinvestments

Wohin Gelder in Wälder fließen

97 Lernen Sie uns kennen!

Auf Messen, bei Events und auf unserem Sommerfest

Diesem Engagement ist es zu verdanken, dass Umweltschutzorganisationen – und seit 2015 auch ForestFinance – ihre Magazine hier drucken lassen. Wie immer auf 100% Recycling-Papier.

Für ForestFinance-Kunden ist der Bezug kostenlos.

Preis: 4 Euro (D)

Bestellungen für Jahresabonnements: Zwei Ausgaben – 6 Euro, schriftlich an:

Forest Finance Service GmbH (Anschrift siehe links)

Über Veröffentlichungen und Nachdrucke mit Quellenangabe freuen wir uns!



klimaneutral gedruckt
100% Recyclingpapier

COB-55640/2015



Oliver Schuhmacher, ForestFinance-Investor, schreibt: Seit einigen Jahren bin ich Kunde bei Ihnen und bisher generell zufrieden. Wie ich aus meinem Bekanntenkreis weiß, geht es vielen bei dieser Geldanlage nicht nur um die Rendite, sondern insbesondere auch um den ethischen und ökologischen Sinn. Im Hinblick auf die Aufforstungen, sei es mit Edelhölzern, Kakao, Akazien oder ähnlichem stellt sich mir die Frage, inwieweit man diese noch naturschutzgerechter gestalten kann. Gibt es beispielsweise mittelfristig „Null-Nutzungszonen“, Habitatbäume und ähnliches? Wie wird durchforstet? Ist nur der Harvester-Einsatz möglich? (Kurzfristig scheinbar günstig, langfristig aufgrund der Bodenverdichtung wohl auch ökonomisch nicht sinnvoll.) Der Förster Peter Wohlleben, der auch in Ihrer Zeitschrift beschrieben wurde, setzt hier in Deutschland ein aus meiner Sicht sehr vorbildliches Bewirtschaftungskonzept um. Auch wenn die Rendite geringer ausfallen würde, glaube ich, dass es vielen Gleichgesinnten eine Freude wäre, in die Zukunft eines möglichst naturnahen, standortgerechten Waldes zu investieren. Vielleicht ist ja so eine echte „Öko-Anlage“ eine Marktlücke mit noch besserem Mehrwert (für die Natur) – dann auch gerne mit realistischer, geringer Rendite.

Harry Assenmacher antwortet:

Vielen Dank für Ihre E-Mail und interessanten Fragen, die ich gern beantworte. Selbstverständlich gibt es in all unseren Wäldern Schutzzonen! Die sieht nicht nur der FSC-Standard vor (mind. 15 Prozent der Fläche), sondern wir achten seit jeher auf eine maximale Schonung der (Alt)Flächen. Dazu gehören nicht nur Schutzzonen an Flüssen etc., sondern u. a. auch ein Schutz von Einzelbäumen oder von Hecken-ähnlichen Zonen. Im Durchschnitt kommen wir auf 20 bis 30 Prozent der Gesamtfläche. Diese Flächen sind ein wesentlicher Bestandteil, die Biodiversität in und auf der Fläche auszubauen. Zudem achten wir dar-

Ihre Meinungen, Ihre Briefe ...

... freudig erhalten, gern gelesen, leider oft wegen Platzmangel gekürzt wiedergegeben

auf, diese Schutzflächen-Inseln zu verbinden und Korridore für die Tiere zu schaffen. Die Durchforstung findet bei uns seit jeher schonend statt. Die Frage der Bodenqualität ist eine, die uns von Anfang an am Herzen lag und ein Maschineneinsatz (Harvester) findet nicht statt. Zu Ihrem letzten Punkt der „Öko-Anlage“ Wald: Wir sind hier – was Deutschland betrifft – gerade mit Peter Wohlleben im Gespräch, mit dem wir bereits vor einigen Jahren das Schutzwald-Projekt Wilde Buche ebenso wie den Waldfriedhof FinalForest realisiert haben. In den Tropen machen und schützen wir Wald seit nunmehr 20 Jahren.



Matthias G., Imker und Investor, schreibt: Ich halte das neue Magazin in den Händen und bin recht enttäuscht. Mit der Vermarktung des Honigs in Übersee verlassen Sie leider den propagierten Pfad der Ökologie. Ich fasse kurz zusammen: Die Hauptleistung der Biene ist die Bestäubungsleistung (= Erhalt und Förderung der Biodiversität), der Honig ist „Nebenprodukt“. Im Schnitt beträgt der Bestäubungsradius fünf Kilometer. Wenn Haupt- und Nebenleistung im Lande bleiben, ist das für die Natur und für die Menschen dort absolut positiv. Wenn aber der Honig verschifft wird, dreht sich das Blatt! Einerseits wegen des Transportaufwandes (Stichwort Abgase), andererseits wegen der Verdrängung der einheimischen Imker im Importland! Damit sinkt im Importland die Anzahl der Bienenvölker und verschlechtert da die Biodiversität ganz entscheidend. So ist dann leider überhaupt kein bisschen „Bio“ mehr dabei. Worst case: In Europa wird nur noch Honig aus Übersee importiert, in Europa werden keine Bienenvölker mehr gehalten (weil unwirtschaftlich). Bienenkiste und Insektenhotel sind ganz nett, jedoch leider nur Mainstream-Spaßbauten mit

sehr begrenzter Wirkung, machen wir uns nichts vor. Hiermit kann der Hobby-Öko sein Gewissen beruhigen, aber, immerhin, es schadet nichts. Bitte überdenken Sie Ihr Vorhaben kritisch, informieren Sie sich auch auf diesem Gebiet gesamt-ökologisch. Förderung der Imkerei vor Ort ist sehr zu begrüßen – in Südamerika, in Europa und anderswo. Aber immer kommt es auf die zu fördernde Anzahl der lokalen Imker an ;-). Noch habe ich die Hoffnung, dass bei Ihnen nicht nur die Rendite im Vordergrund steht ...

Harry Assenmacher antwortet:

Vielen Dank für Ihre E-Mail und kritischen Anmerkungen. Ich kann Ihre Argumentation und Befürchtungen sehr gut nachvollziehen, teile sie aber weitgehend nicht. Wir bemühen uns generell Produkte lokal/regional zu vermarkten und weiteren Transport zu vermeiden. Dies betrifft selbstverständlich auch den Honig. Ein genereller Export des Honigs nach Europa ist nicht geplant (aber auch nicht völlig ausgeschlossen). Sollte dies geschehen, werden wir diesen selbstverständlich CO₂-neutral etc. durchführen. Unsere Bewerbung des Honigs hier hat vor allem den Grund, unsere Kunden über unsere (und Ihre!) Aktivitäten praktischer zu informieren und natürlich auch werblichen Charakter. Ich bin völlig bei Ihnen, wenn Sie schreiben, dass die Bestäubungsleistung der Bienen das eigentlich Wichtige ist, der Honig ein Nebenprodukt. Wir müssen diese Aktivitäten, die natürlich auch der Förderung der Biodiversität dienen, jedoch auch ökonomisch durchführen können. Obwohl es bereits Regionen gibt, wo die Bestäubungsleistung entlohnt wird, können wir leider noch nicht darauf zurückgreifen. Ich sehe die Gefahr der Bedrohung heimischer Imker durch Importhonig nicht. Die Honigwirtschaft ist eine sehr „durchmischte“. Bei Gesamtkonsum von circa 90 000 Tonnen Honig im Jahr werden etwa 80 000 Tonnen importiert. Gleichzeitig aber auch circa



Fotos: (4) Shutterstock.com/Peter Waters

20000 Tonnen Honig aus Deutschland exportiert. Wobei deutsche Imker insgesamt nur zwischen 15 und 25 Tausend Tonnen Honig im Jahr produzieren (Zahlen vom BUND, Landwirtschaftsblatt sowie Statistischen Bundesamt). Zudem sollten wir uns – bei der Herstellungsweise (ökologisch, sozial) und der sich daraus ergebenden Kostenstruktur (Verkaufspreis) – in einem Segment bewegen, wo wir den deutschen Imkern (die zumeist auch lokal/regional verkaufen) keine Verdrängungskonkurrenz sind.

Insgesamt teile ich Ihre Meinung, dass die lokale Imkerei überall gefördert werden muss (was wir tun). Meines Erachtens liegt der eigentliche „Fehler“ darin, dass eben die Bestäubungsleistung der Bienen nicht in Wert gesetzt wird. Eigentlich müssten Imker weltweit dafür entlohnt werden, dass sie Bienen pflegen – auch ohne Honigverkauf. Dennoch sehe ich auch in der gegenwärtigen Situation in unserem Tun und Handeln unter Abwägung aller „Für und Wider“ die positiven Effekte überwiegen.

Auch bitte ich Sie, das ökonomische Motiv („... Rendite im Vordergrund ...“) nicht zu überschätzen. In der Realität sind wir froh, wenn wir hier eine gute schwarze Null erzielen. Schließlich sind wir auch sozialen und ethischen Zielen verpflichtet und zahlen unseren Mitarbeiter einen fairen Lohn und bieten menschenwürdige Arbeitsbedingungen. Was unsere Produkte (alle) auch ganz wesentlich von anderen unterscheidet – man aber nicht „sieht“. Ich hoffe, Ihre Fragen damit hinreichend beantwortet zu haben, stehe aber für Rückfragen gerne zur Verfügung.



Torsten Jäger schreibt – ebenfalls zum Bienen-Thema: Ich bin seit Jahren begeisterter Kunde von ForestFinance, habe aus tiefer Überzeugung bereits einige BaumSparVerträge und einen GeschenkBaum erworben. Besonders interessant finde ich auch stets

Ihr Magazin. Die aktuelle Ausgabe enthielt interessante Artikel zum Thema „Bienen“, was mich besonders interessierte. Das hat einen guten Grund: Seit Jahren engagiere ich mich im Naturschutz. Besonders der Schutz von Honig- und Wildbienen steht auf meiner „persönlichen Agenda“. So habe ich bereits im letzten Jahr ein Wildbienenhotel erstellt, das sich in seiner Form an die Bodenheimer Marienkapelle anlehnt. Diese Wildbienenkapelle wurde in unserem Gemeindepark aufgestellt inklusive Infotafel, damit möglichst viele Menschen für das Thema sensibilisiert werden. Für das nächste Jahr plane ich, einem Bienenvolk in meinem Naturgarten eine Heimat zu geben.

Neben meinem praktischen Engagement versuche ich auch, Überzeugungsarbeit in der Öffentlichkeit zu leisten. Zugleich bin ich Schriftsteller. Hieraus entstand die Idee, beides zu kombinieren. Und so erschien 2014 mein erster Kriminalroman mit dem Titel „Todes-Mais“. Hintergrund ist die „Grüne Gentechnik“ und hierbei besonders genetisch veränderter Mais. Bei der Tatwaffe scheint es sich um einen Bienenschwarm zu handeln, die Kommissare müssen über die Lebensweise von Bienen recherchieren. Somit wird dem Leser auch das Leben der Bienen näher gebracht.

Ich möchte mit meinem Buch in Form der Unterhaltungsliteratur möglichst viele Menschen für die Thematik sensibilisieren und zugleich mit Spannung und Humor unterhalten. Nach meiner Meinung lassen sich so deutlich breitere Leserschichten ansprechen, die vielleicht bereits frustriert oder resignierend dem Treiben der Umweltzerstörung zuschauen.

Christine Sommer-Guist (Redaktion) antwortet: Vielen lieben Dank für Ihren Brief und das Buch, das ich gern gelesen habe. Spätestens nachdem ich im Blog des Verlages sowie auf dem Buchumschlag las: „Wer Mais sät, wird Sturm ernten!“, fand ich das Buch ausnehmend sympathisch. Ja, es ist ein Krimi



Todes-Mais,

ISBN 978-3-942291-58-3,

188 Seiten, Leinpfad Verlag, 9,90 Euro (D)

(und ich kein Fan), gehört zudem zu den immer populärer werdenden Regionalkrimis und somit in ein Genre, das ich als Biedermeier-Marketingstrategie von Verlagen nicht wirklich respektiere. Aber: Dieses Buch ist gut! Klar, es ist unterhaltsam und erfüllt damit seine Aufgabe als Krimi, aber es hat auch eine Tiefe, die im Detail vor allem in den Bienenbeschreibungen steckt. Während man den ermittelnden Beamten durch die Provinz und das Leben folgt, erfährt man ganz nebenbei viel über die Tiere – die heimlichen Stars dieses Buches.

Wenn Sie sich für Bienen interessieren, wird Ihnen dieses Buch gefallen. Und wenn Sie sich für Krimis interessieren – wird Sie auch der Titel „Todes-Mais“ nicht schrecken. Mich hat das Buch ein verregnetes Wochenende lang sehr gut unterhalten und mir einiges beigebracht. Herzlichen Dank!



Fotos: Baum: iakirio/Orasir; Papagei und Affe: alle Shutterstock.com



WaldWelt

ForestFinance feiert 20-jähriges Jubiläum, die rund 200 Mitarbeiter, 15 000 Investorinnen und Investoren und mehr als acht Millionen Bäume! Wir haben zwei Jahrzehnte lang Wald gemacht und Leben verändert. Wie genau und was wir noch vorhaben, erfahren Sie in diesem Kapitel.

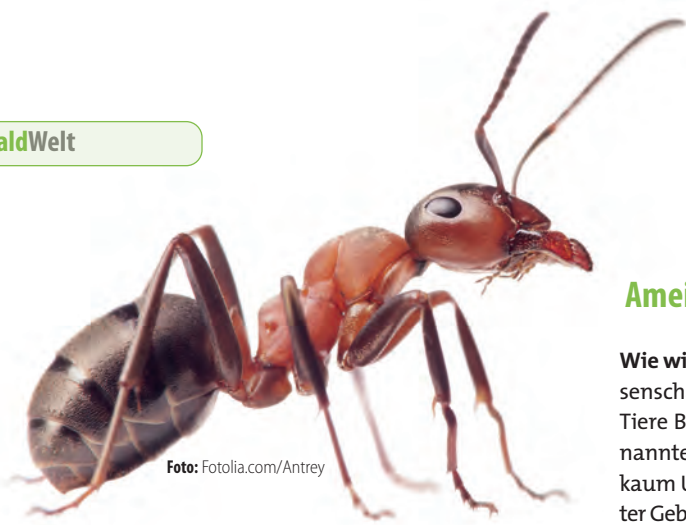


Foto: Fotolia.com/Anfrey

Sechsheinige Wald- und Weltbewohner beschäftigten 2014 Experten an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Sie wollten wissen, wie Insektenstaaten funktionieren und wie sich Landnutzung und Klimaveränderung auf sie auswirken. Einige Forscher berichteten von Ameisen, die Artgenossen überfallen um sie zu versklaven, von unterirdischer Landwirtschaft bei Blattschneiderameisen. Andere fanden heraus, wie Pestizide die Navigation und das Lernverhalten der Bienen verändern. Ihre Studien helfen die Bedeutung der sozialen Insekten in einer sich wandelnden Welt zu verstehen. Nachzulesen sind diese Erkenntnisse in „**Rundgespräche der Kommission für Ökologie, Band 43**“, Verlag Dr. Friedrich Pfeil, ISBN 978-3-89937-179-6. Nicht nur für Biologen eine spannende Lektüre!

Ameisen pflanzen den Regenwald von morgen

Wie wichtig Ameisen für das Wachsen eines neuen Waldes sind, wiesen Wissenschaftler in den Bergwäldern Boliviens nach. Zwar ist die Erkenntnis, dass Tiere Baumsamen verbreiten, nicht neu und die Mechanismen dieser sogenannten sekundären Samenausbreitung sind bekannt, doch gibt es bislang kaum Untersuchungen zu ihrer Bedeutung für die Renaturierung entwaldeter Gebiete. Eine Studie des LOEWE Biodiversität und Klima Forschungszentrums und der Universität Halle-Wittenberg belegt nun die Bedeutung dieser bislang wenig beachteten Ökosystemfunktion für die Renaturierung von Bergregenwäldern. Ameisen können diese in Gang setzen und sind sogar besonders wichtig, weil sie – ganz ihrem Ruf entsprechend – schnell und effektiv arbeiten: „Die Ameisen kamen innerhalb weniger Stunden und transportierten etwa 60 Prozent aller angebotenen Samen ab“, berichtet Silvia Gallegos, die Leitautorin der Studie. 48 Stunden sowie einen Monat nach Anlegen der Depots suchten die Biologen nach den Samen und fanden mehr als 80 Prozent der abtransportierten Samen wieder. Bei den meisten Samen hatten die Ameisen den Samenmantel entfernt. Dadurch reduzierten sie die Gefahr eines Pilzbefalls – und erhöhten die Wahrscheinlichkeit, dass die Samen keimten. Die Ameisen entfernten den Samenmantel oft erst in ihren Nestern oder auf dem Weg dorthin – unter der schützenden Streuschicht. Die dort abgelegten Samen wurden deshalb seltener durch Nagetiere oder andere Samenräuber entdeckt und fanden zudem feuchtere und somit besonders günstige Bedingungen für die Keimung vor. Mehr Informationen zur Studie finden Sie online:

www.forestfinest.de/go/ameisen-regenwald

Abholzung bedroht Artenvielfalt in Fließgewässern

Die Rodung von Wald verändert die Abflussbedingungen des Oberflächenwassers und kann sich negativ auf das Vorkommen von Kleinstlebewesen in Fließgewässern auswirken. Wissenschaftler haben anhand eines Flusseinzugsgebietes in Südchina demonstriert, dass der Artenrückgang mit einem veränderten Wasserhaushalt zusammenhängt, der aus der Umwandlung von Waldflächen in Ackerland resultiert. Sie untersuchten ein Teileinzugsgebiet eines Flusses und stellten fest, dass besonders da, wo der Landnutzungswandel am stärksten voranschreitet, Insektenlarven, Schnecken, Würmer und Egel gefährdet sind. Je mehr Wald abgeholzt wird, umso mehr Wasser fließt während der Regenzeit in Flüsse und Bäche ab. „In bewaldeten Flächen läuft oberflächliches Wasser langsamer und in geringeren Mengen ab; ein beachtlicher Teil des Regenwassers wird von Boden und Bäumen aufgenommen. Höhere Abflussraten treten allenfalls in Flussauen auf. Werden die Wälder abgeholzt und in Felder umgewandelt, nimmt der Oberflächenabfluss zu“, so Dr. Mathias Kuemmerlen, einer der Wissenschaftler. Wird hingegen aufgeforstet, treten gegenteilige Effekte auf. Die Studie finden Sie online unter www.forestfinest.de/go/wald-wasser

Rodungen ruinieren Flüsse



Mit 1,3 Milliarden Einwohnern ist der Druck in China groß, Flächen in Ackerland umzuwandeln, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Dementsprechend liegt das Land, was das Ausmaß und die Intensität des Landnutzungswandels angeht, im weltweiten Vergleich weit vorne.

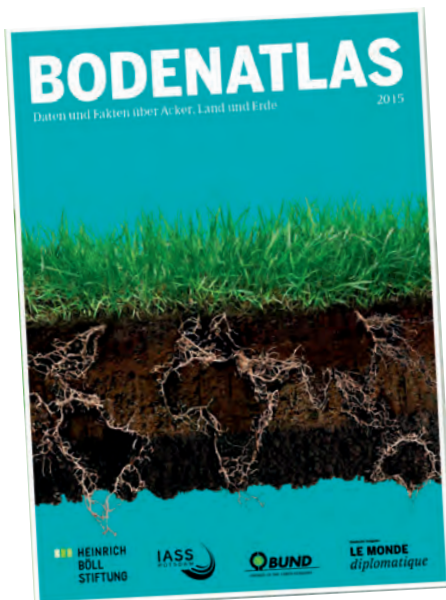
Foto: M. Kuemmerlen



Das Statistische Bundesamt hat seinen fünften Bericht zur „Nachhaltigen Entwicklung in Deutschland“ vorgelegt. Untersucht wurden fern der Tagesaktualität die Indikatoren der Nachhaltigkeitsstrategie und ihre Entwicklung. „Heiter bis wolkig“ wertet das Bundesamt in Analogie zu einer Wetterkarte zusammenfassend die Entwicklung.

Gut sieht es den Statistikern zufolge aus bei Klimaschutz und erneuerbaren Energien, auch bei Bildung, Kriminalität und der Erwerbstätigenquote bei Älteren werde das Entwicklungsziel voraussichtlich erreicht. Bei Schadstoffbelastung der Luft oder der Integration zweifeln die Analysten aber daran, dass die Ziele der Strategie erreicht werden können.

Über acht Indikatoren toben laut den Berechnungen der Statistiker nach wie vor heftige Gewitter: Der Güterverkehr auf der Schiene ist meilenweit von seinen Zielen entfernt, ebenso die Binnenschifffahrt. Schlecht steht es mehr denn je um die Artenvielfalt in Deutschland. Der Indikatorenbericht 2014 „Nachhaltige Entwicklung in Deutschland“ ist auf der Webseite des Statistischen Bundesamtes, www.destatis.de, verfügbar. Die Printausgabe kann kostenfrei beim Rat für Nachhaltige Entwicklung bestellt werden.



Der Bodenatlas

Der „Bodenatlas 2015“ macht greifbar: Land und Böden werden immer knapper. In Deutschland beispielsweise beträgt der Flächenverbrauch durch Städte- und Straßenbau mehr als 70 Hektar pro Tag. Dies entspricht der Fläche von über 100 Fußballfeldern. Ein Viertel aller Ackerflächen sind in Deutschland von Wind- und Bodenerosion betroffen, während der Flächenverbrauch weiter steigt. Zugleich importiert Deutschland Agrarprodukte und andere Verbrauchsgüter, die mit knapp 80 Millionen

Hektar mehr als das Doppelte der eigenen Landesfläche in Anspruch nehmen. Für die Europäische Union sieht es auch nicht besser aus: Der Konsum der EU-Bürger benötigt eine Fläche von rund 640 Millionen Hektar pro Jahr. Damit ist Europa der Kontinent, der für seinen Lebensstil, seine Agrarindustrie und seinen Energiehunger am meisten von Land außerhalb seiner Grenzen abhängig ist. Diese und noch mehr wertvolle Fakten finden Sie im „Bodenatlas“ www.boell.de/de/bodenatlas



Foto: Shutterstock.com/Colette3

einerseits ≠ andererseits

Einerseits: Der Tiger ist wieder da! In Indien hat sich sein Bestand erholt, freut sich der WWF (World Wide Fund For Nature). Die Tigerpopulation hat sich laut aktuellen Zahlen der indischen Regierung seit 2010 um rund 30 Prozent auf offiziell 2 226 Tiere erhöht. „Artenschutz braucht einen langen Atem“, ist der Geschäftsführende WWF-Vorstand Eberhard Brandes überzeugt. „Die neuen Tiger-Zahlen zeigen, dass wir dann Erfolg haben, wenn Behörden, Zivilgesellschaft und Umweltorganisationen wie der WWF gemeinsam und dauerhaft auf ein Ziel hinarbeiten“. Entscheidend sei, die Bevölkerung für den Tiger-Schutz zu gewinnen und den Menschen vor Ort eine Perspektive zu geben. Nur so könnten Mensch-Tier-Konflikte und Wilderei bekämpft werden.

Andererseits: Bedrohlich bleibt nach Einschätzung des WWF, dass die Tigerlebensräume in Indien weiter schrumpfen, so dass die Schutzgebiete zunehmend die einzigen Rückzugsräume bleiben. Hier gelte es die Abwärtsspirale zu durchbrechen. 2010 hatte sich die internationale Staatengemeinschaft auf dem Tiger-Gipfel in St. Petersburg verpflichtet, bis 2022 die Zahl der wildlebenden Tiger von etwa 3 200 auf mehr als 6 000 Tiere zu steigern. Hintergrundinformationen zu WWF-Projekten, Zählmethoden und Lebensräumen: www.wwf.de/tiger

Wir machen Wald – seit 20 Jahren

Ein persönlicher Rückblick als Einblick in die ForestFinance-Geschichte von ForestFinest-Redakteurin Christine Sommer-Guist.

„Hast du Zeit und Lust ein Kundenmagazin zu machen?“ Diese Frage war der Einstieg in die bislang spannendste Aufgabe meines Berufslebens. Damals ahnte ich noch nicht, dass Harry Assenmachers Anruf mich in ein Unternehmen einbinden würde, das bald auf allen Kontinenten Wälder machen und Geschichte(n) schreiben würde. Er übrigens auch nicht.

Harry Assenmachers Anruf erreichte mich in der idyllischen Pfalz, inmitten von Weinbergen. Das ist nicht wirklich 20 Jahre her – aber immerhin schon acht und ich erinnere mich noch, wie sehr ich mich über den Anruf freute. Immerhin hatten wir uns schon lange nicht mehr gesprochen, mein ehemaliger Chef und „Ausbilder“, Harry Assenmacher, und ich. Ende des letzten Jahrtausends – bis 1999 – hatten wir in Bonn beim Verlag des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND) zusammengearbeitet. Ihm verdanke ich das Redaktionsvolontariat nach meinem Studium, meine Ausbildung zur Journalistin. Mittlerweile arbeitete ich als freie Journalistin und Kinderbuchautorin, lebte mit meiner Familie am Fuße des Pfälzerwaldes und konnte kaum glauben, was ich hörte.

Harry Assenmacher erzählte von dem Unternehmen, das er gegründet hatte und dass seine Büros immer noch in der alten, denkmalgeschützten Maschinenbauhalle Hansen untergebracht seien, in der ich zum Anfang meiner Selbständigkeit für kurze Zeit meinen Schreibtisch aufgestellt hatte. Ich sollte ihn doch einfach mal besuchen kommen und dann könnten wir alles Weitere besprechen.

Guter alter Bergweg

Es war schön, die alte Halle im Bonner Bergweg wiederzusehen – auch wenn sich darin viel verändert hatte. Der Fotograf, der zu meiner Zeit einen Teil der Halle gemietet hatte, war mittlerweile ausgezogen, ebenso eine junge Firma, die – damals, als „Google“ weder Wort noch Krake war – eine eigene Suchmaschine etablieren wollte. Das ging leider schief und das junge Unternehmen platzte zusammen mit der Dotcom-Blase, aber hinterließ frisch renovierte Büros, in denen einige Studentinnen und Studenten damit beschäftigt waren, die ersten BaumSparVerträge

zu verkaufen. Eine Studentin von damals leitet heute die Kundenbetreuung und ist verantwortlich fürs Qualitätsmanagement. Ach ja – Karin von Wahlberg war auch schon da. Sie überwacht bis heute den Zahlungsverkehr zwischen BaumSparern und WoodStockInvestoren, Geschäftspartnern und ForestFinance.

In Harrys Küche

Zugegeben – die Küche war der beste Platz, um mir das Prinzip ForestFinance zu erklären. Ohne die entspannte Gemütlichkeit wäre es mir bestimmt nicht ganz so leicht gefallen, es zu verstehen. Ich hatte – obwohl ich nun seit Jahren als Journalistin zum Thema Umwelt und Soziales arbeitete – noch nie von etwas Vergleichbarem gehört. Bäume als Altersvorsorge? In Panama? Was genau zeichnet das Land denn aus – außer Kanal und Tigerente? Regenwald und Rinderweiden, stellte sich heraus, eine stabile Währung – weil an den US-Dollar gekoppelt – und nun auch ein Bonner Unternehmer mit einer Idee: „Ich werde da Wald machen! Aus dem Wald holen wir einige Bäume, die sich gut verkaufen lassen, der Rest bleibt und wächst weiter“, erklärte Harry enthusiastisch.

Panama sei das ideale Land dafür – zwar mahlten die bürokratischen Mühlen langsam und man brauche viel Geduld und kluge Kenner des Systems, um Genehmigungen und korrekte Einträge zu erhalten – aber all das sei vorhanden und vor allem würden die Bäume unter der tropischen Sonne und dank ergiebiger Regenzeiten unglaublich schnell wachsen. Harry war überzeugt und sollte Recht behalten: Wenn man die richtigen Leute von der Idee überzeugt, auf ehemaligen Rinderweiden einheimische Bäume zu pflanzen, davon so viele, dass ein Wald entsteht, dann wächst ein starkes Unternehmen ForestFinance heran, das nicht nur für Investoren interessant sein wird, sondern auch für die Menschen in Panama.



Ein Geoffroy-Affe im panamaischen Tropenwald. Wir sind stolz darauf, auf ehemaligen Rinderweiden Wald zu machen, in dem diese Tiere leben können. Gesichtet hat sie unsere Biodiversitätsbeauftragte in Panama, Sabine Wischnat (siehe dazu auch Seite 27). **Foto:** Clipdealer/Dacasdo

MASCHINENBAU HANSEN



Die Halle, in der alles begann, stand im Bonner Bergweg. Längst musste sie noblen Eigentumswohnungen weichen – aber wir bei ForestFinance behalten sie in liebevoller Erinnerung.

Foto: Petra Nyenhuis

Okay. Wie wäre es mit „ForestFinest“?

„Wenn du das Beste aus den Weiden machst, nämlich Wald und da wiederum nur das Beste rausholst, wie wäre es dann mit ‘ForestFinest’ als Name des Kundenmagazins?“, fragte ich Harry, nicht mehr in seiner Küche, sondern per Mail, nun wieder aus der Pfalz. Meine Entscheidung, bei ForestFinance mitzumachen war ebenso klar wie sein. „Ja!“, das wenige Minuten nach meiner Mail in

meinem E-Mail-Postfach landete. Also machten wir uns an die Arbeit. Ich trug Informationen über das Unternehmen zusammen, um sie für Kunden und Interessierte zusammenzufassen und lesbar zu machen. Ich arbeitete mich in das Thema Wald und Wirtschaft ein. Denn wir wollten ja mehr – mit ForestFinance genauso wie mit dem Magazin: Wir wollten der Welt mit Wald was Gutes tun und darüber berichten. Wir wollten alle unsere In-

vestoren und Leser über ihre Möglichkeiten informieren, mehr für die Umwelt zu tun. Wir wollten zeigen, wie sie mit ihrem Geld die Welt verändern können, indem sie es in neue Tropenwälder investieren. Wir wollten darüber berichten, wie eine (Wald)Wirtschaft funktionieren kann, so dass sie Gewinn für alle Beteiligten bringt. Das alles wollten wir in dem Heft haben. Und das wollen wir immer noch. In jedem neuen Heft.

Die erste Finest

Ich habe sie lang nicht mehr in der Hand gehabt, die erste Finest, die im April 2008 erschien. Sie wirkt auf mich erstaunlich „modern“. Ich hatte damit gerechnet, dass ich verschämt bis milde lächeln würde – ob der Anfänge, der ungeübten Schritte. Das Titelbild gehört zu meinen liebsten – ein wachsamer Feldhase auf einer nebligen Waldwiese links und ein Rundholz rechts. Die Bilder haben wir nebeneinander gestellt, um die zwei Seiten von ForestFinance zu zeigen – Umwelt und Wirtschaft, gleichberechtigt nebeneinander. ForestFinance wollte ja Wälder schützen und machen, und gleichzeitig von den Früchten profitieren, auf schonende, umwelt- und sozialgerechte Art.

Das ging erstaunlich schnell sehr gut. In ForestFinest 1-2008 berichten wir zum Beispiel von den Zahlen der Geschäftsentwicklung 2007 und darüber, dass die Walddirektinvestments immer gefragt werden – was im Rückblick nicht so erstaunt, weil ForestFinance damals in Deutschland und Europa einer der ersten und entsprechend wenigen Anbieter war. Aber genau deswegen hätte das Angebot auch als zu ungewohnt auf dem Markt komplett scheitern können.

Das Gegenteil war der Fall: „In 2007 hat ForestFinance Forstinvestments im Wert von fast drei Millionen Euro veräußert“, steht in der Finest in der Rubrik WFF – World of ForestFinance. „... eine Vervielfachung des Umsatzes gegenüber 2006. ... Langfristig will ForestFinance 'die' Alternative zur konventionellen Forstwirtschaft werden und beispielhaft ökologische und nachhaltige Forstwirtschaft praktizieren.“

Das haben wir gemacht

2007 war das Unternehmen schon elf Jahre alt und hatte viel geschafft: 1996 zum Beispiel „COOL – Verein zur Verminderung von Kohlendioxid in der Atmosphäre e. V.“ gegründet. Und ja, der schrieb sich damals noch ohne die „2“ zwischen den „O“s. 1997, waren bereits alle Forste von ForestFinance FSC-zertifiziert. 2001 war das Produkt WoodStockInvest kalkuliert und auf dem Markt, 2003 der BaumSparVertrag – Angebote für große wie für kleine Anleger. 2004 kam der Geschenkbaum dazu, 2006 das WaldSparBuch,



Die erste Ausgabe des Kundenmagazins ForestFinest erschien im April 2008.

2008 CacaoInvest. Neben der Produktentwicklung entwickelte sich natürlich auch das Unternehmen – es wurde 2005 zu einer GmbH, zog aus dem Bergweg in neue, größere Büros, um allen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gute Arbeitsplätze zur Verfügung stellen zu können. 2008 entstand dann die ForestFinance Gruppe, da ForestFinance den Forstdienstleister in Panama übernahm. 2010 waren die ersten Durchforschungen so erfolgreich, dass ForestFinance erste Erträge an Investoren auszahlen konnte und dabei die bei der Anpflanzung Ende der 1990er Jahre getroffenen Auszahlungsprognosen übertraf.

2010 und 2011 kamen ein neues Produkt mit kurzer Laufzeit, GreenAcacia, aber auch eine wertvolle Auszeichnung dazu: Das Aufforstungsprojekt „CO₂OL Tropical Mix“ wurde dreifach gemäß dem FSC, CarbonFix und CCB Standards zertifiziert und folgte somit als weltweit erstes Projekt seiner Art dem vom WWF empfohlenen „Meta-Standard“ für Wald-Klimaschutzprojekte.

Es ging kontinuierlich voran, wovon wir regelmäßig in unterschiedlichen Medien berichteten. 2010 legten wir beispielsweise mit dem Geschäftsbericht einen konsolidierten Abschluss der gesamten

ForestFinance Gruppe vor. Alle zwei Jahre erscheint er zusammen mit einem Nachhaltigkeitsbericht, in dem wir analysieren, wie viel wir der Umwelt zugemutet, aber auch gegeben haben. Bisher ging die Rechnung auf. Mit den Veröffentlichungen wollen wir Maßstäbe setzen – Vertrauen durch Transparenz schaffen, um noch mehr Wald zu machen.

2011 startete das deutsche Waldschutzprojekt „Wilde Buche“, das uralten Buchenwald in der Eifel erhalten soll. Das Projekt wurde als „Ausgewählter Ort 2012“ von der Initiative „Land der Ideen“ der Bundesregierung und dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) ausgezeichnet. Ganz neu ist der Waldfriedhof FinalForest. Auch der verfolgt primär das Ziel, Wald zu schützen – und nur so viel wie nötig von ihm zu profitieren, ohne ihn zu überfordern.

Grüner Tausendsassa

Ein Journalist beschrieb Harry Assenmacher mal als „Tausendsassa“. Das war damals nicht nur nett gemeint. Aber im Grunde hat er Recht. Harry Assenmacher ist, wie man so schön sagt, ein „Macher“. Ein Waldmacher. Und weil er immer wieder Menschen ins Boot holt, die sich für seine Ideen begeistern und über das fachliche Know-how verfügen, macht er das richtig gut. Mit all den anderen zusammen – den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Investorinnen und Investoren, Geschäftsführerinnen, -führern und -partnern. Er überträgt ihnen immer mehr Aufgaben und Verantwortung – und lässt alles wachsen und sich entwickeln. Wir werden darüber berichten. Ebenso gerne und leidenschaftlich, wie wir das nun schon seit sieben Jahren und 14 Ausgaben in der ForestFinest tun und seit 20 Jahren in unseren Wäldern machen.



Christine Sommer-Guist, ForestFinest-Redakteurin seit der ersten Ausgabe 2008. Foto: privat



Foto: Andes Espinosa

In unseren Baumschulen ziehen wir eigene Bäume heran. Die Samen sammeln wir in unseren Wäldern.

Von Haus aus nachhaltig

Das Prinzip der Nachhaltigkeit macht ForestFinance-Wälder einzigartig. Von dem ersten gepflanzten Baum, seinem Umhegen und Pflegen, dem Einsammeln seiner Samen und Züchten neuer Setzlinge – alles geschieht im größtmöglichen Einklang mit der Natur. Das sieht, hört und fühlt jeder, der unsere Fincas besucht.

Wer den öffentlichen Naturlehrpfad betritt, der durch Los Monos, einem der ältesten ForestFinance-Wälder führt, dem schallen unzählige Geräusche entgegen: Rufe von Brüllaffen, Vogelzwitschern, Blätterrascheln. So viel Leben kommt nicht von ungefähr: Es ist das Ergebnis eines nachhaltigen Forstkonzeptes, das sich seit zwei Jahrzehnten bewährt hat und immer weiter verbessert wird.

Auf drei Kontinenten ist ForestFinance mittlerweile mit unterschiedlichen Waldprojekten aktiv. Eines ist dabei immer gleich geblieben: all diese Projekte sind nachhaltig, vom Samen bis zur Ernte. Schon der Unternehmensslogan „Wir machen Wald“ betont das Ziel: die langfristige, nachhaltige Schaffung ökologisch wertvoller Mischwälder auf ehemals degradierten Böden.

In Vietnam und Kolumbien geschieht diese Wertschöpfung über einen Zwischenschritt: Hier übernimmt ForestFinance bestehende Akazien-Plantagen und wandelt diese langfristig in ein naturnahes Ökosystem Wald um. Die Baumart *Acacia mangium* dient dabei als „Bodenverbesserer“ und ebnet den Weg für anspruchsvollere einheimische Baumarten, die auf den stark ausgelaugten und jahrzehntelang entwaldeten Böden nicht genug Nährstoffe finden würden. Denn die Akazie verbessert die Bodenqualität, indem sie Schadstoffe filtert und ihn mit Stickstoff anreichert. Damit schafft sie die nötigen Voraussetzungen für die Rückführung der degradierten Fläche in einen artenreichen, nachhaltig bewirtschafteten Mischwald mit standortgerechten Baumarten.

Natürlicher Schutz vor Schädlingsbefall

Was in Vietnam und Kolumbien noch Zukunftsmusik ist, wird in Panama bereits seit vielen Jahren umgesetzt: Hier enthält jeder ForestFinance-Forst bis zu sieben verschiedene Nutz-Edelholzarten und eine Auswahl aus 50 verschiedenen weiteren heimischen Arten. Aufgeforstet werden ausschließlich degradierte Flächen wie beispielsweise brachliegende ehemalige Rinderweiden. Die hohe Artenvielfalt der Mischwälder macht die neuen Forste weitaus weniger anfällig für Schädlingsbefall und Krankheiten als Monokulturen. Zahlreiche Vogelarten, die sich von schädlichen Insekten ernähren, leben hier ebenso wie eine Vielzahl weiterer, zum Teil bedrohter Tierarten. Daher ist im Vergleich zu Monokulturen nur ein minimaler Chemieeinsatz notwendig. Die strikte nachhaltige Bewirtschaftung bedeutet,

dass Unterwuchs soweit möglich zugelassen und organischer Dünger aus eigener Produktion eingesetzt wird. Da auch die Ernte schonend und ohne Kahlschlag erfolgt, entstehen dauerhaft naturnahe Mischwälder, die vielen Pflanzen und Tieren neuen Lebensraum bieten. Dazu gehören auch Naturschutzflächen: Vor allem Feuchtgebiete und Grenzbereiche zu den Flüssen werden konsequent geschützt, da sie Lebensraum unter anderem für viele Amphibienarten sind. Auch bereits bestehende Primärwald-Reste innerhalb der Fincas werden als Schutzfläche erhalten.

Ein Kreislauf schließt sich

Nach zwei Jahrzehnten sammeln und ernten die ForestFinance-Mitarbeiter in diesen Wäldern nun die Samen derselben Bäume, die sie einst gepflanzt haben und ziehen neue Bäume heran. In der Trockenzeit werden die Samen per Hand auf Schädlingsbefall untersucht und selektiert: für den Verkauf oder zur Aufzucht neuer Setzlinge in der Baumschule.

Zwei Baumschulen existieren derzeit in Panama, wo die Samen in Anzuchtbeeten in der Baumschule zur Keimung gebracht und dann als Keimlinge in Pflanztüten verpflanzt werden. Anzuchterde und Pflanzsubstrat werden vor Ort selbst gemischt. Ein Dach aus einer lichtdurchlässigen Gewebeplane dämpft die Sonne und schützt die Jungpflanzen vor starken tropischen Regengüssen. Ab einer Größe von circa 25 Zentimetern werden die Setzlinge dann zur Pflanzung ausgeliefert.

In Peru bestehen zwei weitere Baumschulen: Hier züchten die Mitarbeiter qualitativ hochwertige Kakao-Setzlinge heran.

Ganz im Sinne der Nachhaltigkeit, legen wir auf Weiterentwicklung viel Wert: die Erforschung neuer Produktionssysteme, die die Wertschöpfung des Waldes steigern und als natürliche Ressourcenlieferanten dienen – zum Beispiel mit Hilfe von Agroforstprojekten, wie sie Dr. Carola Paul auf unseren Versuchsflächen erprobt hat (lesen Sie mehr auf Seite 50).



Kristin Steffan, seit 2008 Redakteurin und Übersetzerin bei ForestFinance, ist unsere Spezialistin zu den Themen Biodiversität und schwerpunktmäßig für die Online-Medien verantwortlich. Foto: privat

Happy Birthday,

Aus einer Idee, in Panama einen Wald als Altersvorsorge zu kaufen, entstand einer der erfolgreichsten Wald-direktinvestment-Anbieter Deutschlands. Gemeinsam mit unseren Partnern, Freunden und Kunden teilen wir die Freude über so viel neu entstandenen Wald und 20 erfolgreiche Jahre ForestFinance!



Silke Schulte, FAMAB e.V.

Foto: Photographie Thomas Schmidt

Silke Schulte, stellv. Geschäftsführerin FAMAB e.V.:

„20 Jahre ForestFinance – wir gratulieren herzlich! Seit 2010 arbeiten wir erfolgreich zusammen. Auch in unserer Branche wird nachhaltiges Verhalten zukünftig noch stärkeren Einfluss auf die Arbeit nehmen, egal ob bei Messen, Events oder Promotions. Für unsere Projekte Sustainable Company, Sustainable Project und den FAMAB Stiftungswald in Panama, haben wir mit ForestFinance einen soliden Partner an unserer Seite und fühlen uns für die Zukunft gut aufgestellt. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und noch viele spannende Aufgaben, die wir mit dem Expertenteam von ForestFinance lösen können.“

Forest Finance!



Wir sind glücklich und stolz über jeden Baum, den wir mit ihrer Unterstützung gepflanzt haben. An dieser Stelle wollen wir die gleichgesinnten Waldmacher selbst zu Wort kommen lassen. Wir genießen den Geburtstagszauber und freuen uns über ihre Glückwünsche.



Peter Wohlleben, Förster und
Buchautor **Foto:** Katharina Gutsche

Peter Wohlleben, Förster und Begleiter des Wilde Buche-Waldschutzprojekts und des Waldfriedhofs FinalForest:

„Es war Zuneigung auf den ersten Blick: Die Mitarbeiter von ForestFinance besichtigten den Forstbetrieb Hümmel (mein Revier), und schnell war klar, dass wir auf einer Wellenlänge sind. 15 Jahre lang haben wir dort in Bonn und hier in Hümmel unbemerkt voneinander Gutes für den Wald getan, seitdem machen wir das zusammen. Glückwunsch, liebes ForestFinance-Team – schön, dass Ihr schon so lange erfolgreich seid! Ihr helft mir, den wertvollen Buchenwald in Hümmel zu schützen!“



Hans-Günther Beyerstedt, Präsident **Foto:**
Bundesverband des Schornsteinfegerhandwerks

Hans-Günter Beyerstedt, Präsident des Bundesverbandes des Schornsteinfegerhandwerks:

„Klimaschutz und nachhaltiger Umgang mit den Ressourcen sind wichtige Bestandteile des Schornsteinfegerhandwerks. 2012 erwarben wir über CO₂OL bei ForestFinance einen Schutzwald. Unter dem Motto „Klimafreundlich unterwegs“ können seit dieser Zeit die Fahrten unserer teilnehmenden Schornsteinfeger im Kehrbezirk klimaneutral gestellt werden, was durch einen gelungenen Aufkleber auf dem Betriebsfahrzeug gegenüber der Öffentlichkeit dokumentiert wird. Zum 20-jährigen Jubiläum wünschen wir ForestFinance weiterhin viel Erfolg und das notwendige Quäntchen Glück.“



Wolfgang Werner, Viebrockhaus **Foto:** Viebrockhaus

Wolfgang Werner, Mitglied des Vorstands bei Viebrockhaus Das Zuhausehaus:

„Wir gratulieren ForestFinance ganz herzlich zum 20-jährigen Bestehen. Ihr Engagement für eine ökologisch nachhaltige und sozial verantwortliche Waldwirtschaft unterstützen wir seit 2012. Mit Ihnen haben wir den Viebrockhaus Schutzwald in Panama ins Leben gerufen und seitdem eine Fläche von 150 000 Quadratmetern geschützt. Ab 2015 werden zusätzlich für jedes Viebrockhaus je 150 Quadratmeter Regenwald – also weitere circa 120 000 Quadratmeter – für die nächsten 50 Jahre bewahrt. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihrer wichtigen Arbeit und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.“



Nico Briskorn, VfI Wolfsburg **Foto:** VfI Wolfsburg

Nico Briskorn, Leiter Corporate Social Responsibility, VfI Wolfsburg:

„Seit vielen Jahren sind wir in enger Partnerschaft mit CO₂OL verbunden und freuen uns, unsere herzlichsten Glückwünsche zum 20-jährigen Firmenjubiläum von ForestFinance überbringen zu können. Fachkompetenz, Verlässlichkeit und Vertrauen sind das Erfolgsrezept von CO₂OL. Dieses Rezept haben wir bei der Erstellung unseres CO₂-Fußabdrucks und im Zuge von gemeinsamen Waldprojekten kennenlernen dürfen – es garantiert eine tolle Zukunft! Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und spannende Herausforderungen in der Zukunft.“



Der Wald säht sich selbst aus und sorgt so für natürliches Wachstum. Die Idee von ForestFinance funktioniert.

Vom Virus befallen – seit elf Jahren begeistert!

Jan Fockele, Leiter des Kommunikationsteams

Geschafft, alles hat prima geklappt. Ich lehne mich zufrieden zurück. Bei über 30 Grad Celsius trocknet mir eine leichte Brise den Schweiß auf der Stirn und ich lasse meine Blicke schweifen. Kennen Sie das? Das Gefühl tiefer Zufriedenheit, wie man es nur selten spürt. Meine Geschichte zu diesem Gefühl ist bereits elf Jahre alt und ich darf Ihnen diese heute erzählen.

Die beschriebene Situation hat im Sommer 2014 stattgefunden, während meines Besuches in Panama, anlässlich der feierlichen Eröffnung des Holzverarbeitungszentrums in Las Lajas. Keine Zwischenfälle störten diesen Tag. Die gesamte Belegschaft war im Einsatz und jeder mit einer Aufgabe am Gelingen beteiligt. Sogar der deutsche Botschafter hatte uns mit seinem Besuch und einer Rede beehrt.

Ich habe viele stolze Gesichter gesehen. Hier und heute wurde die Kraft unserer Geschäftsidee greifbar, die bisher nur in den Köpfen Einzelner war: In diesem Zentrum werden Holzstämmen aus eigenen Mischwäldern gesägt, getrocknet und weiterverarbeitet. Die Stämme sind zwischen sieben und zehn Jahren alt und aus verschiedensten Baumarten. Sie liegen sauber aufgestapelt, einige von ihnen bereits aufgesägt oder sogar weiterverarbeitet zu Gartenbänken, Türrahmen, Fenstern und Bodenbelägen. Nun wird sichtbar, was vor vielen Jahren in der Baumschule begann. Die Stämme, die ich sehe und berühre, sind real: gepflanzt und gepflegt über eine lange Zeit, und jetzt im Rahmen der Durchforstung aus dem Wald geholt.

Ich wurde vom Virus im September 2004 infiziert

Es begann mit einem ersten Kennenlernen auf der Internationalen Anlegermesse in Düsseldorf. Als Inhaber einer PR-Agentur und Teil eines Netzwerks fuhr ich mit Kollegen hin, um die Menschen hinter dem BaumSparVertrag kennenzulernen. Es stand im Raum, dafür zu arbeiten und wir wollten uns den Herrschaften präsentieren. Viel wichtiger: Verstehen, wie das Geschäft mit dem BaumSparen funktioniert. So traf ich auf Harry Assenmacher, dem ich die Idee sofort abkaufte. Es klang plausibel und eigentlich fast zu schön, um wahr zu sein. Und so blieb ich doch etwas skeptisch. Unser rundherum gutes Gespräch beendete ich mit dem Hinweis, ich müsste das erst einmal sehen, bevor ich dafür arbeiten könnte.

Sofort diskutierten wir über einen gemeinsamen Workshop in Panama. Unglaublich aber wahr: Binnen weniger

Tage war diese Idee Realität. Die Kollegen in Panama wurden eingeschaltet, die Reiseroute abgestimmt. Und schwupps, waren wir da.

Ich war verliebt, überzeugt und in höchstem Maße beeindruckt. Hier sah ich nicht nur die Umsetzung einer guten Idee, sondern lernte Menschen kennen, die diese Idee lebten und liebten. Im Anschluss stand fest, gemeinsam an einer Vertriebsidee in Deutschland weiterzuarbeiten. Viele Treffen und zahlreiche Entwicklungen später entstanden Name, Logo und die erste Website.

Ich betreute die Öffentlichkeitsarbeit und war vom Virus befallen. Gemeinsam mit meinem Agenturteam begannen wir den deutschen Medien die Ernsthaftigkeit des BaumSparens näherzubringen. Heute huscht uns ein Schmunzeln über die Lippen, wenn wir daran denken. Damals war das ein schwieriges Geschäft.

Der Markt 2005 und die BaumSparer

Anfang der 2000er verdiente man sein Geld an der Börse mit Technologieaktien und spektakulären Investmentfonds. BaumSparen war da eher niedlich. Und dennoch ist es uns gelungen, die Medienpartner von der Idee zu überzeugen, Gutes zu tun und dabei Geld zu verdienen. Die anfängliche Skepsis der Redakteure wich Interesse und immer mehr seriöse Medien nahmen sich unserer Themen an. In TV-Sendungen wurden wir live befragt und unsere Videobilder als Einspieler bei n-tv und RTL eingesetzt.

So entstand eine mediale Erfolgsgeschichte, die bis heute trotz vereinzelt kritischer Bewertung anhält. Aber damit mussten und müssen wir glücklicherweise nur selten umgehen. In der Mehrzahl berichten die Medien positiv über uns. Und dazu haben Sie aus meiner Sicht auch einen guten Grund: Denn, die Wälder sind real. Der Kakao schmeckt. Unsere CO₂-Zertifikate sind tatsächlich gehandelt. Alles da. Unsere Kunden haben davon bereits profitiert.

Am Ende des Tages

Am Ende eines fantastischen Tages in Panama sitze ich mittendrin in der Er-

öffnungsfeier des Holzverarbeitungszentrums und sehe die Menschen, die seit vielen Jahren für das Unternehmen arbeiten. In den vergangenen Tagen stand ich in Wäldern, die den Namen verdienen. Habe mittendrin Bienenstöcke gesehen und mich über die Geräusche und den Anblick der Tiere gefreut. Ich habe eine wunderschöne Kakaoplantage und eine der modernsten Nacherntestationen Mittelamerikas gesehen. Und ich war hier und heute mit dabei.

Elf Jahre ...

Seit elf Jahren bin ich ein Teil der ForestFinance-Geschichte. Und ich bin stolz darauf. Wir erschaffen etwas, das viel größer ist als eine gute Investment-Gelegenheit: Wir alle machen Wald und noch viel mehr. Und das ist großartig.



Jan Fockele auf dem ForestFinance-Naturlehrpfad in Panama. Er besuchte ihn vor dem zufriedenen Zurücklehnen und Blick-schweifen-Lassen.

Foto: Santiago Ramirez

ForestFinance-Gründer Harry Assenmacher über

Das Interview führte ForestFinest-Redakteurin Christine Sommer-Guist



Harry Assenmacher gründete 1995 ForestFinance.

Foto: Louisa Lösing



2014 besuchte der deutsche Botschafter Hermann-Josef Sausen (vorne rechts) zusammen mit anderen Gästen die Finca Madeira Fina.

Foto: Silke Berger

Wie kamst du auf die Idee, das Unternehmen ForestFinance zu gründen?

Ehrlich gesagt, das „Unternehmen“ (als GmbH) ist gegründet worden, weil die Bundesbank fragte und bestimmte: „Was macht ihr da eigentlich? Das muss genehmigt werden!“. Und dann meinten die Anwälte, ich sollte doch besser eine haftungsbeschränkte Gesellschaft gründen, statt als Freiberufler weiterzumachen. Aber die Idee entstand schon Mitte der 90er. Ich wollte was für meine eigene Altersvorsorge machen und zwar etwas ganz Exotisches. Zufällig kannte ich über BUND-Verbindungen (Harry Assenmacher hatte als Geschäftsführer des Verlages des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland gearbeitet; Anm. d. Red.) ein Aufforstungsunternehmen in Panama und habe mich dann entschieden, Wald mit Edelhölzern für mich aufzuforsten. Daraus ist dann – in Verbindung mit der CO₂-Bindung und dem damals schwer aufkommenden Thema Klimaschutz – schnell so etwas wie ein Produkt entstanden. Vor allem, weil ich nach vielen Jahren der Arbeit in Non-Profit-Organisationen und NGOs auch der Meinung war, dass man eine wirtschaftliche Alternative der Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern finden muss und dass der Raubbau am Regenwald sich nicht nur durch Verbot stoppen lässt. Ich war – und bin – der Meinung, dass man den dort lebenden Menschen eine wirtschaftliche Alternative bieten muss.

Wie haben Freunde und Bekannte auf die Idee reagiert?

Die Reaktionen lagen zwischen „interessant“ und Augenbrauen hochziehen. Wobei letzteres übersetzt nichts anderes als „jetzt spinnt er total“ bedeutete. Aber dann haben sich doch ein paar Freunde dafür interessiert und sogar was gekauft. Ich bin allerdings nicht sicher, ob da nicht auch leichtes Mitgefühl im Spiel war ...

Wer war dein erster Kunde und wie kam der Kontakt zustande?

Puh, wir – meine Freunde, Bekannten und ich – haben damals so viel über das Thema geredet. Eigentlich immer irgendwie, so dass ich zu meiner Schande gestehen muss, dass ich gar nicht mehr weiß, wer der „Kunde Eins“ war.

Hast du vor 20 Jahren gedacht, dass ForestFinance mal 15 000 Kunden und mehr als acht Millionen Bäume gepflanzt haben wird?

Ich habe sogar an viel mehr gedacht. Also gehofft, dass sich zum Beispiel BaumSparen zu einer richtigen Bewegung entwickelt. Allerdings – ganz typisch für jemanden der aus dem politischen Marketing kommt – habe ich die praktischen Probleme im Feld unterschätzt und auch, dass es jede Menge Menschen gibt, die erst einmal lieber eine Riesterreente

Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges



Die ältesten Waldmacher: Don Felix Aparicio, Harry Assenmacher und Don José Andrade in Las Lajas, Panama. Don Felix ging 2014 in Rente, Don José 2015 (siehe Seite 40).

Foto: Silke Berger

abschließen, als einen BaumSparVertrag. Diese Erkenntnis über die Realitäten hat sich sehr schnell und kräftig ins Geschäftsleben gedrängt und es dauerte dann noch fast zehn Jahre, bis es richtig losging.

Was sind deine größten Sorgen bezüglich ForestFinance heute? Und deine größten Hoffnungen?

Die größte Sorge ist zweifellos, dass etwas passiert, bei dem Menschen zu Schaden kommen. Wir sind ja ein Produktionsbetrieb. Die Vorstellung, dass es mal zu einem größeren Arbeitsunfall kommt, womöglich mit Opfern, ist schon da – allerdings nicht beständig. Weil die optimistische größte Hoffnung, auf „mehr Wald“ gleichzeitig da ist. Praktisch habe ich die Hoffnung, dass „Waldmachen“ oder auch die Produkte des ForestFinance-Waldes wirklich breitflächig wahrgenommen werden und sich dadurch in dem einen oder anderen Land oder Region wirklich etwas ändert. Im Moment ist ja alles, was wir machen, sehr gut und richtig – aber im Vergleich zur Wirklichkeit der Waldvernichtung und der Lebenswirklichkeit der Menschen vor Ort noch kaum der Tropfen auf den heißen Stein.

Was wünschst du dir für die nächsten 20 Jahre für ForestFinance?

Gesundes Wachsen und vor allem tolle Waldfrüchte. Also Kakao, Scho-



2014 weihte Harry Assenmacher den von ForestFinance gestifteten Spielplatz in Las Lajas ein.

Foto: Jan Fockele

kolade, Gewürze, verarbeitete Hölzer, Honig. Eben der logische nächste Schritt, der alle Wald-Werte tatsächlich in das tägliche Leben hier bringt. Außerdem macht das einfach total Spaß.

Was berührt dich am meisten – welche Geschichte, welches Schicksal – das du in den letzten 20 Jahren mit ForestFinance erlebt hast?

Also es ist persönlich eine wirklich berührende Erfahrung, wenn man zum ersten Mal einen Mitarbeiter, der 20 Jahre „dabei“ ist, in die Rente ziehen sieht und weiß, der hat noch die ersten Bäume mit gepflanzt. Und als „Geschichte“ vergesse ich bis heute nicht, wie ein indianisch-stämmiger Kollege mir bei einem Rundgang über meine eigene Fläche, wo ein kleiner Fluss meandert, erzählte, dass dort die „Fische vom Himmel regnen“. Was ich als „gebildeter Europäer“ natürlich sofort unter „Indianermärchen“ abgehakt und belächelt habe. Vor gut einem Jahr habe ich dann eine Meldung – ich glaube in der Zeitschrift „Nature“ (oder National Geographic) – gelesen, dass es in den Tropen gelegentlich bei lokalen Gewitterstürmen zu Tornados kommt, die sogar kleine Flüsse „aufsaugen“ inklusive der darin enthaltenen Fische. Diese fallen dann oft erst kilometerweit entfernt wieder herunter. So ist das: Bei jedem Besuch in Peru, Panama, Kolumbien, Vietnam lerne ich wieder was dazu.

Biodiversität – auf einen Blick

In guter Partnerschaft



Alle zwei Jahre veröffentlichen wir den Biodiversitätsbericht. Dafür tragen wir alle Daten zusammen, die wir zwischen den Jahren in Panama, Kolumbien, Peru, und Vietnam gesammelt haben. Das Werk kann sich sehen lassen! Es informiert über nachhaltige Büroorga-

nisation in Deutschland, Vegetationsstudien und Monitorings auf unseren Flächen bis hin zu Kooperationen mit ökologisch engagierten Partnern. Sie finden den Bericht auf: www.forestfinance.de/ueber-uns/infomaterial



ForestFinance-Mitarbeiterin Massiel Armuelles (links) gibt den Schülern der Umweltgruppe ALFA, aus der Sekundarstufe Las Lajas in Panama neue Schilder, die sie auf dem Naturlehrpfad zur Identifizierung der Bäume anbringen wollen. Foto: ForestFinance/Silke Berger

Schilder für die Umwelt: Zusammen mit Schülern der Umweltgruppe ALFA haben wir den ForestFinance-Naturlehrpfad, der 2010 auf der Finca Los Monos in Las Lajas, Panama eröffnet wurde, wieder auf Vordermann gebracht. Viele der von Regen, Wind und Wetter zerstörten Schilder, die entlang des Pfades auf einheimische Baumarten aufmerksam machen, wurden durch neue ersetzt. Mit Hammer und Nagel bewaffnet suchten die Schüler „ihr Schild“ entlang des Lehrpfades, auf dem insgesamt 32 Bäume mit ihrem lokalen Namen, dem wissenschaftlichen Namen und weiteren Informationen beschildert sind.

Gobierno alemán da luz verde a proyecto de Alianza por la Biodiversidad Mesoamericana BPM

ESCRITO POR OSCAR MARÍN EL 12 MARZO 2014.



Biodiversity Partnership of Mesoamerica (BPM) da grandes pasos en la consolidación de su proyecto de asistencia al Corredor Biológico Mesoamericano gracias a la aprobación de un financiamiento por €4,5 millones por parte de la cooperación alemana.

Die „Univesidad para la Cooperacion Internacional“ in Costa Rica berichtet auf ihrer Homepage über das grüne Licht, das die deutsche Regierung der BPM-Initiative gibt.

Screenshot: www.uci.ac.cr/nosotros/noticias/333-un-028

Biodiversitäts-Initiative erhält neuen Schwung durch Millionen-Förderung des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ): Seit 2012 gibt es die Partnerschaft zum Erhalt der mesoamerikanischen Biodiversität, die „Alianza Mesoamericana por la Biodiversidad (BPM)“. Der Zusammenschluss von privaten und öffentlichen Unternehmen, zu dem neben ForestFinance auch Chiquita, DOLE oder das Sekretariat für die zentralamerikanische Integration (SICA) gehören, hatte sich hehren Zielen verschrieben: Im Sinne eines nachhaltigen Managements wollte die Initiative jährlich mindestens drei Projekte zum Schutze der Artenvielfalt in Mittelamerika umsetzen. Wir berichteten in ForestFinest 1-2012.

Bislang hielten sich die Aktionen der Initiative aber leider in Grenzen, woran auch ForestFinance-Mitarbeiterin Yaels Camacho, die seit 2013 das Amt der Vizepräsidentin der Allianz bekleidet und bei ForestFinance die Fachfrau für panamaische Forste ist, nichts ändern konnte. Trotz exzellenter Kommunikation zwischen den circa 20 Mitgliedern der BPM wurden konkrete Projekte bislang lediglich angerissen, nicht aber umgesetzt. Einzig eine Kooperation zum Schutz des Mamoni-Tals in Panama

kam zustande, weitere Projekte scheiterten an einem gemeinsamen Problem: der mangelnden Finanzierung.

Nun hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) beschlossen, die BPM mit 4,5 Millionen Euro zu fördern. Zusätzlich wird der Aufbau der Organisation durch die technische Expertise der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) unterstützt. Diese Förderung ist bis 2017 garantiert. Die an der Initiative beteiligten Unternehmen wollen mehr als drei Millionen Euro dazu beitragen.

Die BPM kann so gestärkt die Idee verwirklichen, die biologische Vielfalt der mittelamerikanischen Länder und Mexikos zu schützen. Sie will einen Korridor aus Biosphärenreservaten schaffen, um die Artenvielfalt Zentralamerikas zu erhalten. Yaels Camacho, unsere Leiterin der Forstabteilung in Panama, freut sich: „Mit Unterstützung durch die GIZ werden wir effektiver; die Unterstützung durch die deutsche Regierung macht es möglich, die Entwicklung der Projekte – vor allem im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft – anzustoßen. Ich bin da sehr optimistisch.“ Wir auch – und freuen uns hoffentlich bald von erfolgreichen Projekten der BMP berichten zu können!

Mit Blick ins Grüne: Unsere Biodiversitäts-Beauftragten in Vietnam und Lateinamerika



Geoffroy-Perückenaffe – viele seiner Artgenossen leben auf unseren Fincas im Darién.

Foto: Brian Gratwicke/Wikipedia, CC BY 2.0



Sabine Wischnat ist in unseren lateinamerikanischen Partnerländern für das Thema Biodiversität verantwortlich, Burkhard Gutzmann in Vietnam.

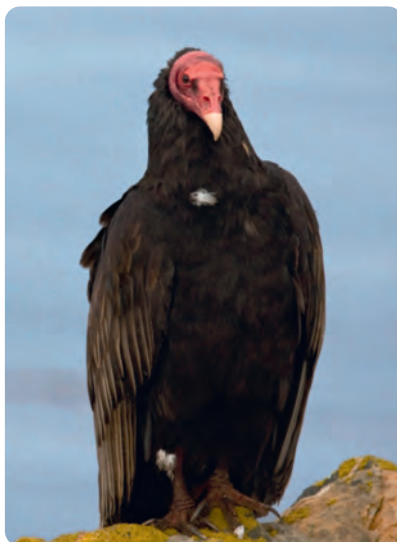
Fotos: privat



Verantwortlich für das Thema Biodiversität sind seit 2012 Burkhard Gutzmann in Vietnam und seit 2014 Sabine Wischnat in Lateinamerika. Burkhard Gutzmann fungiert als technischer Leiter der Projekte in Vietnam. Der diplomierte Förster hat sich auf tropische Forstwirtschaft spezialisiert und engagierte sich unter anderem als Dozent in dem Weiterbildungsprogramm für nachhaltige Forstwirtschaft in Vietnam (wir berichteten im letzten Biodiversitätsbericht, den Sie auf www.forestfinance.de zum Download finden).

Die Forstwissenschaftlerin Sabine Wischnat überwacht seit 2014 den ökologischen Zustand unserer Forste. Bereits in ihrem Studium legte sie einen Schwerpunkt auf Wildtiermanagement und koordinierte später bei der Nichtregierungsorganisation CREA (Conservation through Research and Education Action) in Panama unter anderem Biodiversitätsmonitorings in einem privaten Schutzgebiet.

In unserem Auftrag war sie Ende 2014 in den ForestFinance-Forsten in den panamaischen Provinzen Darién und Chiriquí unterwegs. Obwohl es sich hier größtenteils um jüngere Aufforstungen handelt, fand sie Weißrüsselnasenbären, Rotkehlkarakaras, Tavisittiche, Geoffroy-Perückenaffen und andere Tiere, die zum Teil auf der Liste der bedrohten Arten stehen.



Fotos: wikipedia/Samuel Blanc (links), wikipedia/Peter Wallack



Truthahngeier (links) und Blaureiher werden regelmäßig auf der kolumbianischen ForestFinance-Finca La Paz gesichtet. Sie gehören zu den Indikatorarten, die auf besonders schützenswerte Gebiete angewiesen sind.

VOGELMONITORING AUF FORESTFINANCE-FLÄCHEN IM RAHMEN DER WWF-BIODIVERSITÄTSSTUDIE

Insgesamt wurden bei dem Vogelmonitoring auf der kolumbianischen Finca La Paz 94 verschiedene Vogelarten von den beiden Forschern Fiorela Delgado und Álvaro Velásquez identifiziert. Darunter befanden sich neben sechs Zugvogelarten, die sich vorübergehend in Kolumbien aufhalten oder das Land auf ihrem Weg in den Süden passieren müssen, auch einige Arten von besonderer Bedeutung für den Erhalt der Artenvielfalt. Fünf der auf La Paz erfassten Vogelarten gehören zu den Indikatorarten, die auf besonders schützenswerte Gebiete (Important Bird Areas gemäß BirdLife International) angewiesen sind, welche nach dem Washingtoner Artenschutzabkommen von internationaler Bedeutung für den Erhalt der Artenvielfalt sind: Olivenscharbe (*Phalacrocorax brasilianus*), Blaureiher (*Egretta caerulea*), Weißhalsibis (*Theristicus caudatus*) und Truthahngeier (*Cathartes aura*).

Ganz persönlich ...

... weltoffen, naturverbunden und lebensfroh. So lernen wir die Menschen kennen, die sich für den FinalForest-Waldfriedhof entschieden haben. Die einen als Vorsorger, die anderen im Todesfall. Wir danken ihnen herzlich, dass wir hier ihre Geschichte erzählen dürfen.

Das Grab des Künstlers Jim Batmann in Hümmel, im FinalForest. Er hieß mit bürgerlichem Namen Hans Hanczak und stammte aus dem Umfeld von Joseph Beuys. Foto: privat

„Wenn du das Leben aushalten willst, richte dich auf den Tod ein.“ **An diesem Zitat Sigmund Freuds orientieren sich Jutta und Albert Dietz und sorgen für ihren eigenen Todesfall vor. Warum sie das tun, erzählen sie im Gespräch mit Katharina Gutsche, FinalForest-Projektleiterin.**

Wann begannen Sie, sich mit dem Thema Vorsorge für den eigenen Sterbefall auseinanderzusetzen und wie kamen Sie auf Waldbestattungen?

Jutta Dietz (JD): Das war im Rahmen des Ablebens unserer Eltern. Mein Mann hatte sich damals entschieden, dass er verbrannt werden möchte. Mir war dieser Gedanke noch suspekt, es ist ja irgendwie noch ein bisschen endgültiger. Ich fand aber die Idee „Waldfriedhof“ schön, schon bevor ich von FinalForest gehört hatte. Sie klang nach einer interessanten Alternative. Ich sehe darin einen Kreislauf, in dem alles wieder seinen natürlichen Gang zurück in die Natur geht und nicht wie auf einem klassischen Friedhof, einem künstlichen Ort.

Albert Dietz (AD): Ich verbinde mit Waldfriedhöfen Ruhe und Geborgenheit. Am Konzept von FinalForest gefällt mir besonders, dass es nicht in erster Linie um Gräber im Wald geht, sondern dass die Gräber der „Hebel“ sind, um ganz gezielt Umweltschutz zu machen. Das war für mich

ausschlaggebend bei der Entscheidung für FinalForest und für einen Gedenkhain.

JD: Genau, der Nachhaltigkeitsgedanke macht FinalForest zu etwas Besonderem. Dass ein richtig alter, heimischer Wald auf „Ur-Waldboden“ mit einem komplett nachhaltigen Konzept geschützt wird, gefällt uns.

War es für Sie wichtig, dass der FinalForest-Wald in der Region liegt, in der Sie leben?

AD: Nein, ich bin nicht heimatverbunden und brauche auch keinen Grabstein und keine Grabpflege. Damit zähle ich mich zu dem Typ Mensch, der nicht an einem Ort verwurzelt ist, dem es leicht fällt irgendwo hinzugehen, der an mehreren Orten zu Hause ist. Während andere eine eher konservative Haltung dazu haben, ein klassisches Grab mit Pflegeaufwand möchten und dabei auch an ihre Heimat denken.

JD: Dazu kommt, dass sich heutzutage Lebensumstände schlagartig ändern: Wenn die Kinder/Angehörigen heute in Berlin sind, weiß ich nicht wo sie in 20 Jahren sind. Wenn Sie mir vor 20 Jahre erzählt hätten, dass ich mal in der Eifel leben werde, ... (lacht)

Warum haben Sie sich für einen Gedenkhain entschieden?

AD: Wir haben viele Bekannte, die ähnlich wie wir denken. Dennoch haben wir die Erfahrung gemacht, dass sich viele von ihnen mit dem Thema Tod noch nicht beschäftigen, dass sie es



Ehepaar Dietz lässt sich von Förster Peter Wohlleben den FinalForest-Wald zeigen, in dem sie für sich und Freunde einen Gedenkhain gepachtet haben. Foto: Katharina Gutsche

R.I.T. Rest in Trees

verdrängen. Wir können uns daher gut vorstellen, dass wir jemanden aus unserem Umfeld die Entscheidung erleichtern können, sich um die letzte Ruhestätte frühzeitig zu kümmern. Aber auch die Idee möglichst früh eben diesen Wald zu „besetzen“, damit er nicht genutzt wird, war ein Entscheidungsgrund für einen Gedenkhain. **JD:** Wir haben in letzter Zeit einigen Freunden vom Gedenkhain erzählt und gesagt: „Bei uns sind noch acht Plätze frei! Du kannst gerne mitkommen!“ Dann lachen sie erstmal, worauf wir beteuern, dass das ein wirklich ernst gemeintes Angebot ist. Einige haben sich auch schon mit dem Thema befasst, aber ich glaube, wir müssen noch ein bisschen älter werden, bis sich der ein oder andere ebenfalls für eine Waldgrabstätte entscheidet und sich mit auf unsere Ruhegefährtenliste schreiben lässt. Ein sehr nüchternes Argument für den Gedenkhain lässt sich ausrechnen: Wenn man sich ansieht was ein normales Grab kostet, mit allem Drum und Dran, ist unser FinalForest-Gedenkhain nicht teuer. Da ich davon ausgehe, dass wir noch ein paar „Mitbewohner“ finden und wir dann die Kosten teilen, sind wir locker unterhalb der Größenordnung für eine einzelne klassische Grabstätte.

Waren sie in der Zwischenzeit wieder im FinalForest?

AD: Nö, nur als die Bestätigung kam, habe ich noch mal auf Google Earth geguckt, wo „er“ denn nun ist. **JD:** Ich würde gerne nochmal hin, um anderen den Wald zu zeigen. Wir könnten auch mal eine schöne Wanderung machen. Rund um den FinalForest gibt es viele schöne Stellen, um sich in der Natur aufzuhalten.



„Mein Vater war Löwe und als Löwe muss man ja immer den Überblick behalten.“
Aus diesem Grund suchte seine Tochter, Geneviève Schulte, einen Platz im FinalForest aus, der auf einer sonnigen Kuppe liegt.

Als Ihr Vater starb, mussten Sie entscheiden, wo seine Beisetzung stattfinden soll. Was war Ihnen dabei wichtig?

Geneviève Schulte (GS): Absolute Ruhe, die Nat-

ürlichkeit und Ehrlichkeit der Natur. Mein Vater war Künstler, ein Maler und sehr naturverbunden. Von ihm habe ich gelernt, welche Pilze und Pflanzen man aus dem Wald, von Feld und Wiesen essen kann. Da lag es für mich nahe, ihn nicht auf irgendeinem konventionellen Friedhof beisetzen zu lassen. Mit dem FinalForest verbinde ich diese Natürlichkeit ganz stark, gerade auch wegen dem Urwald-Charakter. Entscheidend war das natürliche Wald-Konzept von FinalForest.

Haben Sie bereits zu Lebzeiten über das Thema Beisetzung mit Ihrem Vater gesprochen?

GS: Ja, das haben wir. Seine Antwort auf die Frage, wo er seine letzte Ruhe verbringen möchte war kurz, aber sehr eindeutig: „Unterm Fliegenpilz“. Und das heißt für mich, im Wald! Wie gesagt, mein Vater war Künstler und hat sehr gerne Fliegenpilze im Wald gemalt.

Mögen Sie uns von dem Tag der Beisetzung erzählen? Wie haben Sie die Zeremonie empfunden?

GS: Es war ein wunderschöner Abschied. Die Beisetzung hat Ende Oktober stattgefunden und das Wetter hat mitgespielt. Jemand vom Forstrevier hat uns zu Beginn gefragt, wie wir uns den Ablauf vorstellen. Mein Mann hat dann bestimmt, dass wir alles selbst machen. Man hat uns da vollkommene Gestaltungsfreiheit gelassen. Selbst die Urne haben wir alleine beige setzt. Doch zuerst hat ein Freund meines Vater ein paar Worte gesagt – das hat er ganz wunderbar gemacht. Dann habe ich gesprochen und anschließend auch den Rest der Runde eingeladen, ein paar Worte sagen zu können. Alle, die meinen Vater kannten, sagten, dass das der perfekte Ort für unseren „Jim“ ist. Ich freue mich sehr, dass wir mit dem FinalForest genau einen solchen Ort gefunden haben. Wir sind völlig begeistert. Mein Mann und ich haben sofort gesagt: „Das wollen wir auch!“ und uns zwei Plätze reserviert. Friedwälder gibt es ja mittlerweile wie Sand am Meer, aber sowas wie den FinalForest in Pitscheid, den gibt’s nur ein Mal. Er ist ein ganz besonderer Wald, der Inbegriff von Natur. Mit der rechtzeitigen Entscheidung wollen wir vermeiden, auf einen „stinknormalen“ Friedhof zu kommen. Wir möchten in den FinalForest, genau da hin!

Führungen und Veranstaltungen im FinalForest-Wald erfahren Sie hier: www.finalforest.de/termine



Für eine starke Verbindung zur Natur



Rest in Trees
FinalForest

Eine Ruhestätte ...
 ... einmalig & natürlich nachhaltig,
 ... in einem ursprünglichen Wald,
 ... ohne Wald- und Grabpflege,
 ... ab 895,- Euro, inkl. Gemeinschaftsgrabstein

„Entscheidend war das natürliche Waldkonzept von FinalForest.“
 G. Schulte, FinalForest-Kundin

Jetzt informieren und reservieren:
www.finalforest.de

Wir beraten Sie gerne.
 Telefonisch unter 0228 - 943 778 16
 Mo-Fr von 9-17 Uhr, Samstag von 13-16 Uhr
 Oder per E-Mail: info@finalforest.de

Wald zum Lesen, Schauen, Klicken, Entdecken

Was in der (Um)Welt passiert findet sich in Filmen, Büchern, Blogs, Schulen wieder. Was uns dabei so gut gefällt, dass wir es Ihnen zeigen wollen, hat ForestFinance-Mitarbeiterin Janina Mai für Sie zusammengefasst.

EINE BLAUE ZUKUNFT FÜR ALLE

Maude Barlow ist eine weltweit führende Aktivistin in Sachen Wasser – dass Wasser als Menschenrecht in der UN-Charta gelistet ist, haben wir unter anderem ihrem Engagement zu verdanken. Doch selbst das reicht noch lange nicht, denn dramatische Dürreperioden und Verschmutzung machen sauberes Wasser auf unserem Planeten knapp. Gleichzeitig droht dem immer kostbareren Gut die Privatisierung durch



Multikonzerne. Warum Wasser keine Ware wie jede andere ist, was wir tun können um Quellen und sauberes Wasser zu schützen und wie wir uns den Gesetzen der Natur anpassen müssen um zu überleben, fasst Barlow in diesem Buch in vier schlagkräftigen Kapiteln zusammen.

Blaue Zukunft: Das Recht auf Wasser und wie wir es schützen können.

Verlag Antje Kunstmann, ISBN 978-3-88897-975-0, 22,95 € (D)

VON DEN KLÄNGEN DES WALDES UND DEM GROSSSTADTDSCHUNGEL

Als der Musikwissenschaftler Louis Sarno in den 80er Jahren ein ganz besonderes Lied hört, ergreift es ihn so sehr, dass er sich auf die langwierige Suche nach seinem Ursprung begibt. Er findet seine Musik im Herzen des Waldes, im Kongo bei dem Pygmäen-Stamm der Bayaka. Der Wald, die Musik und die Menschen fesseln ihn so sehr, dass er bleibt – über 20 Jahre lang. Mittlerweile hat Sarno einen 13-jährigen Sohn und Regisseur Michael Obert begleitet die beiden auf einer Reise, die der Vater seinem Sohn einst versprochen hat: in die Welt, aus der er einst gekommen ist. Der starke Soundtrack des Komponisten William Byrd, der die Musik der Bayaka mit Renaissancegesängen aus dem 16. Jahrhundert verknüpft, ist dabei genauso kontrastreich und berührend, wie die Reise aus dem Dschungel nach New York City und zurück.

www.songfromtheforest.com/de



WIE WALD SCHULE MACHT

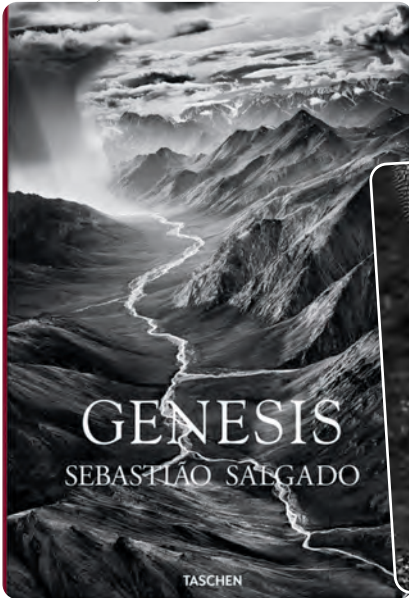
Gemeinsam mit Lehrern, Förstern und Wissenschaftlern haben die Autoren zusammengetragen, wie man den Wald in die Schule bringt – oder die Schule in den Wald.

Der steht in dieser vornehmlich an Pädagogen und Lehrer gerichteten Bildungsmappe im Mittelpunkt eines Unterrichts für Nachhaltige Entwicklung. In drei Lerneinheiten wird der Wald als Ökosystem, Rohstoffquelle und Erholungsraum nahegebracht – zum Beispiel mit einem selbstgepflanzten Klassenwald, für dessen Zukunft die Kinder eigene Visionen entwickeln sollen. Die erprobten Lehrmaterialien und Arbeitsblätter werden direkt mitgeliefert. Ein schönes Beispiel dafür, wie Forstleute, Lehrer und Kinder eine nachhaltige Zukunft des Waldes gemeinsam gestalten könnten.

Innovative Waldprojekte. Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Grundschule.

Oekom Verlag, ISBN-13: 978-3-86581-717-4, 29,95 € (D)





EHRFURCHT UND HOFFNUNG IN SCHWARZWEISS

Der brasilianische Fotograf Sebastião Salgado hat in den vergangenen Jahren beeindruckende Werke geschaffen. Seine bekanntesten Sammelbände zeigen die Qualen und die Würde der Arbeit oder begleiten die Flüchtlingsströme dieser Welt. Die Wege, die er dafür gemeinsam mit den Menschen beschritten hatte, bedrückten ihn derart, dass er sich für einige Zeit auf die Farm seiner Kindheit zurückzog. Hier fand er neuen Mut: Gemeinsam mit seiner Frau forstete er den einst üppigen Regenwald vor der Tür mit heimischen Arten wieder auf und brach 2004 inspiriert zu einer langen Reise auf, um die unberührten, die „anfänglichen“ Flecken unseres Planeten aufzusuchen. „Genesis“ heißt der imposante Bildband, der hieraus entstand und diese ursprünglichsten Teile der Erde kontrastreich und großformatig in Schwarzweiß präsentiert. Statt Leid und Unrecht aufzuzeigen, wohnt diesen Bildern ein ehrfürchtiger Appell inne: Schützen, was noch übrig ist. Beeindruckend, berührend.

Sebastião Salgado. Genesis., Lélia Wanick Salgado, Hardcover mit 17 Ausklappern, 520 Seiten, Taschen Verlag, ISBN: 978-3-836-53872-5, 49,99 € (D)



ZERO WASTE – EIN LEBEN OHNE MÜLL

Im Internet sammeln sich schon seit längerem Fans eines müllfreien Lebens – „Zero Waste“ nennt sich der Lifestyle und wir müssen sagen: Es imponiert ganz schön, wenn Bea Johnson auf dem populären Blog ‚ZeroWasteHome.com‘ den gesamten Müll, den sie und ihre Familie innerhalb eines Jahres produziert haben, in einem winzigen Einmachglas präsentiert. Weniger Müll schont nicht nur die Umwelt, sondern macht auch glücklicher und befreit, so die Devise. Dass ein müllfreies Leben allerdings und vor allem anfangs auch ganz schön kompliziert sein kann und viel Planung bedarf, zeigt der deutschsprachige Blog ‚WhiteSpace and Chips‘: Hier berichtet die Autorin über ihren Selbstversuch im Jahr 2015 so wenig Müll wie möglich zu produzieren und sammelt spannende Gedanken zu scheinbar alternativen Produkten wie Zahnpasta und Co.

<http://whitespaceandchips.tumblr.com/>
www.zerowastehome.com/



So sieht ein Vorratsschrank aus, der ganz ohne Verpackungsmüll auskommt. Beeindruckend clean.

Foto: zerowastehome.com



RIESENALK UND JAVA TIGER – EIN BUCH FÜR DIE VERGESSENEN

Dass der Mensch seine Spuren tief und oft rücksichtslos in den Verlauf der Geschichte des Planeten gestampft hat, ist nicht zu übersehen. Was man heute nicht sieht, ist das, was einmal war: Ganze Arten sind durch unser Verschulden vom Erdboden verschwunden und kehren nicht zurück. Das „Bestiarium“ setzt diesen längst vergessenen Wesen ein kleines Denkmal – auf über 100 Seiten werden ausgestorbene Arten und ihre Geschichte liebevoll beschrieben, bebildert mit oft skurril anmutenden Portraits ihrer ausgestopften Überbleibsel.

Bestiarium. Zeugnisse ausgestorbener Tierarten. Haupt Verlag, ISBN: 978-3-258-07873-1, 39,90 € (D)



Janina Mai, Studentin der Medienkulturanalyse, unterstützt die ForestFinance-Online-Redaktion seit 2010.

Foto: Louisa Lösing



Dies ist die aktuelle Karte der noch intakten Wälder Welt (Intact Forest Landscapes, IFL). Sie ist das Ergebnis jahrelanger Arbeit: hochauflösende Satellitenbilder müssen studiert, analysiert und ausgewertet werden. Seither wird das Monitoring fortgesetzt. Zum „Mapping-Team“ gehören neben Greenpeace das Department of Geographical Sciences der Universität Maryland, das World Resources Institute in Washington sowie Transparent World in Moskau. Sie finden sie auf www.greenpeace.de, wenn Sie Urwald als Suchwort eingeben.



Urwälder: Warum wir sie brauchen – und zerstören

Die schlechte Nachricht zuerst: In Deutschland gibt es keine echten Urwälder mehr. Laut der FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) sind Urwälder Waldgebiete, die eine natürliche Vegetation ohne sichtbaren menschlichen Einfluss aufweisen und deren natürliche Dynamik ungestört verläuft. Diese Definition traf im Jahr 2005 nur noch auf etwa 36 Prozent aller Wälder weltweit zu – und die Fläche schrumpft weiter. Sind sogenannte Primärwälder erst einmal zerstört, sind sie unwiederbringlich verloren.

Heute bestehen nur noch sieben große zusammenhängende Urwaldgebiete auf der Welt; sie befinden sich in Nordamerika, Nordeuropa, Sibirien, Zentralafrika, Südostasien, im Amazonas-Gebiet und in Chile und unterscheiden sich ebenso sehr wie die klimatischen Bedingungen dieser Länder. Gemeinsam fungieren sie als die grüne Lunge unseres Planeten: Ohne sie geriete das Leben auf der Erde aus dem Gleichgewicht. Mehr noch: Fast die Hälfte des an Land gebundenen Kohlenstoffs ist in den Urwäldern gespeichert – eine Katastrophe für das globale Klima, sollte dieses beispielsweise durch Brandrodung freigesetzt werden.

Auch der Artenreichtum der Urwälder ist von unschätzbarem Wert. Sie beherbergen seltene Tierarten vom Waldelefanten bis zum Sumatra-Nashorn, die schlimmstenfalls gemeinsam mit ihrem Urwald sterben. Ein Großteil der Tierarten, die im tropischen Regenwald leben, der eine enorme Artendichte aufweist,

ist noch nicht einmal erforscht – hier könnten sich Antworten auf viele Krankheiten verstecken. Umso wichtiger ist es, Holz aus zertifizierten Quellen zu kaufen, um die letzten Urwälder zu schonen.

Der Urwald von morgen

Jetzt die gute Nachricht: Auch wenn Urwälder nicht wiederhergestellt werden können, ist es doch möglich, dass Sekundärwälder im Laufe von mehreren Hundert Jahren Regenerationszeit wieder einen urwaldähnlichen Zustand erreichen. Das wird zum Beispiel in den Kernzonen deutscher Nationalparks versucht, aber auch der FinalForest in der Eifel-Gemeinde Pitscheid ist so ein „Urwald von morgen“. Dieser steht immerhin auf echtem Urwaldboden: Rund 4.000 Jahre alt ist der Wald und vollkommen natürlich gewachsen. Die Bäume darin sind zum Teil 200 Jahre alt; bedrohte Tierarten wie Wildkatze und Schwarzstorch fühlen sich hier wohl. Eine Seltenheit: Bedeckten einst Wälder aus Buchen und Eichen fast 80 Prozent der Fläche Deutschlands, sind davon heute nur noch wenige Reste geblieben. Davon weiß auch Peter Wohleben, Förster der Gemeinde Hümmel, zu berichten: „Es gibt keine Urwälder mehr in Deutschland. Die Wälder, die noch urwaldnah sind, sind zusammengeschrumpft auf ungefähr ein Promill der Fläche. Hier gibt es das noch! Dieser Wald steht seit 4.000 Jahren durchgehend und hat jetzt die einmalige Chance, weiter in die Zukunft geführt zu werden.“ f Wir begleiten ihn gerne auf diesem Weg.

Machen Sie Wald!

GreenAcacia 

Von Monokulturen zu lebendigen Mischwäldern



ForestFinance hat an seine GreenAcacia-Investoren bereits mehr als 2,7 Millionen Euro ausgezahlt!

Ihr Investment für besseren Wald

Mit **GreenAcacia** investieren Sie in bereits aufgeforstete Acacia mangium-Plantagen in Kolumbien. In diesen Forsten nehmen wir zeitnah erste Durchforstungen vor, so dass Sie mit frühen Auszahlungen aus Ernteerträgen rechnen können.

Die Acacia-Forste werden sukzessive im Rahmen einer ökologisch-nachhaltigen Forstwirtschaft in einen dauerhaften Mischwald aus heimischen Baumarten umgewandelt.

Ihre Vorteile im Überblick

- ★ Nur zwölf Jahre Laufzeit
- ★ Frühe Auszahlung
- ★ Mittlere prognostizierte Rendite von circa sechs Prozent (IRR; normaler Verlauf)
- ★ Investment bereits ab 2.375 Euro (für 1/4 Hektar)
- ★ Für jeden Hektar GreenAcacia wird eine Holzmenge von 240 m³ innerhalb der Vertragslaufzeit durch den Forstdienstleister garantiert
- ★ echter Mehrwert durch ökologischen und sozialen Nutzen

Ausschneiden und mit beiliegendem Rückumschlag an ForestFinance schicken. Oder online auf www.forestfinance.de/produkte/greenacacia gehen.

Bitte senden Sie mir ein Angebot zu GreenAcacia

Name / Vorname

E-Mail-Adresse

Straße / Hausnummer

Telefon (für evt. Rückfragen)

PLZ / Ort

Einfach Angebot anfordern

Per Telefon: 02 28/94 37 78-0

Per E-Mail: info@forestfinance.de





Fotos: Szefling; happyonakephoto/Shutterstock.com



eco



Mensch und Soziales

Es sind die Menschen, die ForestFinance ausmachen – ihr Engagement, Wissen und Miteinander. Wie Menschen leben und arbeiten, die Welt verändern und zum Guten wie Schlechten führen, ist Thema dieses Kapitels.



In Supermärkten gibt es alles, was Herz und Bauch begehren. Nachhaltigkeit spielt bei der Kaufentscheidung keine wichtige Rolle.

Foto: Fotolia.com / Eisenhans

Zu viele Label, zu wenig Wissen

Weit mehr als hundert Label erklären Produkte als besonders nachhaltig – bei Verbrauchern kommt das leider nicht an. Wenn wir durch den Supermarkt gehen, haben wir die Qual der Wahl. Tausende Produkte warten darauf, gekauft zu werden, auf jedem prangt ein Logo und bei fast jedem kommt noch mindestens ein Siegel dazu. Letztere versprechen oft, dass bei der Herstellung auf Nachhaltigkeit geachtet wurde. Aber was genau heißt das? Die meisten Käufer können diese Frage nicht beantworten.

Eine Studie der Europäischen Kommission identifiziert 129 öffentliche und private Initiativen, die Nachhaltigkeitsinformationen auf Lebensmitteln ausweisen und analysiert, wie wichtig diese bei der Kaufentscheidung sind. Die Forscher zeigten Verbrauchern aus Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Spanien, Schweden und Polen sechs Label – darunter das Fairtrade-, Rainforest Alliance- und EU-Bio-Siegel – und fragten, was sie darüber wissen. Rund 40 Prozent konnten das Fairtrade-Label nicht einordnen. Nur 22 Prozent der Befragten erkannten das der Rainforest Alliance, davon waren aber mehr als die Hälfte überzeugt, dass diese Organisation Pflanzen und Tiere im Regenwald schütze. Auch das EU-Bio-Siegel erkannten nur zwölf Prozent – 80 Prozent davon brachten es nicht mit Lebensmitteln in Verbindung. Die Studienteilnehmer wurden auch gefragt, was sie unter dem Begriff Nachhaltigkeit verstehen. Das Ergebnis: Die meisten verbinden damit Umweltschutzthemen, aber kaum soziale Fragen. Fazit der Studie: Nachhaltigkeit ist ein abstrakter Begriff, dem Menschen unterschiedliche Bedeutungen zuweisen. Die dazugehörigen Label spielen in Supermärkten derzeit kaum eine Rolle. Die Studie auf Englisch finden Sie unter www.forestfinest.de/go/label

Internationales Jahr des Bodens 2015



2015
Internationales
Jahr des Bodens



Foto: Krappweis / freemages.com

Alles Leben fängt beim Boden an. Er gehört zu den wichtigsten nicht vermehrbaren Ressourcen der Land- und Forstwirtschaft und muss geschützt werden. Er dient der Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln und nachwachsenden Rohstoffen, bindet Nährstoffe und ist einer der größten Kohlenstoffspeicher der Welt. Um diese Botschaft in die Welt zu tragen hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Jahr 2015 zum Internationalen Jahr des Bodens erklärt und lädt zu einer Vielzahl von Veranstaltungen ein, die faszinierende Welt unter unseren Füßen zu entdecken und sich fachlich zum Thema Boden auszutauschen. Auf der Homepage des Umweltbundesamtes finden Sie die in Ihrer Nähe: www.umweltbundesamt.de/themen/boden-landwirtschaft/un-jahr-des-bodens

Eltern in Deutschland sind Angsthassen

Immer mehr Eltern verbieten ihren Kindern auf Bäume zu klettern, im Wald zu spielen und nehmen ihnen damit die Chance, Wildtiere zu beobachten. Eine Emnid-Umfrage, die von der Deutschen Wildtier Stiftung in Auftrag gegeben wurde, zeigt eine erschreckende Naturferne von Kindern zwischen vier und zwölf Jahren. So sind 49 Prozent in dieser Altersgruppe noch nie selbständig auf einen Baum geklettert. Was vor wenigen Jahrzehnten selbstverständlich war, ist heute selten geworden: Kinder, die draußen in der Natur spielen und herumtoben. „Einer der Gründe könnte die neue Ängstlichkeit der Eltern sein“, sagt Michael Miersch, Geschäftsführer des Forum Bildung Natur. Eine große Mehrheit findet es gefährlich, ihr Kind im Wald spielen zu lassen. So legte das TNS-Emnid-Institut 1003 Eltern folgende Frage vor: „Eine Mutter erlaubt ihrem zehnjährigen Sohn, mit einem Freund im Wald zu spielen. Die Mutter des Freundes ist dagegen. Sie findet, das ginge nur, wenn ein Erwachsener auf die Kinder aufpasst. Wer hat Ihrer Meinung nach Recht?“ 53 Prozent der Befragten stimmten der ängstlichen Mutter zu. Auch die Beobachtung von Wildtieren gehört für viele Kinder nicht mehr zu selbstverständlichen Erlebnissen. 22 Prozent der Eltern gaben an, dass ihre Kinder „nie oder fast nie“ ein frei lebendes Tier zu Gesicht bekommen. „Das elementare Wissen über Wildtiere und Pflanzen vor unserer Haustür schwindet rasant“, befürchtet Michael Miersch. Dass diese Entwicklung dramatische Folgen hat, beweisen 150 internationale Studien, die in dem Buch „Startkapital Natur“ (Oekom Verlag) zusammengefasst sind. Es belegt, wie wichtig Naturerfahrungen für die kindliche Entwicklung sind. Spielen im Wald, auf Wiesen und an Bächen fördert motorische Fähigkeiten, Sprachvermögen, Selbstbewusstsein sowie soziale Kompetenz. Mehr zur Umfrage finden Sie hier: www.forestfinest.de/go/kinder-und-natur



Foto: Tom Skrinar/Wikipedia

einerseits ≠ andererseits

Einerseits: 2013 meldete die ILO (International Labour Organisation), dass Kinderarbeit weltweit weniger werde und verkündete in ihrem Bericht positive Entwicklungen – insbesondere, dass sich das Ausmaß der Kinderarbeit zwischen 2000 und 2012 um beinahe ein Drittel verringert hatte. Trotzdem waren auch damals die von der ILO geschätzten Zahlen erschreckend hoch und lagen bei 168 Millionen Kinderarbeiterinnen und -arbeiter weltweit.

Andererseits: 2014 geht die ILO von über 215 Millionen arbeitenden Kinder aus. Über die Hälfte von ihnen nimmt eine als gefährlich eingestufte Arbeit wahr. Bedingt durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise, die sich seit ihrem Ausbruch 2008 bis heute besonders auf sozial und strukturell schwache Gruppen auswirkt, sieht die ILO die positiven Entwicklungen der letzten Jahre akut gefährdet. Nach Einschätzung der ILO ist statistisch gesehen eins von fünf Kindern im Alter von 5 bis 17 Jahren weltweit zur Arbeit verpflichtet. Besonders betroffen sind die Länder des asiatisch-pazifischen Raumes, in denen viele deutsche Firmen ihre Textilien produzieren lassen, sowie Länder in Subsahara-Afrika, Lateinamerika und in den Staaten des Nahen und Mittleren Ostens sowie Nordafrika. Insbesondere Produkte aus der Landwirtschaft und industriellen Fertigung gehören zu den Bereichen mit dem höchsten Anteil von Kinderarbeit. Den Bericht finden Sie auf www.forestfinest.de/go/kinderarbeit-ILO

Immer mehr Hobby-Imker

Seit 2008 interessieren sich jährlich immer mehr Menschen für die Beschäftigung mit Bienen. Das zeigen die Mitgliederzahlen des Deutschen Imkerbundes e. V. (D.I.B.). Bis zum Jahr 2007 erlebte die Bienenhaltung in Deutschland über viele Jahre eine Talfahrt. Es gab immer weniger Imkerinnen und Imker und einen noch dramatischeren Rückgang bei den Bienenvölkern. Dann setzten Meldungen vom weltweiten Bienensterben in der Presse ein, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Der Trend wandelte sich. Heute gibt es rund 100 000 Imker mit etwa 800 000 Bienenvölkern. Rund 95 Prozent der Imker in Deutschland sind Freizeitimker. Wenige betreiben die Imkerei im Nebenerwerb und nur etwa 500 sind Berufsimker. D.I.B.-Präsident Peter Maske freut sich: „Viele Menschen wissen um die Bedeutung von Honigbienen als wichtige Bestäuber und wollen sich mit der Haltung von Bienen aktiv für die Verbesserung der Situation einsetzen.“ Mehr zu den ForestFinance-Bienen finden Sie auf Seite 92.

Wenn Schilder vor Bienen warnen, wieso wundert es dann, dass Kinder den natürlichen Umgang mit Natur verlieren?

Foto: Petra Bork/pixelio.de



Zwei Dekaden gelebte Nachhaltigkeit

Der Mensch im Mittelpunkt – 20 Jahre ForestFinance-Unternehmenskultur

Ist die Kultur eines Unternehmens messbar? Spüren kann man sie in jedem Fall, da sind wir sicher. Wir bei ForestFinance fördern ein offenes Miteinander, das auf die Motivation und Mitwirkung der Mitarbeiter baut. Einblicke in eine für uns ganz normale Arbeitswelt.

Adan Rivera ist Vorarbeiter auf den ForestFinance Kakao-Fincas im Sisa Tal in Peru. Gemeinsam mit seinen Kollegen pflanzt er Kakaobäume auf alten Weideflächen. Die Arbeit ist für ihn wichtig, weil er fair bezahlt wird und so ein dauerhaftes Einkommen für seine Familie sichern kann. Adan Rivera (siehe Foto rechts, oben links) ist einer von rund 200 festangestellten Mitarbeitern der ForestFinance Gruppe, die von einer besonderen Unternehmenskultur profitieren. „ForestFinance unterscheidet sich nicht nur durch seinen ökologischen Anbau, sondern auch durch Unterstützung im sozialen Bereich der Arbeiter vor Ort“, so Rivera. Das erklärte Ziel: ein nachhaltiges Wald-Wirtschaftssystem entwickeln, welches allen Beteiligten Vorteile bringt – und das schließt auch die Mitarbeiter ein. Sie sollen gerne zur Arbeit gehen, gefördert wie gefordert werden und sich auch über die Arbeit hinaus der Unterstützung durch das Unternehmen jederzeit gewiss sein.

Der Schlüsselfaktor „Mensch“

„Die Mitarbeiter sind die Basis für den Erfolg unseres Unternehmens und unserer Produkte, davon sind wir überzeugt. Genau aus diesem Grund investieren wir stetig in ihre Aus- und Weiterbildung und bemühen uns ein positives Arbeitsumfeld zu schaffen – egal, ob hier in Deutschland oder in unseren Projektländern“, beschreibt Christiane Pindur, die bei ForestFinance für das Personalwesen zuständig ist, die Firmenphilosophie. Wir sind stolz auf unsere flachen Hierarchien, Transparenz bei unternehmensinternen Entscheidungen, Teamgeist und die lebendige, offene Unternehmenskultur. „Jeder Mitarbeiter kann und soll Verantwortung übernehmen. Wir beschäftigen hier Menschen, die bei ihrer Arbeit einerseits ein feines Gespür für Details haben und zugleich das große Ganze im Auge behalten. Die sich auf das Hier und Jetzt konzentrieren, aber auch die Zukunft unseres Unternehmens im Blick haben“, fasst es ForestFinance-Geschäftsführer Harry Assenmacher zusammen.

Damit diese Philosophie aufgeht, steht die nachhaltige lokale Entwicklung und permanenter Wissensaustausch zwischen allen Ländern immer im Fokus. ForestFinance lebt Vielfalt und ist stolz darauf, mittlerweile mehr als zehn Nationalitäten auf drei

Kontinenten zu beschäftigen – so wird ein einzigartiger Austausch von Ideen erzielt.

Moral, Ethos und Praxis

Die Unternehmensphilosophie spiegelt nicht nur die Grundprinzipien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) wieder, sondern orientiert sich auch an den OECD-Leitsätzen für multinationale Unternehmen. In allen Verträgen mit Forstdienstleistern besteht ForestFinance auf die FSC-Zertifizierung oder -Standards, die Menschenrechtsaspekte beinhaltet und prüft. Da, wo noch keine Zertifizierung möglich ist, verpflichten sich die Auftragnehmer dazu, die FSC-Richtlinien bezüglich Menschenrechten einzuhalten. Faire Löhne, Sozialleistungen und Arbeitsschutzmaßnahmen sind für das Unternehmen genauso selbstverständlich wie ein respektvoller Umgang und Chancengleichheit für alle Mitarbeiter. Zudem legt ForestFinance großen Wert auf Gesundheit und Familie, denn wir haben gelernt, dass das Wohlbefinden und die Zufriedenheit der Mitarbeiter das höchste Kapital sind. ForestFinance ist ein modernes, authentisches Unternehmen, das nach festen Werten handelt und Mitarbeiter beschäftigt, die Spaß an dem haben, was sie tun.

Rivera und seine Kollegen in Peru sind stolz Teil des ForestFinance-Teams zu sein: „Es ist ein Segen hier zu arbeiten, weil ich dadurch die Bedürfnisse meiner Familien decken und meinen Kindern eine Zukunft bieten kann. Auch die Mitarbeiter sind glücklich und sich über den Sinn ihrer Arbeit bewusst.“

Auf den folgenden Seiten wollen wir Ihnen mehr über die ForestFinance-Mitarbeiter in Deutschland, Panama, Peru, Kolumbien und Vietnam erzählen und ihre Sichtweise auf ihre Arbeit und unsere (deutsche) Kultur näherbringen.

Julia Kroll hat Germanistik und Unternehmenskommunikation studiert. Bei ForestFinance kümmert sie sich vor allem um Medienkontakte und Pressearbeit.
Foto: Laub & Partner



UNSERE MITARBEITER-INNEN = UNSER ERFOLGSREZEPT

Das sind nur einige unserer rund 200 Mitarbeiter weltweit. Leider haben wir hier nicht genug Platz für alle. Andere finden Sie auf den folgenden Seiten.



ADAN RIVERA, PERU



PEDRO MOZOMBITE, PERU



ELANIA RUIZ, PERU



MERY RIOS, PERU



MARISOL NAJARRO, PERU & DEUTSCHLAND



CHRISTIANE PINDUR, DEUTSCHLAND



MALTE KÖHLER, PANAMA



KIM JECKSTADT, DEUTSCHLAND



CHRISTIAN STREBEL, DEUTSCHLAND



DANEYS NORIEGA, PANAMA



MOISES CARRERA, PANAMA



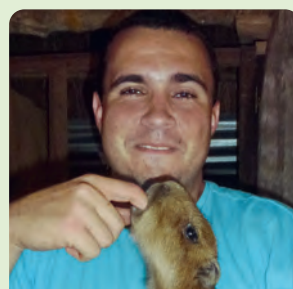
PEDRO GARAY, PANAMA



NICOLAS SANTOS & SOHN, PANAMA



MINERVA YAT, PANAMA



TOMAS GOMEZ, KOLUMBIEN



WALFRAN MORA, KOLUMBIEN

GRAÇIAS!

DANKE!

An alle unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Es ist schon erstaunlich, was bei der Recherche für ein Heft zum Jubiläumsjahr alles auffällt. Als erstes natürlich wie schnell die Zeit vergeht. Die wenigsten Mitarbeiter, die wir nach ihrer ForestFinance-Zeit und ihren Erlebnissen fragten, konnten es glauben, dass sie schon mehr als ein Jahrzehnt dabei sind. Leider konnten wir nur einige von ihnen befragen und hier vorstellen – unser Dank gilt aber allen, die mit uns Wälder machen, unabhängig von Jahren und Zeiten.



Leonardo Santo Santo (links) und Mineriera Sat Atencio vor dem ForestFinance-Büro in Las Lajas, Panama.



José Maria Andrade Torres kurz: Don José, in Las Lajas, Panama, ging am Valentinstag 2015 – nach 20 Jahren Betriebszugehörigkeit – in Rente.

Leonardo Santo Santo kommt nicht auf die vollen 20 Jahre, gehört aber seit rund 16 Jahren dazu – auf den Tag genau seit dem 17. Juni 1999. Er hatte leider keine Möglichkeit, eine Schule zu besuchen und arbeitet nun als Erntehelfer in Las Lajas. Auf die Frage, was er an seiner Arbeit für ForestFinance besonders schätzt, sagt er: „Das Besondere sind die Bäume und die Pflege, die sie brauchen, um qualitatives Holz herzustellen.“ Seine Glückwünsche zum Firmenjubiläum: „Ich wünsche mir, dass ForestFinance mir weiterhin die Möglichkeit bietet, alles im Bereich Wiederaufforstung zu lernen.“

Mineriera Sat Atencio ist seit 20 Jahren dabei. Sie fing einige Tage vor Don José bei ForestFinance an, am 16. Juni 1995. „Meine Arbeit für ForestFinance empfinde ich als ganz besonders, weil ich viele Möglichkeiten hatte, in verschiedensten Arbeitsbereichen tätig zu sein. Angefangen habe ich als Erntehelferin, danach war ich in der Baumschule und jetzt in der Abteilung Personalwesen im administrativen Bereich. Zu unserem Jubiläum wünsche ich mir, dass ForestFinance weiterhin wächst. Damit können wir Angestellten unsere gute Lebensqualität beibehalten. Ich möchte auch so lange im Unternehmen bleiben, bis ich das Alter erreicht habe, um in Rente zu gehen. Außerdem wünsche ich uns allen, dass wir weiterhin eine gute Beziehung und eine gute Kommunikation zwischen allen Angestellten haben.“

José Maria Andrade Torres war von Anfang an – seit dem 19. Juni 1995 – dabei und hat in den letzten 20 Jahren ForestFinance in Panama mitgeprägt. Wir freuen uns mit ihm, dass er ausgerechnet in diesem unserem Jubiläumsjahr in den wohlverdienten Ruhestand geht. Für seine Generation in Panama nicht ungewöhnlich, verließ er die Schule nach zwei Jahren, ohne Abschluss, gründete eine Familie und schlug sich, bis er zu ForestFinance kam, als Arbeiter durch. Für uns hat er junge Kollegen eingearbeitet, Pflanzlöcher markiert und gegeben, bei sengender Hitze Setzlinge auf Weideland gepflanzt und die jungen Bäumchen gepflegt. Unseren Naturlehrpfad auf der Finca Los Monos hat er maßgeblich mitgestaltet. Wenn Don José heute Besucher auf die Fincas begleitet, kann er selber kaum fassen, dass seine eigenen Hände einen Großteil der Bäume in die Erde gesetzt haben, in deren Kronen sich allerhand Getier tummelt: „Wir haben damals nicht ganz verstanden, wieso die Bäume in solchen Mengen gepflanzt werden. Bei uns in den Tropen wächst alles so schnell. Wir sind es eher gewohnt, üppiges Grün zu bekämpfen oder abzubrennen. Heute freue ich mich über das Ergebnis!“

Kurz vor seiner Verabschiedung im Februar 2015 fragten wir ihn, was die Arbeit für ForestFinance besonders mache: „Ganz besonders schätze ich den Umgang des Unternehmens mit seinen Angestellten und die Unterstützung, die wir erfahren.“



Claudia Dietrich, Justiziarin bei ForestFinance, lernte Don José 2010 in Panama kennen. „Er war mir sofort sympathisch und ich war beeindruckt davon, wie sehr er seine Arbeit liebt. Ich freue mich so für ihn, dass er nun nach 20 Jahren Arbeit in den verdienten Ruhestand geht!“

DANKE! GRAÇIAS!



Yaels Camacho – feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Firmenjubiläum.



Karin von Wahlberg – die erste festangestellte ForestFinance-Mitarbeiterin in Deutschland.



Michael van Allen – der Marketing-Spezialist bei ForestFinance, mit der Lizenz zum Online-Werben.

Yaels Camacho ist seit zehn Jahren die Leiterin der Forstabteilung in Panama. Sie kam 2005 zu ForestFinance und brachte ihr Fachwissen aus dem Studium der Forstwissenschaften am „Instituto Tecnológico de Costa Rica“ sowie etliche Jahre Berufserfahrung mit. Yaels Camacho war in der Forschungsabteilung des Landwirtschaftsministeriums Costa Rica und in einem Agroforst-Projekt zur Stickstoff-Bindung in Bäumen beim CATIE, dem renommierten Tropischen Agronomie Zentrum für Forschung und Bildung, tätig.

Wir fragten sie, was sie dachte, als sie zum ersten Mal vom ForestFinance-Konzept der nachhaltigen Waldinvestments gehört hat. „Es ist genau das, was wir in der Welt benötigen, um wirtschaftliche Aktivitäten – die gleichzeitig verantwortungsbewusst im Umgang mit der Natur stehen – auszubauen. Mich hat damals beeindruckt, dass das Unternehmen so mutig vorausschauend war und das Prinzip Nachhaltigkeit hier, in Panama umsetzte.“ Ob sie immer noch mit der ökologischen Ausrichtung zufrieden sei, wollten wir natürlich auch wissen: „Ja, ich bin sehr erfreut, dass wir die ökologischen Ziele erreichen und dass sich täglich immer mehr Personen zusammenschließen, die mit ihrem Investment einen großen Beitrag zum Naturschutz leisten und dadurch auch wirtschaftlich gewinnen. Ich bin mir sicher, dass wir viele Vorteile für alle Beteiligten schaffen, für alle Investoren, aber auch Mitarbeiter weltweit.“

Karin von Wahlberg kam 2006 zu ForestFinance und wurde die erste Mitarbeiterin mit einer Festanstellung. „Das junge Team begeisterte mich ebenso wie die Verbindung von Ökologie und Ökonomie. Da ich bislang mehr die ökonomische Blickrichtung hatte, fand ich den Slogan: ‘Tue Gutes und verdiene daran!’ einfach nur gut“, erzählt sie rückblickend auf ihren Einstieg bei ForestFinance. „Alles steckte noch ein wenig in den Anfängen, aber das hat sich in den darauffolgenden Jahren rasant gewandelt. Mit der Erweiterung der Produktpalette haben wir immer mehr Kunden gewonnen und die Zahl der Mitarbeiter wuchs beständig. Viele von ihnen waren studentische Hilfskräfte, die dann gern nach ihrem Studium eine Festanstellung annahmen. Das ist weitgehend dem Führungsstil und dem guten Betriebsklima des ForestFinance-Teams zu verdanken.“

2012 war Karin von Wahlberg in Panama, auf den ForestFinance-Flächen: „Meine Erwartungen wurden um ein Vielfaches übertroffen. Die üppige Vegetation, die Landschaft und die Freundlichkeit der Menschen haben mich überwältigt. Es ist unglaublich, wie riesig Bäume in den Tropen nach wenigen Jahren sind! Ein deutscher Auswanderer erzählte mir, dass er Baumstämme aus einer Durchforstung von ForestFinance gekauft und als Zaunpfähle zur Begrenzung seines Gartens eingesetzt habe. Ein Großteil dieser Pfähle hat sogar wieder neu ausgetrieben.“ Das Leben bei ForestFinance – es gedeiht offenbar auf allen Ebenen ...

Michael van Allen – ist bei ForestFinance für das Online-Marketing verantwortlich. Nach einer kaufmännischen Ausbildung arbeitete er lange Zeit für den größten deutschen und mehrere europäische Umweltverbände. Berufsbegleitend studierte er in Deutschland, den Niederlanden und Belgien Betriebswirtschaft und Marketing. Nach Studienabschluss unterstützte er viele Jahre unter anderem schnellwachsende Umweltunternehmen beim Absatz und bei der Finanzierung.

Bereits Ende der 1990er Jahre spezialisierte er sich auf Umweltunternehmen und blickt heute auf 25 Jahre Marketing- und 15 Jahre Onlinemarketing-Erfahrung zurück, die er seit 2007 bei ForestFinance einbringt. „Seit über zwei Jahrzehnten bin ich nun in Umweltverbänden und Umweltunternehmen in den Bereichen Marketing, Umweltmanagement und Öffentlichkeitsarbeit tätig. ForestFinance und seine nachhaltigen Waldinvestments halte ich für die perfekte Verbindung aus Umweltschutz und Investments. Zudem macht die Arbeit im Team nicht nur Sinn, sondern auch viel Spaß!“

Der ehemalige Freelancer ist heute Gesellschafter von ForestFinance und dank seiner Erfahrung ein geschätzter Ansprechpartner in der Kommunikationsabteilung. Wenn es um Fragen zu On- wie Offline-Medien, deren Publikum und Verbreitung geht, ist er der Richtige, um eine Einschätzung zu geben, wie und ob ForestFinance sich präsentieren kann.

Von Waldmachern, miteinander Arbeiten, Kulturen & Kontinenten

Die mittlerweile fast 200 Mitarbeiter von ForestFinance haben weltweit in Sachen Wald die gleiche Mentalität. Die Teams, die für ForestFinance in Deutschland, Panama, Peru, Kolumbien und in Vietnam im Einsatz sind, haben – trotz unterschiedlicher Kultur und Herkunft – alle etwas gemeinsam: Sie setzen sich zusammen aus Expertinnen und Experten in Sachen Ökologie, Nachhaltigkeit und Wald.



Die „Grünen Daumen“ vom Nürnberger Künstler Hardy Kaiser. Zu bestellen auf www.dawanda.de
Mehr über den Künstler erfahren Sie auf www.hardy-kaiser.de

In 20 Jahren gemeinsamer Arbeit für den Natur- und Walderhalt haben wir stark von der engen, persönlichen Zusammenarbeit und dem täglichen Umgang miteinander profitiert. Kulturelle Unterschiede und andere Blickwinkel bleiben dabei bestehen – die interkulturelle Kompetenz wird gestärkt.

Wie gut kennen und verstehen wir die Kultur und die Mentalität des anderen? Dazu haben wir unsere Kolleginnen und Kollegen vor Ort nach ihrem Eindruck, den sie von der deutschen Kultur und Mentalität haben, genauso gefragt, wie nach Anregungen, die sie ForestFinance gerne für die Zukunft geben möchten.

FORESTFINANCE PANAMA



Luis Atencio,
Buchhalter

Pedro Garay,
Forstingenieur in
Mamoni

Foto: ForestFinance/Stefanie Holzmann



Luis Atencio mit seinem neuen Diplom. Er hatte bereits 1978 ein Studium der Betriebswirtschaft begonnen, musste es aber unterbrechen, weil seine Frau erkrankte. 2012 immatrikulierte er sich wieder und schaffte 2014 berufsbegleitend den Abschluss. „Dank Harry, Petra und Andres* habe ich mich wieder eingeschrieben und hatte ihre 100-prozentige Unterstützung.“

Luis, wie ist es für dich für ein internationales, insbesondere für ein deutsches Unternehmen zu arbeiten?

In Wahrheit – zumindest in dieser Firma – merkt man den Unterschied nicht. Das liegt daran, dass die Kollegen, mit denen ich zusammenarbeite, unsere Kultur kennen.

Wie ist es für dich mit Deutschen zusammen zu arbeiten?

Als ich noch zur Schule ging, haben sie uns immer gesagt, dass die Deutschen

sehr streng und wenig liebenswürdig seien. Aber die Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, sind wie wir – sehr nett und kooperierend. Mit ihnen macht Arbeit Spaß.

Was sind die Schwierigkeiten, die größten Herausforderungen in Bezug auf die Kultur und auf die Art zu arbeiten?

Das sind wohl Sprache und Angewohnheiten. Obwohl sie sich an unsere angepasst haben.

Was sind die größten Unterschiede zwischen der Arbeit für ein nationales und internationales Unternehmen?

Nationale Firmen sind in der Regel Familienunternehmen. Es gibt wenige Möglichkeiten etwas zu erreichen und die Firmen sind kaum am Privatleben ihrer Angestellten interessiert. Es ist das Gegenteil mit internationalen Unternehmen – zumindest ist das meine Erfahrung mit ForestFinance.

Wenn Du etwas ändern könntest – was wäre das?

Es gibt wenig zu ändern.



Pedro Garay und seine Tochter bei der ForestFinance-Weihnachtsfeier 2014 in Panama.

Foto: ForestFinance

Pedro, wie fühlst du dich für ein internationales, insbesondere für ein deutsches Unternehmen zu arbeiten?

Ich persönlich fühle mich privilegiert. Als ich studiert habe, konnte ich das anfangs mithilfe einer deutschen Organisation, die mich mit einem Stipendium unterstützt hat. Seitdem fühle ich mich mit Deutschland stark verbunden. ForestFinance hat einen starken und soli-

den Ruf in der Forstbranche und mit den Jahren wurde das Unternehmen zu einem der stärksten auf diesem Gebiet – national sowie international.

Wie ist es für dich mit Deutschen zusammenzuarbeiten?

Wir lernen täglich von der Kultur der Deutschen. Ich als Panamaer glaube, dass wir uns grundsätzlich gut an verschiedene Situationen und Umgebungen anpassen können. Panama ist seit vielen Jahren sehr international und wir somit auch in der Lage die Disziplin und positiven Werte der deutschen Kultur aufzunehmen. Sich gegenseitig zu unterstützen und gute Zusammenarbeit sind Fähigkeiten und Werte, die sie an uns weitergeben.

Was sind die Schwierigkeiten, die größten Herausforderungen in Bezug auf die Kultur, auf die Art zu arbeiten?

Es geht darum, sein Bestmögliches zu geben und sich die Frage zu stellen, was die Firma von einem erwarten kann. Die Herausforderung ist dabei nicht nur die eigene Erfahrung zu verbessern, sondern auch das Unternehmen und alle anderen, die dazu gehören, weiter wachsen zu lassen. In unserem Arbeitsumfeld ist es ohne Kooperation und Zusammenschlüsse gar nicht möglich seine Ziele zu erreichen. Das ist die größte Herausforderung, wie ich finde. Außerdem in jedem Augenblick mein Bestes zu geben.

Welche sind die größten Unterschiede zwischen der Arbeit für ein nationales und internationales Unternehmen?

Bei einer internationalen Firma haben wir mehr Vorteile. Wir können innovative Methoden anwenden, mit denen wir die bestmöglichen Entwicklungen der Projekte erreichen. Davon profitieren alle Beteiligten und wir erreichen höchste Rentabilität bei den Projekten. Die Unterschiede zu nationalen Firmen sind außerdem, dass man neue Sprachen lernen kann, von Fortbildungen profitiert und die Chance hat, verschiedene Orte kennenzulernen. Ein weiterer Unterschied: internationale Firmen sind solide finanziert.

*(Gemeint sind Harry Assenmacher und Petra Kollmannsberger, Geschäftsführer ForestFinance, und Andres Cadavid, Leiter Verwaltung und Finanzen in Panama).

FORESTFINANCE VIETNAM



Dang Mai Dung,
Chief Representative Vietnam

Vu Tra My,
Admin & Finance Officer



Dang Mai Dung, seit 2010 unsere Bürochefin in Hanoi, Vietnam.

Kollegen sind immer pünktlich zu Meetings oder Veranstaltungen, so dass unsere Partner und wir uns respektiert fühlen. Die Deutschen trennen Privatleben und Beruf voneinander und sind somit nicht in ihrer Arbeit beeinflusst. Das empfinden wir als positiv, besonders für unsere gute Zusammenarbeit.

Was mögt ihr an den Deutschen, speziell daran für ForestFinance zu arbeiten?

ForestFinance hat viele Jobs in der Region geschaffen. Im Bereich FSC-Zertifizierung hat ForestFinance besonders viel Erfahrung und berät Firmen hier in Vietnam. Es werden Fortbildungen für Partner vor Ort organisiert, die außerdem den Angestellten helfen Prozesse zu professionalisieren. ForestFinance setzt sich für Umweltschutz in der Provinz ein und

Welchen Eindruck haben eure Kollegen und Partner aus der Zusammenarbeit mit Deutschen gewonnen? Was denken sie über Kultur und Mentalität der Deutschen?

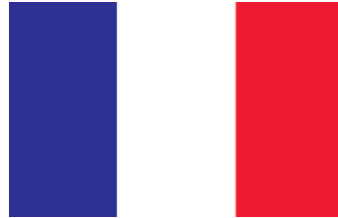
Unsere Kollegen und wir finden, dass Deutsche freundlich und vernünftig sind. Sie sind pünktlich und genau, manchmal zurückhaltend, diszipliniert, professionell, organisiert, selbstbewusst und zuverlässig. Die Mentalität und Kultur der Deutschen empfinden wir als angenehm und sie hilft uns besser zu arbeiten und unsere Arbeit schneller zu erledigen. Deutsche Kolleginnen und

unterstützt dadurch die lokale Bevölkerung. Das Team hier in Vietnam schätzt die Arbeit mit den Kollegen von ForestFinance sehr. Man lernt voneinander und wir fühlen uns voll respektiert.

Was würdet ihr gerne ändern?

Manchmal empfinden wir die Deutschen als unhöflich. Wir hoffen, dass das in der Zukunft besser wird.

FORESTFINANCE FRANKREICH



Sébastien Tachier,
Kundenservice Frankreich

Mackenzie Rodger,
Vertrieb Frankreich, Kanada

Was denkst du von Deutschland?

Ich habe ein Jahr in Deutschland gelebt und ich mag das Land. Die Menschen sind sehr aufgeschlossen und einladend.

Was denkst du über die deutsche Arbeitsmentalität und Kultur?

Ich denke da an Genauigkeit und Disziplin. Aber eigentlich gibt es nicht mehr so große Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland – wir leben ja in der Europäischen Union. Gleiches gilt für die Arbeitswelt.

Was würdest du gerne ändern?

Die Deutschen sind manchmal sehr zugeknöpft. Das macht es schwer zu wissen, was der andere denkt. Das ist in Lateinamerika anders. Dort ist man in Gesprächen viel ausdrucksvoller.



Sébastien Tachier im französischen ForestFinance-Büro. Foto: ForestFinance



Mackenzie Rodger ist ganz neu bei ForestFinance. Er wird den Vertrieb in Frankreich und Kanada unterstützen. **Foto:** privat

Was denkst du von Deutschland?

Ich mag Deutschland als Land sehr gerne. Vielleicht bin ich ein bisschen voreingenommen, weil ich Deutscher bin – obwohl ich in Kanada aufgewachsen und auch Kanadier bin. Deutschland hat eine exzellente und erfolgreiche Geschäftskultur und reichlich Traditionen.

Was denkst du über die deutsche Arbeitsmentalität und Kultur?

Ich denke da sofort an hochentwickelte Technik, an die Autoindustrie und an zielgerichtete Denkweisen. Die Deutschen haben eine gute Arbeitsmoral und arbeiten hart.

Was magst du an den Deutschen und der Zusammenarbeit mit ihnen?

Ich bewundere an den deutschen Mitarbeitern bei ForestFinance, wie sie Pionierarbeit mit dem Unternehmen leisten und dass sie ein einzigartiges Geschäftsmodell entwickelt haben. Ich mag es, wie kundenorientiert sie sind, weil das ein sehr wichtiger Aspekt unseres Geschäfts ist.

Was würdest du gerne ändern?

Wenn ich etwas ändern würde, dann dass ForestFinance in Zukunft noch aufgeschlossener neuen Ideen gegenüberstehen würde. In der heutigen Zeit ist es – besonders im internationalen Wettbewerb – wichtig, bereit zu sein für die Anforderungen des Marktes, sich anzupassen, um keine Möglichkeiten zu verpassen und wettbewerbsfähig zu bleiben.

FORESTFINANCE PERU



David Perca, ForestFinance-Mitarbeiter

Pedro Mozombite, ForestFinance-Mitarbeiter



David Perca auf der Kakaofarm in Peru.

Wie stellst du dir Deutschland, die Kultur und Mentalität der Menschen vor?

Nach meiner Vorstellung ist Deutschland ein sehr entwickeltes Land, in dem es viel Technologie gibt und in dem natürlich eine andere Sprache gesprochen wird. Aus meiner Sicht sind die Deutschen intelligente Leute, die zielstrebig arbeiten. Deswegen sind sie auch hier nach Peru gekommen: Um diese Firma aufzubauen, dank der wir Arbeit haben, und durch die wir unsere Familien versorgen können. Das ist alles, was ich mir von diesem Land vorstellen kann.

Und von den Menschen?

In Deutschland ist es kälter als hier bei uns. Weil es hier wärmer ist, sind wir auch etwas dunkler als die Deutschen. Das liegt natürlich auch daran, dass wir draußen arbeiten. Die Deutschen sind auch größer als wir und das ist ein Vorteil. Ich glaube, das liegt an der Ernährung. Aber ich weiß es nicht genau.

Würdest du Deutschland gerne kennenlernen?

Ja gern, vielleicht ist das ja irgendwann mit ForestFinance möglich.



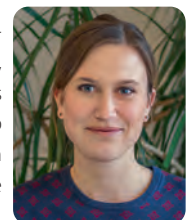
Pedro Mozombite bereitet die Fermentierung der Kakao-Bohnen vor.

Fotos: ForestFinance / Marisol Najarro

Wie stellst du dir Deutschland, seine Kultur und die Mentalität der Menschen vor?

Meiner Vorstellung nach ist Deutschland hochentwickelt in den Bereichen Technologie und Wissenschaft. Peru ist auch entwickelt auf diesen Gebieten, aber eben weniger als Deutschland. Ich denke, dass die Gebräuche ähnlich wie in vielen anderen Kulturen sind und es dafür andere Unterschiede gibt, zum Beispiel bei der Ernährung und dem Klima.

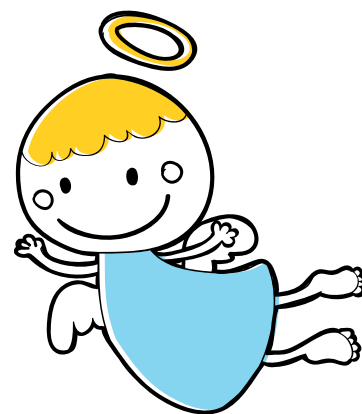
Nina Rattay, ForestFinance-Trainee, unterstützt das Event-Team ebenso wie die Redaktion und organisiert die Interviews.



Holz verleiht Flüüüügel ...



Inmitten von Maschinen, Lärm und Staub, am Rande einer Stadt, die es gar nicht gibt, da leben sie – die Menschen, die Holz Engelsflügel verleihen. Mehr als das: Sie bauen auch Nussknacker, Grillzangen, Schickes, Praktisches, Künstlerisches – verwerten dabei einheimische Hölzer und seit einigen Jahren immer häufiger nun auch Edelhölzer aus lateinamerikanischen Bio-Wäldern. ForestFinance arbeitet seit 2009 mit dem proWerk Bethel in Bielefeld zusammen. Wie es dazu kam und was wir gemeinsam haben und machen, berichtet ForestFinest-Redakteurin Christine Sommer-Guist.



„Holz sucht Kopf“ lautete unser Motto 2009, als wir nach guten Ideen suchten, was aus unserem ersten Durchforstungsholz gemacht werden könnte. Ein Spielzeugauto – das Cochecito – kam dabei heraus und auf der Suche nach einer Werkstatt, die unser Auto am besten bauen könnte, stießen wir auf das proWerk in Bethel. Hier fanden wir kluge Köpfe, die nicht nur unseren Entwurf umsetzen konnten, sondern die auch wie wir daran arbeiteten, die Idee der Nachhaltigkeit zu verwirklichen.

Im proWerk arbeiten Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen, Menschen, die es nach Krankheiten aus dem „normalen“ Leben katapultiert hat und die hier eine Chance bekommen, sich wieder an Regelmäßigkeiten und Arbeit zu gewöhnen – ohne Stress und Druck, mit Menschen, die ihnen zur Seite stehen.

Werkstätten für Menschen mit Behinderungen gibt es noch nicht so lang, wie die meisten von uns denken. Erst 1961 wur-

de mit dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) die Grundlage für die Gründung von Werkstätten für behinderte Menschen gelegt. Das BSHG sicherte damals eine staatlich finanzierte Eingliederung nicht erwerbsfähiger Erwachsener zu. Aber erst weitere 13 Jahre später, 1974, verabschiedete der Deutsche Bundestag für die in den ersten Werkstätten tätigen Menschen – im Rahmen der sogenannten „Werkstattkonzeption“ – eine berufliche und persönlichkeitsbildende Förderung. Heute gibt es etwa 700 anerkannte Werkstätten, in denen rund 290 000 Menschen beschäftigt sind. (Quelle: Jahresbericht Bethel proWerk und Betriebe Bethel)

Den Stiftungsbereich Arbeit und Berufliche Rehabilitation proWerk selbst gibt es seit 2001. Insgesamt werden hier über 3400 Menschen mit Behinderungen und Benachteiligungen gefördert, qualifiziert, ausgebildet und beschäftigt. Hinter all diesen Menschen verbergen sich Schicksale, die berühren.

Jürgen Hoff, unser Ansprechpartner im proWerk Bethel, erzählt uns von einem Mitarbeiter, der in einem wohlhabenden Elternhaus aufwuchs. Mit dem Suizid des Vaters wurde die Mutter nicht fertig, litt an Depressionen und suchte Halt im Alkohol. Der Sohn verlor die Bindung zu ihr und suchte Ablenkung und Trost in Drogen. Dieser Weg führte ihn in die Obdachlosigkeit. Nach langen Jahren auf der Straße nahm Bethel ihn auf, wo er neuen Mut fassen konnte. Die Werkstatt Kracks des proWerks bot ihm dann sogar einen Arbeitsplatz, der ihm Spaß machte: Fortan fuhr der junge Mann mit zu Messen, entwarf Produkte und bildete sich in CAD-Programmen weiter. „Aufgrund seines persönlichen Engagements und unserer Unterstützung hat er nun einen dreijährigen Ausbildungsvertrag abschließen können“, freut sich Jürgen Hoff. „Als er uns Ende letzten Jahres besuchte, sah ich einen richtig motivierten, aufgeräumten jungen Mann vor mir. Er ist im Berufsleben angekommen.“

Grün trifft gut

Jürgen Hoff kennt viele solcher Schicksale – immerhin arbeitet er seit 1996 für Bethel. Wir sind sehr froh, dass wir nun seit knapp fünf Jahren ebenfalls einen Beitrag dazu leisten, Menschen die es schwer im Leben haben, zu unterstützen. Die ersten Aufträge, die wir dem proWerk, speziell der dazugehörigen Werkstatt Kracks gaben, war ein PadBrett zu bauen, den Halter für Tablets und e-Reader (siehe Bild rechts). Kurz danach bauten wir zusammen das Cochecito, SchlüsselBretter und seit neuestem Honiglöffel. Viele weitere Produkte sind in der Entwicklung.

„Mir macht es Freude mit ForestFinance zusammenzuarbeiten“, erklärt Jürgen Hoff. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind vom Sinn und Zweck des Unternehmens überzeugt, kompetent und kreativ bei der Produktentwicklung. Die Werte unserer Unternehmungen gleichen sich an vielen Stellen.“

Das sehen wir genauso und würden uns sehr freuen, wenn Sie, liebe ForestFinance-Kunden und -Interessenten mal im proWerk-Shop vorbeischaun: www.prowerk-shop.de Hier finden Sie noch viel mehr als hölzerne Engel.

Mehr zu den Produkten, die wir zusammen mit dem proWerk machen, finden Sie auf Seite 88, 98 und www.treeshop.de



Engel gibt es in Bethel viele – aus Eiche, Birne, Birke, Nussbaum ... Auch einen namens Sarah, der alle rund und glatt schleift, für den Abtransport im Karton. Alle Maschinen sind mit speziellen Schutzvorrichtungen für Menschen mit Behinderungen ausgestattet. Um alles – Menschen, Maschinen, Sicherheit und Aufträge – kümmert sich Jürgen Hoff. Er zeigt im Bild unten rechts den beiden ForestFinance-Mitarbeitern Christine Sommer-Guist und Malte Köhler (Mitte), was „sein“ proWerk alles machen kann. **Fotos:** ForestFinance / Katharina Gutsche



Das PadBrett – es war das erste gemeinsame ForestFinance-pro-Werk-Produkt. Alle anderen finden Sie im treeshop.de



Das Anthropozän – die Menschenzeit

„Wir leben doch längst nicht mehr im Holozän, sondern im Anthropozän!“ Mit dieser These überraschte der Nobelpreisträger für Chemie Paul J. Crutzen im Jahr 2000 auf der Geosphären-Biosphären Konferenz in Mexico seine Kollegen und begann eine bis heute anhaltende Diskussion über die Neueinteilung unserer bisherigen Zeitepoche: Leitet der Mensch ein neues Zeitalter ein? Ist sein Einfluss auf alles Leben dieser Erde wirklich so entscheidend?

Wir Menschen sind eigentlich noch nicht lang genug auf dieser Welt, um sie so zu verändern, dass sie aus den Fugen gerät.

Dachten wir bisher. Unsere Wissenschaftler teilten die Zeitepochen anhand von Besonderheiten der Erdschichten und typischen Fossilien ein, die menschliche Historie spielte keine Rolle. Nun denken sie neu: „In nur zwei Generationen ist die Menschheit zu einer geologischen Macht geworden, die auf den ganzen Planeten wirkt“, sagt Will Steffen von der australischen Nationaluniversität in Canberra im Januar 2015 der Süddeutschen Zeitung. Die fasst seine Aussage zusammen: „Die Natur gerate allmählich in einen neuen, in der Menschheitsgeschichte unbekanntem Zustand, der sich als Wechsel in

ein neues Erdzeitalter bemerkbar machen werde. Das seit 11 700 Jahren andauernde Holozän mache dem Anthropozän Platz.“

Das Wort Anthropozän hat seinen Ursprung im Altgriechischen und lässt sich mit „das mensch(gemachte) Neue“ übersetzen. Gemeint ist,

dass der Mensch im „Neuen Zeitalter“ den Mittelpunkt darstellt und seine Handlungen global langfristige Auswirkungen haben.

Die Natur untertan

Über Jahrtausende dominierte die Natur den Menschen und erst mit der Industrialisierung Ende des 18. Jahrhunderts begann der Wandel: Mithilfe von Maschinen gestaltete der Mensch fortan seine Welt den eigenen Anforderungen entsprechend – ohne Rücksicht auf Verluste.

Das 20. Jahrhundert läutet nochmals eine neue Ära ein: Ab den 1950er Jahren steigt die Bevölkerungszahl explosionsartig an. Die Wissenschaftler sprechen von der „Großen Beschleunigung“, die ihren Höchststand voraussichtlich im Jahr 2100 mit elf Milliarden Menschen erreichen

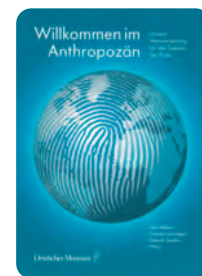
wird. Die Konsequenz: Immer mehr Menschen müssen mit Nahrung und Wasser versorgt werden und das bei knapper werdenden Ressourcen. Bestellten bis vor weniger als einhundert Jahren noch Mensch, Pferd und Pflug das Feld, sieht man heutzutage gigantische Maschinen, die in einem Bruchteil der Zeit deutlich größere Felder bewirtschaften. Auch der Einsatz von Pestiziden und genveränderten Pflanzen optimieren die Ernte. Das augenscheinlich funktionierende Konzept hat seinen Preis. Die für den Betrieb der Maschinen benötigten fossilen Brennstoffe lassen parallel zum Bevölkerungswachstum ab etwa 1950 das atmosphärische Kohlenstoffdioxid rapide ansteigen. Die Folge ist unter anderem eine schleichende globale Erderwärmung. Diese führt zum Abschmelzen der Gletscher und Polarkappen und lässt den Meeresspiegel ansteigen. Der Kreislauf der globalen Veränderungen beginnt.

Alles andere als natürlich

Die Auswirkungen auf die Umwelt sind deutlich sichtbar, spür- und messbar. Wasser und Böden sind in vielen Regionen knapp, Regenwälder und damit wichtige CO₂-Speicher müssen weichen. Der Klimawandel verschlimmert die Probleme durch Starkregen, Dürren und extreme Wetterkapriolen. Viele natürlich vorkommende Wasserbecken sind bereits ausgetrocknet, weite Gebiete verdorrt. Diese öden Gebiete liefern weder Nahrung, noch bieten sie einen attraktiven Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

Die momentane Aussterberate ist circa 1000mal so hoch wie die natürlich bedingte. Forscher sprechen bereits von einer „Defaunation“ der Tierwelt, die analog zur „Deforestation“ – also dem Abholzen der (Regen-)Wälder – stattfindet. Etwa ein Drittel der Wirbeltierarten werden bereits als „gefährdet“ eingestuft. Jährlich sterben etwa 58 000 Arten aus. Dies veranlasst den Wissenschaftler Dr. Rodolfo Dirzo, Professor für Environmental Science in Stanford, bereits jetzt von einem sechsten Massensterben zu sprechen. Das letzte fand vor 65 Millionen Jahren statt, zur Zeit der Dinosaurier.

Die „Menschenzeit“ liest sich wie eine Auflistung aller bekannten Umweltkatastrophen. Zum Glück finden sich immer Menschen, die sich deren bewusst werden und für Umweltschutz einsetzen. Ob wir aber auch zurück zur Natur können? Unseren katastrophalen Einfluss noch soweit zurückfahren können, dass wir nicht ganz so verheerende Spuren im Erdzeitalter hinterlassen? Das bleibt ebenso offen wie die Frage, ob das Anthropozän nun tatsächlich als Zeitabschnitt in der Erdgeschichte kategorisiert werden kann und das Holozän ablöst. Die 2014 gegründeten Anthropocene Working Group wird 2016 in einem ersten formalen Votum darüber abstimmen.



Willkommen im Anthropozän! Unsere Verantwortung für die Zukunft der Erde, Katalog zur Sonderausstellung 2015, 208 S., 200 Abb., gebunden, ISBN 978-3-940396-48-8, 16,00 Euro (D), zu bestellen unter www.deutsches-museum-shop.com



Das Anthropozän-Projekt. Ein Bericht
3 Bände + Manual, Englisch, Revolver Publishing, Berlin (Oktober 2014), ISBN 978-3-95763-232-6, 39,50 Euro (D); zu bestellen unter books@hkw.de

Katrin Spanke, die studierte Kunsthistorikerin und Online-Marketing-Managerin bei ForestFinance, recherchiert und schreibt gern zu wissenschaftlichen Themen.



Foto: ForestFinance/L. Lösing

Ausgezeichnet, Frau Dr. Paul!

Dr. Carola Paul von der Technischen Universität München (TUM) hat 2014 mit einer Forschungsarbeit auf ForestFinance-Flächen den Doktor „gemacht“. Nun wurde sie dafür mit einer der höchsten Auszeichnungen ihrer Zunft geehrt, dem Thurn und Taxis Förderpreis für die Forstwissenschaft. ForestFinest-Redakteurin Christine Sommer-Guist befragte sie zu dieser besonderen Auszeichnung.



Carola Paul auf den ForestFinance-Versuchsflächen in Panama. **Foto:** ForestFinance / Silke Berger



Fürstin Gloria von Thurn und Taxis (links) überreichte Dr. Carola Paul die Auszeichnung für die Dissertation „Agroforstliche Möglichkeiten zur Förderung der Wiederaufforstung in Panama – Eine waldbauliche und ökonomische Bewertung“. **Foto:** Harry Gunz

Die Verleihung des Thurn und Taxis Förderpreis für die Forstwissenschaft fand im Schloss St. Emmeram in Regensburg statt. Die Auszeichnung wird jährlich an Akademiker verliehen, die sich durch hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Forstwissenschaft während des Studiums und danach hervorragen haben. Dr. Carola Paul etablierte im Rahmen ihrer Dissertation gemeinsam mit ForestFinance Versuchsflächen, um moderne Agroforstsysteme zur Wertholzproduktion zu entwickeln. Dafür erhielt die Nachwuchswissenschaftlerin Ende 2014 den mit 6000 Euro dotierten Thurn und Taxis Förderpreis für die Forstwissenschaft. „Ich habe gar nicht damit gerechnet, so einen Preis zu bekommen und habe es als sehr große Ehre empfunden, in einem solchen Ambiente den Preis entgegenzunehmen. Vor allem war es eine große Anerkennung, dass die Fürstin Gloria von Thurn und Taxis sich die Zeit genommen hat, den Preis persönlich zu überreichen“, erzählte uns Carola Paul nach dem festlichen Akt.

Für sie persönlich war die Auszeichnung eine schöne Erinnerung, an eine Zeit in Panama, die ihr persönlich sehr viel Spaß gemacht hat. „In den knapp zwei Jahren, die ich in Torti verbracht habe, konnte ich viel über Landwirtschaft und Aufforstung lernen – aber auch über mich selbst. Ich durfte beeindruckende Menschen kennenlernen, die sehr hilfsbereit ihr Wissen mit mir geteilt haben. Daher werden mich diese Erfahrungen und die Menschen, die mich an ihrem Wissen haben teilhaben lassen, sicher auch in Zukunft begleiten. Umso mehr freut es mich natürlich, dass dieses Forschungsprojekt neben der persönlichen Bereicherung für mich auch die wissenschaftliche Anerkennung erhalten hat.“

Die Forstingenieurin arbeitet momentan am Fachgebiet für Waldinventur und nachhaltige Nutzung an einem Projekt zur nachhaltigen Landnutzung in Ecuador. „Ich freue mich sehr, dass ich in diesem Bereich weiterarbeite und auch die Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt

in Panama einfließen lassen kann. In der Zukunft wollen wir an der TUM auch weiter in diese Richtung forschen.

Wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Tradition

Forstwissenschaftliche Forschung hat einen hohen Stellenwert bei ForestFinance und ist seit jeher fest in unsere Unternehmensstruktur eingebunden. So arbeiten wir nicht nur wissenschaftlich mit einer Vielzahl anerkannter Institutionen wie der TUM zusammen, sondern haben auch selbst neue Produkte und Technologien entwickelt, die beispielsweise Holzernete und Monitoring erleichtern.

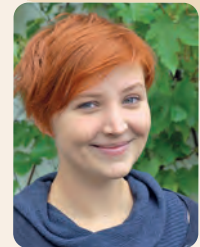
In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat ForestFinance regelmäßig Geld in internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit, Forschung und Entwicklung investiert. Allein im Jahr 2014 waren es über 100 000 US-Dollar. Für das Agroforstprojekt von Carola Paul stellte ForestFinance die Flächen, Arbeitskraft und logistische Unterstützung zur Verfügung.

Die menschliche Nachhaltigkeit im Netz, Film und in Büchern

Seiten im Netz, die sich für mehr Gerechtigkeit und Menschlichkeit einsetzen. Gesucht und gefunden von ForestFinance-Mitarbeiterin Janina Mai.

Janina Mai, Studentin der Medienkulturalanalyse, unterstützt die ForestFinance-Online-Redaktion seit 2010.

Foto: Louisa Lösing



THE RULES.ORG

Das Künstler- und Aktivisten-Kollektiv „The Rules“ veröffentlichte 2013 ein YouTube-Video, das bis heute auf der ganzen Welt geteilt wird. Warum? Weil es auf den Punkt bringt, wie sich Reichtum und Besitz auf der ganzen Welt verteilen: Die



reichsten zwei Prozent der Menschheit besitzen mehr als die Hälfte der gesamten Weltbevölkerung zusammen. Wie schockierend diese Information tatsächlich ist – oder sein sollte – zeigt die Animation in klaren Grafiken und Statistiken zu weltweiter Reichtumsverteilung. Sie finden Sie auf youtube: www.forestfinance.de/go/the-rules

MENSCHENZEIT.DE

Wir Mensch teilen die Erdgeschichte in Epochen ein – dass wir dabei selbst seit geraumer Zeit einer der größten Faktoren dieser Geschichte sind, fiel zuerst dem Meteorologen Paul Crutzen ein und er prägte den Begriff des Anthropozän (siehe ausführlich Seite 48-49). Christian Schwägerl betrachtet in „Menschenzeit“



diese Idee ausgehend von der Geologie über die Biologie bis hin zur Psychologie und zeigt dabei Zusammenhänge zwischen menschengemachten Wirtschafts- und Umweltkrisen auf. Ein spannendes Buch mit interessanten Visionen für eine Zukunft globaler Gleichheit. „Menschenzeit: Zerstören oder gestalten? Die entscheidende Epoche unseres Planeten“, Riemann Verlag. ISBN-10: 3570501183. Auch der Blog zum Buch ist lesenswert.

EXCHANGE-ME.DE

Teilen ist in! Insbesondere im Internet ist viel von „Share Economy“ und „KoKonsum“ die Rede. Bisläng betraf das hauptsächlich Gegenstände oder Lebensmittel – nicht mehr oder selten Gebrautes wird



auf Plattformen wie freecycle.de oder food-sharing.de an einen neuen Besitzer gebracht oder eingetauscht. Dass die Idee des Teilens aber nicht nur darauf beschränkt bleiben muss, zeigt zum Beispiel exchange-me.de – hier teilen Menschen nämlich ihre Talente und Fähigkeiten mit anderen: ob Klavierunterricht, Sprachkurse oder Handwerk.

MILLIONSCANWALK-FILM.COM

Viele Ureinwohner Indiens, darunter auch die Adivasi, leiden unter dem im großen Stil betriebenen Abbau von Bodenschät-



zen oder dem Anlegen riesiger Plantagen auf ihrem Land. Dies hat dazu geführt, dass sie vertrieben und immer wieder der Grundlagen ihres Lebens beraubt werden. Auf einem Protestmarsch durch das Land, zu Fuß auf dem National Highway, wollen Hunderttausende für ihre Rechte kämpfen. Die Armen und Landlosen berufen sich auf Ghandis Philosophie des friedvollen Widerstands – Kamal Musale und Christoph Schaub begleiten diesen Protest und dokumentieren ihn in beeindruckenden Bildern und spannenden Portraits, die nachdenklich machen.

AUS DEM FF
UNSER WISSEN
FÜR SIE ZUSAMMENGEFASST

Was ist Fair Trade?

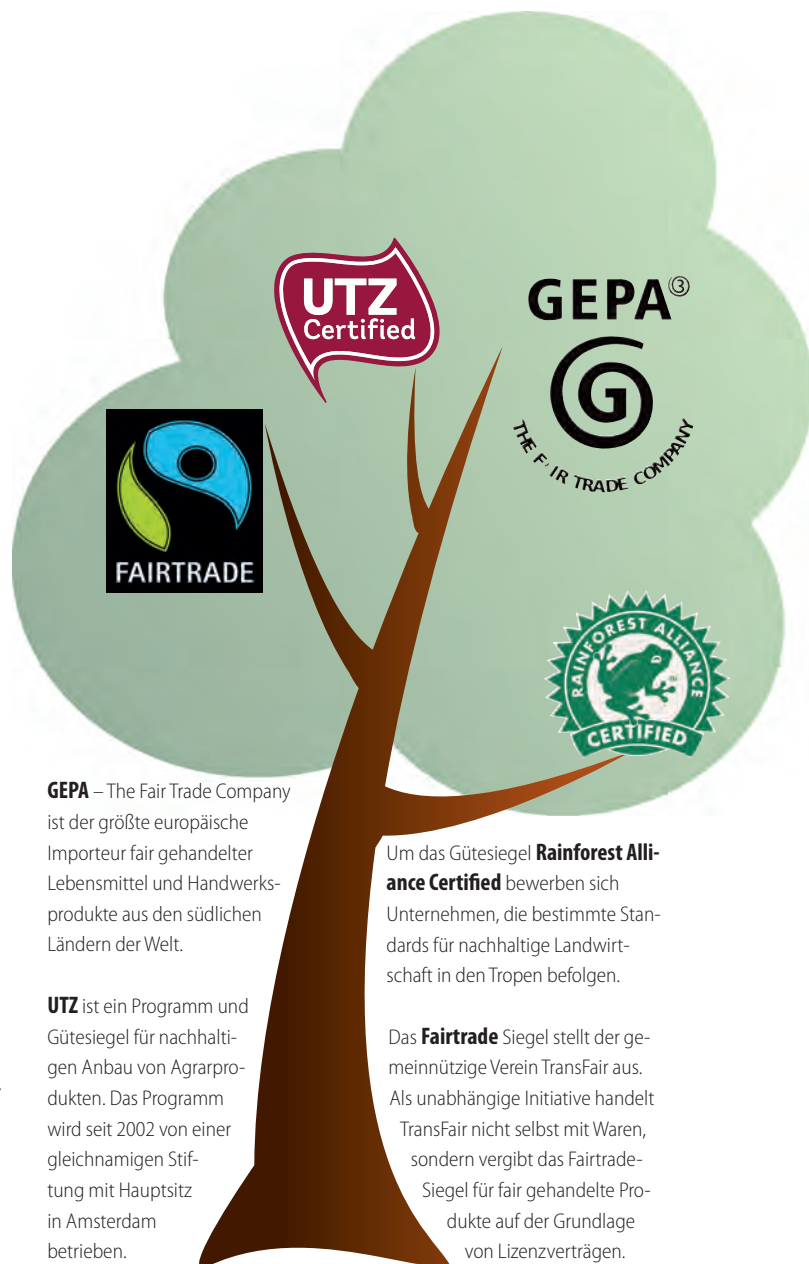
Fair Trade, Fairtrade, Transfair – viele Begriffe, die nicht nur Konsumenten schon mal durcheinander bringen. Dazu sind in den letzten Jahren noch weitere Standards wie UTZ gekommen. Sie alle haben etwas mit Fairem Handel zu tun – aber was bedeuten sie eigentlich genau?

Die Idee des „Fairen Handels“ oder auch „Fair Trade“: Die Erzeuger der Produkte in Entwicklungsländern sollen auch bei niedrigen Marktpreisen einen festgelegten Mindestpreis erhalten und gleichzeitig Umwelt- und Sozialstandards wahren; den Verbrauchern in den Industrieländern soll der Kauf zertifizierter Produkte so eine Sicherheit geben, dass ihr Einkauf nicht auf Kosten von Mensch und Umwelt geht. Mehr als 1,4 Millionen Landwirte, vor allem Kleinbauern, profitieren – so die Dachorganisation des Fairen Handels, die Fairtrade Labelling Organizations International – von diesem System.

Fairness hat Tradition

Die Idee des Fairen Handels ist nicht neu: Schon vor fast 70 Jahren initiierte die amerikanische Non-Profit-Organisation „Ten Thousand Villages“ ein Projekt, das arme Bevölkerungsgruppen in Haiti, Palästina und Puerto Rico durch den Import ihrer Produkte unterstützen sollte. Seitdem ist viel passiert: Während sich Fair-Trade-Produkte in den 80er und 90er Jahren vor allem auf Naturkost- und Weltläden beschränkten, liegen sie heute, gekennzeichnet mit verschiedenen Siegeln, in jedem Supermarkt. Geschätzter Umsatz mit fair gehandelten Produkten 2013: 654 Millionen Euro.

Der wohl bekannteste Standard ist dabei Fairtrade von der Organisation Transfair, aber auch UTZ Certified und die Rainforest Alliance haben eigene Standards herausgebracht. Leider sorgt der Name Fairtrade selbst schon für Verwirrung, klingt er doch genauso wie die allgemeine Bezeichnung Fair Trade, also Fairer Handel. Noch unübersichtlicher wird es für den Verbraucher, wenn er Produkte mit unterschiedlichen Siegeln vergleicht, denn jeder der Standards hat seinen eigenen Kriterienkatalog und eigene Verfahren, nach denen entschieden wird, wer die Siegel auf seinen Produkten nutzen darf.



GEPA – The Fair Trade Company ist der größte europäische Importeur fair gehandelter Lebensmittel und Handwerksprodukte aus den südlichen Ländern der Welt.

UTZ ist ein Programm und Gütesiegel für nachhaltigen Anbau von Agrarprodukten. Das Programm wird seit 2002 von einer gleichnamigen Stiftung mit Hauptsitz in Amsterdam betrieben.

Um das Gütesiegel **Rainforest Alliance Certified** bewerben sich Unternehmen, die bestimmte Standards für nachhaltige Landwirtschaft in den Tropen befolgen.

Das **Fairtrade** Siegel stellt der gemeinnützige Verein TransFair aus. Als unabhängige Initiative handelt TransFair nicht selbst mit Waren, sondern vergibt das Fairtrade-Siegel für fair gehandelte Produkte auf der Grundlage von Lizenzverträgen.

Vom falschen Spiel mit dem Fairplay

Die Zertifizierungssysteme sind nicht leicht zu durchschauen. So übt der Film „Wie fair ist Fairtrade?“ von Regisseur Donatien Lemaître massive Kritik an dem Standard Fairtrade: „In der Dominikanischen Republik zum Beispiel beschäftigen die geförderten Kleinproduzenten von Bananen Erntehelfer aus Haiti, die von den Fairtrade-Richtlinien überhaupt nicht profitieren“, erklärt der Regisseur im Interview mit dem Fernsehsender Arte. „Sie leben unter miserablen Bedingungen, verdienen schlecht und haben noch nicht mal ein Visum.“

Auch wenn beim Fairen Handel also noch lange nicht alles fair ist, so sind die verschiedenen Standards doch Schritte in die richtige Richtung. Die Zertifizierungsorganisationen TransFair, UTZ Certified und Rainforest Alliance planen – so ein gemeinsames Statement aus dem Jahr 2011 –, dass sie trotz unterschiedlicher Standards dasselbe Ziel verfolgen, nämlich die Erzeugung und Verarbeitung von Agrarprodukten weltweit nachhaltiger auszurichten. Vielleicht wird daraus in Zukunft ein umfassender Standard und echt nachhaltige Fairness.

ForestFinest Geschenke

für Konfirmation, Hochzeiten, Taufen und Geburtstage

Foto: westend61/fotolia.com



GeschenkBaum

Verschenken Sie einen SparBaum statt ein SparBuch – das freut neue GeschenkBaum-Besitzer ebenso wie die Menschen in Panama, die diesen Baum hegen und pflegen.

Für 59 Euro pflanzen wir einen Baum für Sie. Die Geschenkbox dazu gibt es für 8 Euro.

Zu bestellen auf www.geschenkbaum.de

Einzigartig – back to the roots

Auf jedem Geschenk stehen die Daten, die Sie zu den Wurzeln des Waldes führen, in dem „Ihr“ Holz gewachsen ist



13,95 €

PadBrett – edler Tablethalter

Einzigartig: Das Edelholz für den Halter von E-Readern wie Kindle oder Tablet-PCs wie iPad kann bis zu seinen Wurzeln zurückverfolgt werden.



19,95 €

SchlüsselBrett

Ebenso schlicht wie greifend. Der Schlitz in unserem SchlüsselBrett hält Ihre Schlüssel und alles anderes, was daran hängt, gut fest.



2,00 €

ForestFinest Schokolade

Unsere Schokolade hat 80 Prozent Kakaoanteil, der zu 100 Prozent bio ist und aus Panama stammt. Macht zusammen: 100 Prozent lecker.

DIES UND NOCH MEHR FINDEN
SIE IN UNSEREM ONLINE-SHOP

Einfach bestellen

www.TreeShop.de

oder per E-Mail: info@treeshop.de

Versandkostenpauschale: 4,80 Euro



Demnächst
im Shop
erhältlich:
Cochecito und neu:
der Honiglöffel.

Abbildungsberechtigt

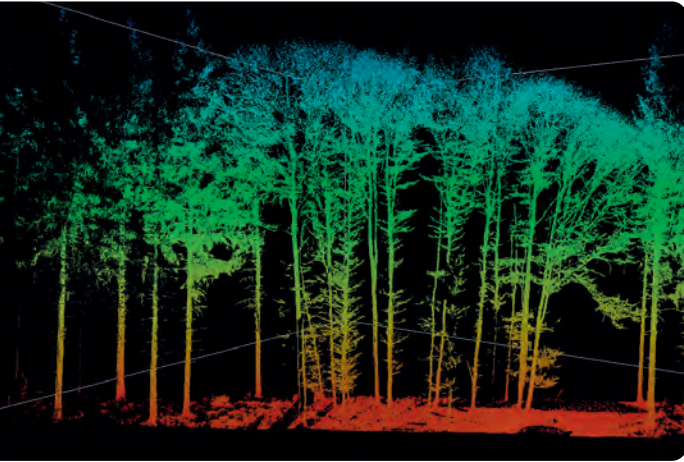


Fotos: Villa: Breadmaker, Holzhaus; Lampe: StudiosMarr, Lampe: StudiosMarr, Familie: Tajana Vycr alle shutterstock.com
Flugzeug: MO-SLS, Küche: lmda_wostrowska - Cabriolet: 4 © tournée/alle fotolia.com



Klima Wandeln

Wer ist verantwortlich für die Klimaerwärmung? Und wie kann diese fatale Entwicklung noch gestoppt werden? Was wir alle zum positiven KlimaWandel beitragen können, finden Sie auf den folgenden Seiten.



Mithilfe von Laser-Scans untersuchen die TUM-Wissenschaftler, wie sich Strukturen in Baumkronen verändern.

Grafik: Gerhard Schütze/TUM

Es gibt unzählige Studien und Daten zu einzelnen Wäldern und den Auswirkungen des Klimawandels auf sie und dennoch wissen wir sehr wenig darüber, was die Klimaerwärmung mit den Wäldern der Welt anrichten wird. Korrekte Prognosen sind bislang schwierig bis unmöglich. Das liegt daran, dass um die Widerstandsfähigkeit der Wälder einschätzen zu können, lange Zeiträume betrachtet werden müssen. So zeigten sich über viele Jahrzehnte hinweg die tropischen Sumpfwälder in Malaysia recht belastbar gegenüber Beeinträchtigungen wie Bränden oder Klimaschwankungen im Zusammenhang mit dem Wetterphänomen El Niño. Rodungen und landwirtschaftliche Expansion haben jedoch in jüngerer Zeit die Landschaft deutlich verändert: Die tropischen Sumpfwälder wurden durch offenen Wald ersetzt oder verschwanden vollständig. Welche weiteren Auswirkungen das haben wird, kann nicht eindeutig vorhergesagt werden. Andere Studien ergaben, dass Dürren unterschiedliche Folgen für verschiedene Baumarten in verschiedenen Regionen und Jahreszeiten haben.

Letztlich müssen wir von einer komplexen und uns noch nicht ganz zu erfassenden Kombination von Stressfaktoren, die sich auf die Belastbarkeit der Wälder auswirken, ausgehen. Welche Faktoren das sein können, haben Klimaforscher des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung in einer Sonderausgabe des *Journals of Ecology* zusammengefasst. www.forestfinest.de/go/Wald-Klimawandel

Rasches Wachstum – schnelles Altern



Die jungen Doktoranden am Lehrstuhl für Wachstumskunde, Cynthia Schäfer und Eric Thurm, nehmen eine Jahresring-Probe von einem Baum auf einer Versuchsfläche.

Foto: Leonhard Steinacker / TUM

Bäume in Europa wachsen und altern wegen der Klimaerwärmung schneller als früher. Die Forstwissenschaftler der Technischen Universität München (TUM) stellen fest, dass die Bäume seit den 1960er Jahren schneller wachsen als früher. Sie werteten Langzeitdaten von Versuchsflächen aus, die seit 1870 beobachtet werden, betrachteten Flächen mit Fichten und Buchen in Mitteleuropa und führten rund 600 000 Einzelmessungen durch. Das Ergebnis: Buchen entwickeln sich heute um 77 Prozent schneller als im Jahr 1960, Fichten um 32 Prozent. Ursache dieser Beschleunigung ist, so die Forscher, der Klimawandel. Die im Schnitt 0,95 Grad Celsius wärmeren Jahre verlängern die Vegetationszeit um durchschnittlich 22 Tage pro Jahr. Mehr: www.forestfinest.de/go/Baum-Wachstum

Auf dem kalifornischen Lost-Hills-Ölfeld stehen hunderte Tiefpumpen dicht beieinander. Nur wenn sie – und viele andere – ihre Arbeit weitestgehend einstellen, kann die Klimaerwärmung gestoppt werden.

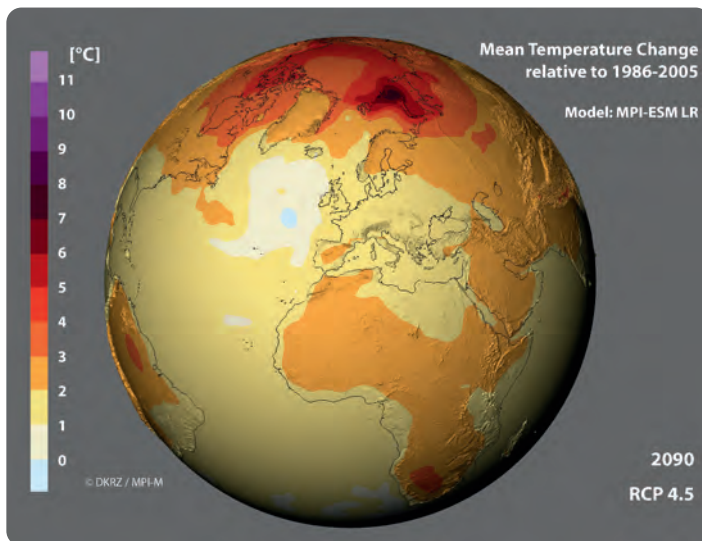


80 Prozent der fossilen Brennstoffe müssen im Boden bleiben, um das angestrebte Zwei-Grad-Ziel bei der Klimaerwärmung zu erreichen. Wenn die zwei britischen Forscher des Londoner University College Recht haben, müssen 30 Prozent aller Ölreserven, 50 Prozent aller Gasreserven und sogar 80 Prozent aller Kohlereserven bis 2050 ungenutzt bleiben. Werden diese Brennstoffe dennoch gefördert und zur Energiegewinnung verbrannt, führt das unweigerlich zu einer weiteren Klimaerwärmung. Die Autoren berechnen, dass fast die gesamten Kohlevorräte Chinas, Russlands sowie der USA ebensowenig gefördert werden dürften wie mehr als 260 Tausend Millionen Barrel Erdöl im Mittleren Osten. Saudi Arabien müsste die Ölförderung sogar komplett einstellen. Mehr Zahlen und Regionen, in denen die Bodenschätze besser im Boden bleiben, finden Sie auf www.forestfinest.de/go/bodenschaeetze

Klimamodelle machen keine Fehler

Die Klimamodelle machen keinen systematischen Fehler – auch wenn gerade eine Erwärmungspause herrscht und viele sogenannte Klimaskeptiker das zum Anlass nehmen, Berechnungen der Klimaforscher infrage zu stellen. Zwar hat sich die Erde seit der Jahrtausendwende deutlich schwächer aufgeheizt, als Klimamodelle vorhergesagt hatten. Die Kluft zwischen berechneter und gemessener Erwärmung entsteht aber nicht, weil die Modelle systematische Fehler machen, sondern weil es im Klima stets zu zufälligen Schwankungen kommt. Das belegen Studien des Max-Planck-Instituts für Meteorologie in Hamburg und der Universität Leeds in Großbritannien.

Ihr Fazit: Im Klima regieren Zufall und Chaos. So ist seit Beginn des 21. Jahrhunderts die Temperatur der Erdoberfläche nur um etwa 0,06 Grad Celsius und somit viel schwächer gestiegen als alle 114 Modellsimulationen, die der Klimabericht des IPCC berücksichtigt, vorhergesagt hatten. Diese Erwärmungspause hat aber mit zufälligen Schwankungen, die sich durch



Klimamodelle, wie das Modell „MPI-ESM LR“ des Max-Planck-Instituts für Meteorologie, sagen bis zum Ende dieses Jahrhunderts eine deutliche Erwärmung – vor allem an den Polen – voraus.

die chaotischen Prozesse im Klimasystem ergeben, zu tun und nichts mit konzeptionellen Fehlern in den Modellen. Davon haben die Forscher keine gefunden. „Die Behauptung, dass die Klimamodelle die Erwärmung auf Grund der zunehmenden Treibhausgaskonzentration systematisch überschätzen, ist unzutreffend“, sagt Jochem Marotzke, Direktor des Max-Planck-Instituts. Genau diese Behauptung stellen aber Klimaskeptiker auf und führen die Erwärmungspause als Beleg an. Sie lassen dabei außer Acht, dass Forscher im neuen Jahrtausend neun der zehn wärmsten Jahre seit Beginn der systematischen Klimabeobachtungen gemessen haben, die Erderwärmung also auf sehr hohem Niveau pausiert. Die Zweifler blenden auch aus, dass die Ozeantemperatur nach wie vor so stark ansteigt, wie viele Modellrechnungen prognostizieren. „Im Großen und Ganzen stimmen simulierte Trends und Beobachtungen gut überein“, sind sich die Klimaforscher sicher. Mehr dazu: www.forestfinest.de/go/klimamodelle



Foto: avaaaz.org

einerseits ≠ andererseits

Einerseits: Im September 2014, zwei Tage vor dem UN-Klimagipfel, demonstrierten in New York Zehntausende Menschen für Klimaschutz. Auch in Berlin, London, Bogotá, Paris, Delhi und Melbourne fanden an diesem Tag Großkundgebungen statt – organisiert von Avaaz, einer Bürgerbewegung aus New York, die laut eigenen Angaben mehr als 40 Millionen Mitglieder in 194 Ländern hat. Dabei zählt sie die Unterzeichner ihrer Petitionen mit dazu. Dennoch sind das beeindruckende Zahlen von Menschen, die sich weltweit organisieren, um für Umwelt- und Klimaschutz zu kämpfen. Die Bilder von den Großkundgebungen finden Sie auf www.forestfinest.de/go/demos

Andererseits: Das Engagement der Menschen ist dringend nötig, denn die Treibhausgas-Emissionen der Welt steigen rekordverdächtig – und das jährlich. Dazu trägt vor allem die Stromproduktion durch Kohle und neu gebaute Kohlekraftwerke bei. Die sind zwar emissionsärmer als ihre Vorgänger, laufen aber entsprechend länger und so berechnen Wissenschaftler der University of California und aus Princeton, dass die neuen Kohlemeiler in den nächsten 40 Jahren 307 Milliarden Tonnen Kohlendioxid in die Atmosphäre entlassen. Die Studie finden Sie im Fachblatt „Environmental Research Letters“ online, auf Englisch: www.forestfinest.de/go/kohle

„Das EEG ist eine wahre Erfolgsgeschichte“ ...

... ist Prof. Graßl überzeugt. Im Interview erklärt er, warum.

Prof. Hartmut Graßl ist nicht nur Kunde der ersten Stunde, er ist auch einer der gefragtesten Wissenschaftler rund um den Klimaschutz. Jan Fockele, Leiter des ForestFinance-Kommunikationsteams, fragte beim renommierten Klimaforscher nach.



Hartmut Graßl – einer der renommiertesten Klimaforscher Deutschlands.

Foto: ForestFinance

Prof. Dr. Hartmut Graßl

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Graßl (Jahrgang 1940) studierte Physik und Meteorologie und promovierte 1970 in München. 1989 bis 2005 war er Direktor am Max-Planck-Institut für Meteorologie. Von 1994 bis 1999 leitete Prof. Graßl darüber hinaus das Weltklimaforschungsprogramm der World Meteorological Organization (WMO) bei den Vereinten Nationen in Genf.

Er gilt als einer der Wegbereiter des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) in Deutschland. Graßl war Mitglied in zwei Enquete-Kommissionen des Deutschen Bundestages und Vorsitzender im Wissenschaftlichen Klimabeirat der Bundesregierung sowie dem Wissenschaftlichen Beirat Globale Umweltveränderungen.

Hartmut Graßl erhielt zahlreiche Preise u. a. 1991 den Max-Planck-Preis, 1998 den Deutschen Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. 2002 erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland, 2005 die Ehrennadel der Universität Hamburg, 2008 den Bayerischen Verdienstorden sowie 2013 die Medaille der Europäischen Meteorologischen Gesellschaft.

Herr Professor Dr. Graßl, Sie gelten als einer der Wegbereiter des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG). Sind Sie zufrieden, was daraus bis heute geworden ist?

Schon vor dem EEG hat zum 1.1.1991 die Bundesregierung unter Kanzler Kohl das Einspeisegesetz für erneuerbare Energien gestartet, das zunächst vor allem die Windenergie beflügelte. 2000 hat dann die Bundesregierung unter Kanzler Schröder das EEG verabschiedet. Das EEG ist eine wahre Erfolgsgeschichte. Im Jahre 2014 sind bereits 27,3 Prozent des insgesamt genutzten elektrischen Stroms in Deutschland von erneuerbaren Energieträgern eingespeist worden. Der Bundestag hat die Energiewende im Oktober 2010 (Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen bis 2050) und dann nochmal im Juni 2011 (zusätzlicher Ausstieg aus der Kernenergienutzung bis 2022) beschließen können. Die Kanzlerin hat – bei fehlender Reaktion Machtverlust ahnend – die großen Stromversorger in ihrer Schockstarre nach den Kernschmelzen in Fukushima quasi zum Ausstieg gezwungen. Weil diese die Entwicklung verschlafen hatten, stehen sie jetzt bei auf die Hälfte gesunkenen Aktienkursen und ohne die subventionierten Dukatenesel „alte Kernkraftwerke“ als Verlierer da, und müssen auf den Zug „Erneuerbare“ aufspringen.

Dem Umwelt- und Klimaschutz wird immer die Rolle des Wirtschaftsbehinderers zugewiesen. Ist es nicht so, dass er die Wirtschaft eher fördert?

„Behinderer“ stimmt; aber nur noch für die mit lauter Lobby ausgestattete alte Industrie. Insgesamt hat das EEG die neue Energien-Industrie erst geschaffen und zum Exporterfolg Deutschlands kräftig beigetragen. Laut Umweltbundesamt drückt sich Deutschlands Vorreiterrolle bei Klimaschutz und Energiewende mit einem Anteil am Welthandel von 15,2 Prozent bei Umweltschutzgütern aus.

Welche zentralen Erkenntnisse haben wir der Wissenschaft zu verdanken?

Die beobachtete globale Erwärmung ist ganz wesentlich anthropogen. Niederschläge werden umverteilt, der erhöhte Kohlendioxidgehalt der Luft ist der zentrale Verursacher. Die Erwärmung wird auch bei stringentem Klimaschutz noch viele Jahrzehnte weitergehen. Die entscheidenden Beschlüsse auch für die Zeit nach dem 21. Jahrhundert müssen in den kommenden wenigen Jahrzehnten fallen. Der Umbau der Energie-Infrastruktur ist das entscheidende Aktionsfeld. Proaktive Landnutzungsänderungen sind eine zentrale Anpassungsmaßnahme (Umbau der Wirtschaftswälder, veränderte Landwirtschaft mit neuen Kulturpflanzen und bodenschützenden Maßnahmen, etc.).

Es formiert sich seit langer Zeit eine starke Lobby, die einen Einfluss auf das Klima durch den Menschen negiert. Wie ist das Ihrer Meinung nach zu erklären?

Solche oft von alten Industrien geförderte Gruppen gibt es immer, wenn große Veränderungen in der Gesellschaft und leicht verzögert in der Politik anstehen. Glücklicherweise haben sie in der europäischen Politik wenig Einfluss und auch in den USA schrumpft ihr Einfluss zusehends. Offene Augen bei der Reise in Gebirgsregionen oder in die Arktis machen diese Gruppen bei den Bürgern immer lächerlicher. Damit schrumpft ihr Ansehen auch am Stammtisch.

Wird der nächste Klimagipfel Ende des Jahres etwas bewegen?

Ohne wesentlichen Gesichtsverlust können die Politiker bei einem Scheitern der Verhandlungen von Paris im Dezember nicht nach Hause fahren. So wird wohl ein neues Abkommen zustande kommen. Die echte Prüfung kommt aber dann bei der Ratifizierung des Abkommens in den Parlamenten. Dort werden dann bei den nächsten Vertragsstaatenkonferenzen Präzisierungen (oft Aufweichungen) gefordert.

Was gibt Ihnen Hoffnung, dass es mit dem Klimaschutz noch klappt?

Zentral für den Klimaschutz wird der Preis für eine Kilowattstunde elektrischen Strom aus der Fotovoltaik sein. Schlägt dieser den für Kohlestrom (bei Internalisierung externer Kosten wäre das schon jetzt der Fall), dann bleibt ein Großteil der Kohle in der Erdkruste, weil dann Solarfirmen bestimmen und jedes Land den unerschöpflichen Energieträger selbst hat. Für Europa besteht die Chance dieses mit den Schwellenländern China und Indien gemeinsam zu erreichen. Dass ich das selbst noch erlebe, halte ich für ziemlich sicher.

Sie haben als einer der ersten Kunden bei ForestFinance in Wald investiert. Wie zufrieden sind Sie mit der Entscheidung?

Ich habe im Jahre 2000 bei der Firma Futuro Forestal, die später von Forest Finance übernommen worden ist, investiert und damit etwa ein Jahr später in Panama ein Stück degradiertes Land erworben, auf dem jetzt Wald mit heimischen Bäumen wächst. Für die Kohlenstoffspeicherung habe ich 2014 einen kleinen Betrag bekommen. Mein Beweggrund war die Erhaltung von Flächen für Wald in den Tropen. Dass ich das Land noch immer besitze und kein politischer Umsturz Wirren verursacht hat, reicht mir für Zufriedenheit.



Hartmut Graßl ist Mitherausgeber des Online-Magazin klimaretter.info – ein sehr informatives Magazin zur Klima- und Energiewende. www.klimaretter.info



Die Welt Wald Klima Initiative fordert:

Wir brauchen mehr Wald!

Dieser Meinung sind wir schon sehr lange und machen ihn seit 20 Jahren. Doch wer oder was verbirgt sich hinter der Welt Wald Klima Initiative und ihrer Forderung? Patrick Fortyr, Geograph und Mitarbeiter der ForestFinance-Klimaschutzagentur CO₂OL, stellt sie Ihnen vor.

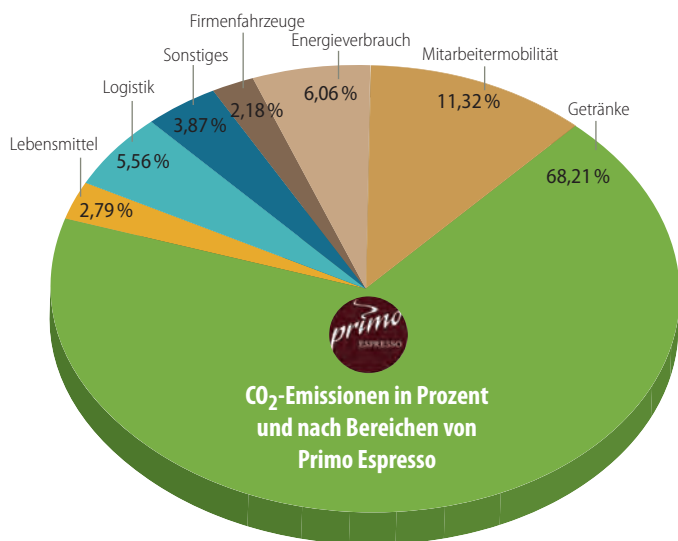
„Die Welt Wald Klima Initiative unterstützt Unternehmen und Privatpersonen, sich nachhaltig und klimawirksam für den Klimaschutz zu engagieren“ – so stellt sich die Initiative auf ihrer Homepage www.weltwaldklima.de selbst vor. Dabei geht sie davon aus, dass immer mehr Unternehmen Wert auf Klima- und Umweltschutz legen. Diese Annahme können die Akteure der Initiative einschätzen, weil viele von ihnen aus der Wirtschaft kommen. Träger der Initiative ist der Senat der Wirtschaft in Deutschland, in dem wichtige Institute und Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft wirken. Die Initiative erfährt aber auch große Unterstützung aus der Politik – von der deutschen Bundesregierung und von globalen Institutionen wie der IUCN (Weltnaturschutzunion – bekannt durch die Herausgabe der Roten Liste) und der Weltbank.

„Nicht nur Kunden, auch Auftraggeber, Analysten, Medien und Investoren bewerten ein Unternehmen zunehmend anhand seines nachhaltigen Handelns und freiwilligen Engagements im Bereich des Klimaschutzes“, schreibt die WFF (ergibt sich aus dem

englischen Namen der Initiative: World Forest Foundation). Engagement heißt dabei aber nicht nur Geld auszugeben, sind sich die Akteure sicher. Klimaschutz sei aus finanzieller Sicht gut in die eigene Firmenstrategie zu integrieren, wofür es zahlreiche Angebote und Möglichkeiten auf dem Markt gebe.

Die Welt Wald Klima Initiative versteht sich dabei als neutrale Plattform und verfolgt allein ökologische und keine ökonomischen Interessen. Das ermöglicht der Initiative optimale Ratschläge zu erteilen, welche Wege zur Klimaneutralität praktikabel und wirksam sein können.

Wesentlich dabei ist der starke Praxisbezug, zu der sich die Initiative verpflichtet fühlt. Sie will eine Brücke zwischen der politischen Erkenntnis, dass der Klimawandel ein ernstzunehmendes weltweites Problem ist und der praktischen Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen schlagen. Sie informiert, berät und initiiert Klimaschutzprojekte, um gemeinsam mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft den Klimawandel zu entschleunigen.



So sehen die CO₂-Daten von Primo Espresso aus, die CO₂OL ermittelt hat. Primo Espresso betreibt Premium-Espresso-bars und -lounges für Mitarbeiter und Besucher in privaten wie auch in öffentlichen Unternehmen.

CO₂OL und die Welt Wald Klima Initiative

Die Initiative des Senats der Wirtschaft legt großen Wert darauf, dass die Reduktion des CO₂-Ausstoßes beim Klimaschutz an erster Stelle steht. Darüber hinaus sollen, durch Waldschutz und Wiederaufforstung degenerierter Waldflächen, entstandene CO₂-Emissionen kompensiert werden. Dabei empfiehlt und initiiert die WFF nur Projekte, die nach global anerkannten Standards zertifiziert sind. Als Grundsatz gilt, dass die höchstmöglichen ökologischen und sozialen Standards bei der Wiederaufforstung gewahrt werden. Das betrifft sowohl die Arbeitsbedingungen als auch eine echte Partnerschaft zwischen lokaler Bevölkerung und Projektierer, aber auch Themen wie Biodiversität, Boden- & Wasserschutz. Alle diese Anforderungen erfüllen die Klimaschutzprojekte von CO₂OL. Die Klimaschutz-agentur kann also allen Unternehmern Unterstützung anbieten, die bei der WFF um Rat fragen.

CO₂OLe Partner – Primo Espresso

Die ForestFinance Gruppe war von Beginn an durch ihre Marke CO₂OL Teil der Initiative und hat so bereits einige Unternehmen auf dem Weg zu einer gezielten CO₂-Kompensation über Waldprojekte begleiten können, wie beispielsweise die JO-BA GmbH, Weber GmbH & Co. KG und ganz aktuell Primo Espresso.

Primo Espresso, Anbieter von Kaffeebars in Großunternehmen, ist seit 2014 Förderer der Welt Wald Klima Initiative und hat sich zur Erfassung seiner quantitativen Klimawirkung entschlossen. In Zusammenarbeit mit CO₂OL macht sich das Unternehmen damit auf den Weg zu einem nachhaltigen Klimaschutz. Grundlage bildet der nach dem GHG Protocol Standard erhobene Carbon Footprint des Unternehmens. Das Greenhouse Gas (GHG) Protocol (Treibhausgas-Protokoll), ist ein weltweit anerkanntes und genutztes Instrument zur Quantifizierung und zum Management von Treibhausgas-Emissionen (www.ghgprotocol.org).

Fußabdrücke – genau berechnet

Zu Beginn des Prozesses legten Primo Espresso und CO₂OL die Unternehmensziele und entsprechend die Bilanzierungs- und organisatorischen Grenzen fest. Demnach sollten alle direkten und indirekten Emissionen erfasst werden, die im Zuge der Geschäftstätigkeit des Unternehmens im betrachteten Bilanzierungsjahr angefallen sind. Dafür entwickelte CO₂OL einen individuellen Erhebungsbogen unter Berücksichtigung des Scope-Prinzips des GHG-Protocols (siehe Kasten). Die Besonderheit dabei war vor allem, dass Primo Espresso nicht nur über einen Unternehmensstandort verfügt, sondern durch den Betrieb seiner Espresso-Bars an vielen Standorten in Deutschland arbeitet.

Die Datenerhebung führte das Unternehmens sehr gewissenhaft durch. Sie resultierte in einem detaillierten Datenkatalog, der eine qualitativ hochwertige Bilanzierung ermöglichte. Die Ergebnisse der Bilanzierung zeigen, dass die wesentlichen Emissionen im Bereich Getränke (Milch, Kaffee, Tee), Mitarbeitermobilität, Energieverbrauch und Logistik liegen (siehe Abbildung oben).

Die Ersterhebung bildet den Ausgangspunkt für weitere Aktionen, zum Beispiel Reduktionsmaßnahmen, die gezielte Stakeholder-Kommunikation und eine mögliche Kompensation nicht weiter reduzierbarer Emissionen. CO₂OL wird diese Prozesse mit seiner Erfahrung begleiten, um dieses unternehmerische Engagement zu festigen und zu vertiefen.

Diese Unterstützung bieten CO₂OL und die Welt Wald Klima Initiative auch anderen Unternehmen an. Als erfolgreiches Team mit viel Erfahrung können sie viele Unternehmen zu einem nachhaltigen Klimaschutzengagement unterstützen.

Das Scope-Prinzip

Nach der vom World Resource Institute und der World Business Council for Sustainable Development im Stakeholder-Dialog entwickelten Erhebungsmethodik werden drei Scopes unterschieden:

Scope 1: Emissionen, deren Quellen im Besitz oder unter der Kontrolle des berichtenden Unternehmens stehen

Scope 2: Emissionen, die durch den Zukauf von Energie entstehen

Scope 3: Alle indirekten Emissionen, die im Bereich der Wertschöpfungskette des Unternehmens, aber nicht unter Kontrolle des Unternehmens sind



Patrick Fortyr, Carbon Management Consultant, ist bei CO₂OL vor allem für den Bereich CO₂-Bilanzierungen zuständig.

Sie geben nicht nur einer Zukunft ein Zuhause

**Wer ein Haus baut, denkt an die Zukunft – für sich selbst, für die Familie, für folgende Generationen.
Hausbauer von Viebrockhaus denken sogar an die Zukunft unseres Planeten.**

Viebrockhaus ist gerne Vorreiter. Bereits in den 1990er Jahren setzte das Unternehmen auf Wärmepumpensysteme sowie erneuerbare Energien und verzichtet seit 2007 grundsätzlich bei den mehr als 1000 pro Jahr verkauften Eigenheimen komplett auf den Einsatz von Öl und Gas für die Beheizung. Auch außerhalb der „eigenen vier Wände“ wird diese Überzeugung konsequent weitergedacht. Das Unternehmen zählt zu den ersten Förderern der Welt Wald Klima Initiative des Senats der Wirtschaft (siehe Seite 60) und rückt in diesem Rahmen den globalen Waldschutz in den Fokus. Aber nicht nur in der Theorie und in Good-will-Erklärungen: 2012 bot Viebrockhaus seinen Kunden das sparsame Energieplus-Haus an und damit verbunden eine Waldfläche, die für 50 Jahre unter Schutz gestellt wird. Bis heute sind dadurch bereits knapp 15 Hektar Primär- und Sekundärwald langfristig gesichert und damit auch der Lebensraum vieler heimischer, teilweise vom Aussterben bedrohter Pflanzen- und Tierarten.

Seit 2015 geht Viebrockhaus einen Schritt weiter: Bei Viebrockhäusern gehört eine Photovoltaikanlage nun zum Standard und alle Kunden erhalten eine Parzelle im Viebrockhaus-Schutzwald. Das geschützte Areal wird künftig also noch schneller anwachsen und sich in kurzer Zeit bereits verdoppeln. Wir haben mit Wolfgang Werner, Vorstandsmitglied bei Viebrockhaus, über ihr Engagement gesprochen.

Wie entstand die Initiative für Waldschutz?

Ein verantwortungsvoller Umgang mit unserer Umwelt und die Erhaltung ihrer Vielfalt ist uns als Unternehmen und der Familie Viebrock ein



Wolfgang Werner, Vorstandsmitglied bei Viebrockhaus **Foto: Viebrockhaus**

wichtiges Anliegen. Als Ergänzung unserer Aktivitäten in den Bereichen Energieeffizienz, gesundes Wohnen und nachhaltiges Bauen war der Viebrockhaus-Schutzwald in Panama ein weiterer wichtiger Schritt. Als Andreas Viebrock im Senat der Wirtschaft von deren Eintreten für den weltweiten Walderhalt erfuhr, haben die Planungen für dieses Projekt direkt begonnen. Seit 2012 haben wir eine Fläche von 150.000 Quadratmeter geschützt – als Ausgleich für versiegelte Flächen und den CO₂-Ausstoß beim Bau eines Einfamilienhauses. Ab 2015 werden zusätzlich für jedes gebaute Viebrockhaus je 150 m² Regenwald – also weitere ca. 130.000 m² allein in 2015- für die nächsten 50 Jahre bewahrt.

Wie sehen die Kunden Ihr Engagement?

Das Umweltbewusstsein unserer Kunden ist merklich gestiegen. In den Verkaufsgesprä-

chen spielen heute die Energieeffizienz der Häuser und die Möglichkeiten, im Großen wie im Kleinen nachhaltig zu handeln, eine immer wichtigere Rolle. Schon seit 2007 werden deshalb alle Viebrockhäuser mit modernen Wärmepumpensystemen ausgestattet, die ausschließlich auf regenerative Energien setzen. Seitdem wird kein Viebrockhaus mehr mit Öl oder Gas beheizt. Die Produktion und den Eigenverbrauch von selbst erzeugtem Sonnenstrom ermöglichen wir seit einigen Jahren mit leistungsfähigen Photovoltaikanlagen und modernen Lithium-Ionen-Hausbatterien. Unser Schutzwald zum Ausgleich der CO₂-Emissionen beim Bau der Häuser haben unsere Kunden von Anfang an begrüßt. Der Erhalt der Schutzwald-Urkunde mit den genauen Koordinaten des „eigenen“ Stückes Regenwalds ist immer wieder ein tolles Erlebnis – von dem Projektbesuch 2013 in Panama durch einige unserer Bauherren natürlich ganz zu schweigen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

In erster Linie, dass der Viebrockhaus-Schutzwald in Panama auch weiterhin gut wächst und gedeiht. Es gibt in Bocas del Toro noch einige Flächen, deren Schutz wir in den kommenden Jahren gerne gemeinsam mit unseren Kunden sichern möchten. Darüber hinaus freuen wir uns, wenn sich aus dem Beispiel von Viebrockhaus und weiteren engagierten Unternehmen die Welt Wald Klima Initiative des Senats der Wirtschaft noch erweitern lässt.

 **viebrockhaus**[®]
Das Zuhausehaus.

Mehr zu der Firma Viebrockhaus und ihren Angeboten: www.viebrockhaus.de

Jede Übernachtung ein Beitrag zum Klimaschutz

Diesen Traum machen „Klima-Hotels“ möglich. Dahinter stehen Gastgeber, die sich der Optimierung und bestmöglichen Reduktion ihrer CO₂-Emissionen verschrieben haben. Auf Grundlage einer regelmäßigen Analyse des CO₂-Fußabdrucks durch Viabono setzen sie fortlaufend Maßnahmen um und senken ihre Treibhausgas-Emissionen kontinuierlich. Das schützt das Klima und schaffte bislang Werte von mehr als einer halben Million US-Dollar.

Die bundesweit zusammengeschlossenen „Klima-Hotels“ ermöglichen ihren Gästen zu 100 Prozent klimaneutrale Übernachtungen. Dabei sparen sie CO₂-Emissionen ein, wo es geht, und die nicht reduzierbaren gleichen sie über den gemeinsamen „Klima-Hotels-Wald“ aus. Durch das Engagement der beteiligten Häuser wächst in Panama auf ehemaligen Brachflächen wieder ein Mischwald heran, der neben der zertifizierten Klimaschutzwirkung auch zahlreiche weitere Nutzen für die Biodiversität und die Menschen vor Ort schafft. Und diese lassen sich nun genauer bestimmen.

Die international anerkannte Gold Standard Foundation hat eine Analyse der durch ihn zertifizierten Klimaschutzprojekte durchgeführt (The Real Value of Robust Climate Action, The Gold Standard Foundation 2014) – darunter auch die Aufforstungsmaßnahmen des „Klima-Hotels-Waldes“. Ziel war, die Wirkung der erzielten sogenannten Co-Benefits in monetären Werten darzustellen. Das Ergebnis: Die vom Gold Standard zertifizierten (Wieder-)Aufforstungsprojekte erbringen jedes Jahr Biodiversitätsleistungen im Wert von sechs Millionen US-Dollar und erzielen durch die geschaffenen Arbeitsplätze einen jährlichen Zusatznutzen von mindestens einer Millionen US-Dollar. Beachtliche Werte, die weit über die reine Klimaschutzwirkung hinausgehen.

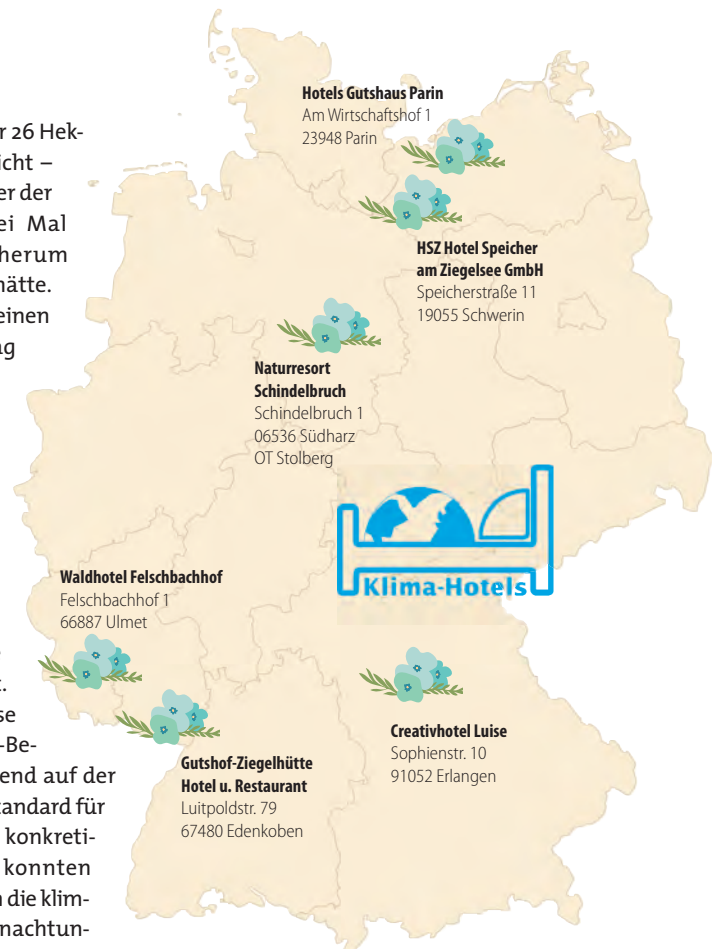
26 000 Quadratmeter Wald dank Klima-Hotels

Die Klima-Hotels haben durch ihr gemeinsames Engagement bereits die Auf-

forstung von über 26 Hektar Wald ermöglicht – eine Fläche, auf der der Kölner Dom drei Mal Platz und rundherum auch noch Luft hätte. Damit leisten sie einen greifbaren Beitrag zum globalen Klimaschutz, aber eben auch zur regionalen Entwicklung. Es entstehen neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen sowie Arbeitsplätze für die Menschen vor Ort.

CO₂OL hat diese sogenannten Co-Benefits nun basierend auf der Studie des Gold Standard für die Klima-Hotels konkretisiert: Demnach konnten bisher allein durch die klimaneutralen Übernachtungen Werte von über 590 000 US-Dollar im Bereich Biodiversität und mehr als 105 000 US-Dollar durch Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung geschaffen werden.

Dieses Engagement der Klima-Hotels für die Reduktion entstehender CO₂-Emissionen sowie den weltweiten Klimaschutz mit seinen zahlreichen Zusatznutzen, machen eine Übernachtung zu einem echt nachhaltigen Erlebnis.



Julian Ekelhof,
Senior Carbon
Management Consultant,
begleitet Kundenprojekte
und betreut die unterstützten
Klimaschutzprojekte.



Carbon Insetting

das neue (altbewährte) Rezept für Klimaschutz und Wertschöpfung

Klimaschutz durch Aufforstung funktioniert. Keine Frage. Sie bietet allerdings vielseitigere Möglichkeiten, das Klima zu schonen, als es auf den ersten Blick scheint. Statt CO₂-Zertifikate aus bestehenden Projekten einzukaufen, kann eine zertifizierte CO₂-Bindung zum Teil der unternehmenseigenen Wertschöpfungskette werden – zum Carbon Insetting.

Das Prinzip ist einfach: So könnte ein Schokoladenhersteller durch Aufforstungsmaßnahmen auf den Kakaoflächen seiner Zulieferer neben Erosions- und Wasserschutz auch effektiv Kohlendioxid binden.

So kann Insetting aussehen: Kakao wird klimaneutral, weil ForestFinance in Panama und Kolumbien neue Flächen aufforstet.

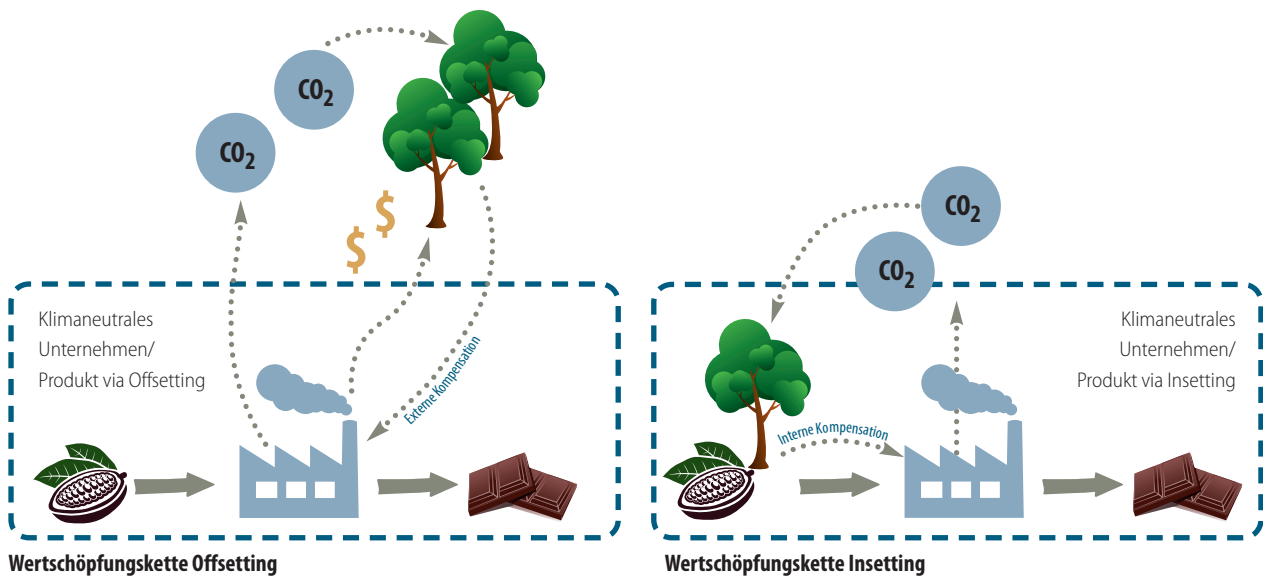
Foto: ForestFinance/Silke Berger

Damit wird nicht nur die wirtschaftliche Grundlage der Kleinbauern verbessert, sondern auch die Möglichkeit geschaffen, über generierte CO₂-Zertifikate eine „klimaneutrale Schokolade“ anzubieten. Eine Restaurantkette könnte ihr Gemüse von Feldern kaufen, auf denen nachhaltige Agroforstwirtschaft betrieben wird und damit gleichzeitig Aufforstung fördern.

Im besten Fall ist Klimaschutz eine Gesamtstrategie, die beim Zulieferer anfängt und bei der Produktion noch lange nicht aufhört. Weder In- noch Offsetting bieten dabei allerdings einen Ersatz für die Reduktion von Treibhausgasemissionen: Sie sind lediglich Bausteine in einer umfassenden betrieblichen Klimaschutzstrategie, die bei der Prüfung und Optimierung der eigenen Prozesse beginnen sollte, um eine bessere Umweltbilanz zu erreichen.

Erprobte und bewährte Strategien

Bei ForestFinance gehen verschiedene Klima- und Umweltschutzstrategien seit jeher Hand in Hand: Das produzierte Holz ist nachhaltig vom selbst geernteten Samenmaterial bis zur Weiterverarbeitung. Weitere Waldprodukte wie Honig und Kakao entstehen durch Agroforstsysteme – immer ökologisch und sozial



Carbon In- und Offsetting im Vergleich: Der Unterschied besteht vor allem darin, dass beim Offsetting das Unternehmen ein anderes, externes damit beauftragt, die eigenen Emissionen zu kompensieren. Beim Carbon Insetting werden CO₂-Emissionen in der eigenen Wertschöpfungskette kompensiert.

nachhaltig. Zudem kompensiert ForestFinance seine Treibhausgasemissionen, die zum Beispiel beim Druck dieses Magazins entstehen, durch CO₂-Zertifikate aus den eigenen Aufforstungen – ein Paradebeispiel für Carbon Insetting.

Alles aus einer Hand

Dieses Know-how gibt ForestFinance gerne weiter: Innerhalb der ForestFinance Gruppe beraten die Experten der ForestFinest Consulting und der Klimaschutzagentur CO₂OL auch andere Unternehmen rund um die Themen In- und Offsetting. Das Team ist vor allem auf Aufforstungs- und Landnutzungsprojekte zur CO₂-Kompensation spezialisiert, auch im Rahmen der eigenen Wertschöpfungskette. Die Zusammenarbeit der Experten für Carbon Management (CO₂OL) und Carbon Projects (Consulting) erlaubt es, Insetting-Prozesse rundum fachlich kompetent zu begleiten: von der Initialberatung und Machbarkeits-Studie über die technische Abwicklung und Auditoren-Betreuung während der Zertifizierung bis hin zum Carbon Footprinting nach internationalen Standards sowie der Strategieentwicklung und Kommunikationsberatung.

„Aus Unternehmensperspektive bieten sich durch die Verbindung klima-positiver Elemente der Wertschöpfung mit den im Unternehmen entstehenden CO₂-Emissionen ganz neue Möglichkeiten, ein klimafreundliches Handeln zu planen und zu kommunizieren“, so Julian Ekelhof, Senior Carbon Consultant bei CO₂OL. „Für Landnutzungs- und Agroforstprojekte wie für Investmentportfolios lassen sich so neue Werte schaffen, über deren Existenz sich viele unserer Partner zuvor gar nicht bewusst waren.“

Damit das Unternehmen die Insetting-Maßnahmen glaubhaft kommunizieren kann, sollten diese durch unabhängige Dritte überprüft werden – zum Beispiel im Rahmen einer Gold Standard Zertifizierung. Unabhängig davon, ob es sich um In- oder Offsetting handelt: die Qualitätsansprüche bleiben die gleichen. Wichtig ist diese Zertifizierung aber nicht nur für die Außerdarstellung, sondern auch für die interne Transparenz und Qualitätssicherung. Somit erzeugen auch Carbon Insetting-Projekte zunächst offizielle CO₂-Zertifikate, die anschließend dem CO₂-Fußabdruck des Unternehmens oder einzelner Produkte gegenüber gestellt werden können. Genau wie bei externen Projekten werden diese Zertifikate anerkannten „Registries“ zugewiesen und stillgelegt, damit diese nicht doppelt genutzt werden können.

Der Unterschied zum Offsetting bleibt aber: Die CO₂-Zertifikate werden nicht auf dem Markt zugekauft, sondern in Klimaschutzmaßnahmen innerhalb der eigenen Wertschöpfungskette generiert. Ein besonderer Vorteil, denn so erhält die Lieferkette zusätzliche Transparenz und macht den Klimaschutzbeitrag greifbar – für Kunden und Mitarbeiter gleichermaßen.

Kristin Steffan, seit 2008 Redakteurin und Übersetzerin bei ForestFinance, ist schwerpunktmäßig für die Online-Medien verantwortlich.



Foto: privat

Tropical Mix

Eine echt nachhaltige Klimaschutzprojekt-Erfolgsgeschichte

Waldmachen und dabei auf Mensch wie Umwelt achten, zahlt sich aus. Es führt zu mehr Engagement bei allen Beteiligten, zu großer Beachtung von Marktteilnehmern und höchsten Auszeichnungen. Eine Win-win-Situation für die Macher und wie geplant: fürs Klima.

Im Jahr 2010 bekam das Klimaschutzprojekt „CO₂OL Tropical Mix, Panama“ zum ersten Mal eine weltweit einzigartige Auszeichnung: Es wurde dreifach gemäß den damals geltendem strengsten Standard von FSC, CarbonFix und CCB Standards zertifiziert und folgte als erstes Projekt seiner Art dem vom WWF empfohlenen „Meta-Standard“ für Wald-Klimaschutzprojekte.

Wo andere Leute Urlaub machen – in der Karibik – macht ForestFinance für das Klimaschutzprojekt „CO₂OL Tropical Mix“ Wald.

Vier Jahre später absolvierte Tropical Mix erfolgreich die „Performance Certification“ des nun aktuellen Gold Standard und führte damit schon wieder zu einer Premiere: Dank dieses Klimaprojekts gibt es erstmals verifizierte CO₂-Zertifikate aus einem nach Gold Standard zerti-

fizierten Aufforstungsprojekt. Diese Meldung stieß Ende letzten Jahres nicht nur im Umfeld des Forest Carbon Marktes und der Gold Standard Insider auf großes Interesse. Auch namhafte Unternehmen und etablierte CO₂-Kompensations-Programme zeigten verstärktes Interesse am Pionier des Wald-Klimaschutzmarktes. ForestFinance als Projektentwickler und CO₂OL als Anbieter der generierten CO₂-Zertifikate sehen darin eine erneute Bestätigung des eingeschlagenen Weges von Transparenz, hoher Qualität und Wertebildung. Das Festhalten an diesen Prioritäten gewinnt dabei zunehmend an Relevanz.

Qualität behauptet sich in schwierigem Marktumfeld

In den vergangenen Jahren sehen sich internationale Klimaschutzprojekte mit einem zunehmend schwierigen Marktumfeld konfrontiert. Laut dem jährlich erstellten Report „State of the Voluntary Carbon Markets“ von Forest Trends' Ecosystem Marketplace sind die Durchschnittspreise auf dem freiwilligen

CO₂-Kompensationsmarkt seit 2008 um mehr als 30 Prozent gefallen. Während die Gründe für diese Entwicklung vielfältig sind, wird zugleich deutlich, dass Qualität ihren Preis hat – dieser aber verdient werden muss.

Beispielsweise erzielen mit dem Gold Standard zertifizierte Projekte Preise, die deutlich über dem Marktdurchschnitt liegen. Die hervorragende Reputation des Gold Standard beruht auf anspruchsvollen Zertifizierungskriterien sowie der Berücksichtigung von lokalen Impacts auf Ökologie und Bevölkerung. Eine tatsächliche und wirksame CO₂-Kompensation ist also ebenso gesichert wie zahlreiche positive Einflüsse auf zum Beispiel die Biodiversität und die lokalen Gemeinden. Somit bürgt ein international anerkannter Standard für eine anspruchsvolle und transparente Projektdurchführung und bringt Reputationssicherheit für solche Unternehmen, die diese Klimaschutzprojekte unterstützen.

Eine Zertifizierung ist dabei die unabhängige und objektive Bestätigung der Erfüllung von Mindestkriterien. Ein anspruchsvolles Klimaschutzprojekt kann aber noch deutlich über die formellen Anforderungen eines Standards hinausgehen. Bei diesen Aspekten kommt es zum Tragen, wenn ein Klimaschutzprojekt nicht nur auf die möglichst effiziente/günstige Kompensation von CO₂-Emissionen und die Erfüllung der Anforderungen abzielt, sondern die Realisierung maximaler Nutzen verfolgt – für das Klima, für die Menschen vor Ort und für die Umwelt. Daraus ergeben sich wiederum für die Unterstützer gute Möglichkeiten, das eigene Engagement und die erzielten positiven Effekte nachzuvollziehen und auch gegenüber Mitarbeitern, Kunden und weiteren Stakeholdern zu kommunizieren. Deutlich über dem Mindestlohn liegende Gehälter, enge Zusammenarbeit mit örtlichen Schulen oder die Ansiedlung von Bienenvölkern werden nicht von Standards eingefordert – verstärken aber positive lokale Effekte und verdeutlichen das Klimaschutz-Engagement.

Ein Pionier im Wald-Klimaschutz

Bei der Umsetzung des Aufforstungsprojekts „CO₂OL Tropical Mix“ setzten CO₂OL und ForestFinance von Beginn auf solche Qualitätsmerkmale. Schon bevor der Gold Standard 2013 die Zertifizierung von Wald-Klimaschutzprojekten ermöglichte, setzten sie mit dem einzigartigen „Dreifach-Standard“ 2010 maximale Transparenz und Sicherheit um. Neben dem Carbon-Fix Standard (CO₂-Bindung) wurden mit dem Climate, Community and Biodiversity Standard und der FSC-Zertifizierung zusätzlich ökologische sowie soziale Zusatznutzen und das nachhaltige Forstmanagement unabhängig überprüft und bestätigt.

Als sich der Gold Standard dann auch für Aufforstungsprojekte öffnete, gehörte „CO₂OL Tropical Mix“ neben zwei weiteren Projekten aus dem CO₂OL-Portfolio folgerichtig zu den weltweit ersten Projekten, welche den Transfer zur Gold Standard-Zertifizierung erfolgreich durchliefen. Als erstes Projekt überhaupt ist nun auch die „Performance Certification“ erfolgreich durchgeführt worden – diese Prüfung durch den unabhängigen Auditor SCS Global Services belegt, dass bisher bereits 209 000 Tonnen CO₂-Äquivalente durch das Projekt gebunden wurden.



Am Tag des Umweltbewusstseins in Panama pflanzen Schüler der Umweltgruppe ALFA, die ForestFinance seit vielen Jahren unterstützt, in der Sekundarschule Las Lajas von uns gespendete Setzlinge auf dem Schulgelände.

Fotos (2): ForestFinance/Silke Berger

Aber „CO₂OL Tropical Mix“ definiert sich nicht allein über diese Meilensteine in der Zertifizierung. Die Entlohnung der Mitarbeiter, deren umfangreiche soziale Absicherung, die kontinuierliche Weiterbildung und die Bereitstellung von Krediten stellen lokale Zusatznutzen sicher, die zudem durch Maßnahmen wie die Unterstützung sozialer Projekte, die Einrichtung eines Waldlehrpfads bis hin zur Unterstützung von Sportmannschaften begleitet werden. Einen ganz entscheidenden Faktor stellt zudem die Förderung der lokalen Biodiversität dar. Die nachhaltige Aufforstung von Mischwäldern und der hohe Anteil einheimischer Baumarten ermöglichen ein Ökosystem, welches durch gezielte Planung von Trittsteinbiotopen zerstörten Lebensraum wieder herstellt.

Eine hochwertige Zertifizierung in Kombination mit dokumentierten weiterführenden Maßnahmen haben „CO₂OL Tropical Mix“ zu einem Pionier und einer Benchmark werden lassen, welches seinen Wert für das Klima, die Menschen und die Umwelt sowie für die unterstützenden Partner immer wieder unter Beweis stellt. Daher werden die beteiligten auch zukünftig an dem eingeschlagenen Weg festhalten und Qualität als oberste Priorität sichern.

Hier finden Sie mehr Informationen über die Menschen und Wälder des Klimaschutzprojekts „CO₂OL Tropical Mix“. Ein Film entführt Sie ins warme Panama, in Wälder und Baumschulen: www.co2ol.de/unsere-projekte/co2ol-tropical-mix-panama



Julian Ekelhof, Senior Carbon Management Consultant, betreut Kundenprojekte und führt CO₂-Bilanzierungen durch.

Foto: ForestFinance

Ihr Berater-Team



Dirk Walterspacher,
Geschäftsführer, Deutschland



Andreas Schnall,
Senior Consultant, Deutschland



Julian Ekelhof,
Senior Consultant, Deutschland



Patrick Fortyr,
Consultant, Deutschland



Marco Guerrero,
Consultant, Deutschland



Konrad Hentze,
Consultant (GIS), Deutschland



Antonio Calle,
Consultant, Panama



Dr. Silke Elwers,
Senior Consultant, Deutschland



Meivis Ortiz,
Consultant, Panama



German Rodriguez,
Regional Manager, Panama



Tam Tran,
Manager, Deutschland



Veronika Wendt,
Project Manager, Deutschland

Anfang 2014 ist mit der ForestFinest Consulting eG ein Spezialist für Wald- und Landnutzungsprojekte entstanden, der sich seitdem als Berater für Aufforstung, Agroforstsysteme und weitere Landnutzung etabliert hat. Diese Gesellschaft ist ebenso ein Mitglied der ForestFinance Gruppe wie auch CO₂OL, die Marke für betrieblichen Klimaschutz. Die Zusammenarbeit ist seit langem intensiv und seit Anfang 2015 gehören nun beide Expertenteams zu derselben Organisation innerhalb der ForestFinance Gruppe.

ForestFinest
Impact Landuse Consulting



Julia Daniel,
Support, Deutschland

Wenn zusammenwächst, was zusammen gehört

Foto: zabalotta/photocase.de

Zwei Teile eines Ganzen: Die ForestFinest Consulting (FFC) umfasst ein hochqualifiziertes Berater-Team, welches über das Fach- und Expertenwissen der ForestFinance Gruppe von fast zwei Jahrzehnten in der Entwicklung, Umsetzung und Zertifizierung nachhaltiger Waldwirtschafts-, Agroforst- und integrierter Landnutzungsprojekte verfügt. Diese Expertise steht Projektentwicklern, Entwicklungsorganisationen sowie Investoren weltweit zur Verfügung, kommt aber auch bei Klimaschutzprojekten im CO₂OL-Portfolio zum Tragen. CO₂OL unterstützt als Anbieter von CO₂-Zertifikaten aus hochwertigen Wald-Klimaschutzprojekten Unternehmen weltweit dabei, praktikable Klimaschutzstrategien, bis hin zur Klimaneutralität, zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen. Dabei arbeitet CO₂OL mit einem internationalen Netzwerk in den Märkten für Ecosystem Services und CO₂-Zertifikate.

Die inhaltliche Verbindung liegt also auf der Hand. Auch in der Vergangenheit und in laufenden Projekten haben sich die jeweiligen Teams ergänzt und miteinander kooperiert.

Beispiel Klimaschutzprojekt „CO₂OL Tropical Mix“, dessen Erfolgsgeschichte (siehe Seite 66–67) ganz entscheidend durch die Expertise der FFC mitgeschrieben wurde – und bei CO₂OL mit Leben gefüllt wird.

Beispiel externe Klimaschutzprojekte, wie das Aufforstungsprojekt äthiopischer Gemeinden in Soddo, Äthiopien oder die Klimaschutz-Initiative in Bolivien „ArBolivia“. Diese wurden durch die ForestFinest Consulting bei Managementplänen, Monitoringkonzepten und Zertifizierungsprozessen begleitet, CO₂OL übernahm den Verkauf der CO₂-Zertifikate über das eigene Portfolio.

Beispiel Carbon Insetting (siehe Seite 64–65), bei dem durch die Verbindung aus der Entwicklung von Klimaschutzprojekten und unternehmensweitem Klimaschutz neue Potentiale für das Klima und Unternehmen ermöglicht werden.

Mehr als die Summe seiner Teile

Anlass der Zusammenführung ist die weitere Förderung der immer häufiger auftretenden engen Kooperation zwischen beiden Spezialabteilungen. Know-how zur Erbringung von sogenannten Ecosystem Services durch Wald- und Landnutzungsprojekte, also zum Beispiel CO₂-Zertifikate, Erhöhung der Wasserqualität oder Förderung der Biodiversität, wachsen enger zusammen mit deren Inwertsetzung.

Profitieren werden Entwickler neuer Klimaschutzprojekte, welche auf die Expertise der ForestFinest Consulting zugreifen. Fragen nach dem Zertifizierungsprozess, dem geeigneten Standard und zu erwartenden Kosten sind dabei ebenso entscheidend wie Informationen zur aktuellen und künftigen Situation auf dem Carbon Markt, zu relevanten Entscheidungskriterien möglicher Käufer und erzielbaren Preisen. Beides kommt nun „aus einer Hand“.

„Die Zusammenarbeit zwischen dem Team der Land-Use Consultants und CO₂OL war auch in der Vergangenheit immer schon sehr eng“, bestätigt Dirk Walterspacher, Geschäftsführer der ForestFinest Consulting. „Die Zusammenführung zu einem integrierten Team wird die Qualität auf beiden Seiten aber weiter erhöhen und Leistungen an der Schnittstelle zwischen Generierung von Ökosystem-Leistungen und deren Inwertsetzung werden noch effektiver erbracht werden können.“

Moore schützen das Klima



Lange Zeit galten Moore als unproduktives Land. Um die Flächen landwirtschaftlich nutzen zu können, wurden sie seit Jahrhunderten in großem Umfang trockengelegt. Probleme wie die steigende Nährstoffbelastung unserer Gewässer, der Klimawandel und der rasante Artenverlust haben zu einem Umdenken geführt. Der Erhalt von Mooren und ihrer natürlichen Funktion kann einen unverzichtbaren Beitrag zum Klima- und Gewässerschutz leisten.

Fotos: Dominik Zak (oben), Jan van der Crabben (unten)

„Moore sind die Nieren unserer Landschaft“, sagt Dr. Dominik Zak vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) in Berlin, „denn sie speichern Wasser und Nährstoffe.“ Obwohl sie nur etwa drei Prozent des globalen Festlandes einnehmen, binden sie zudem 20 bis 30 Prozent der gesamten Kohlenstoffvorräte aller Böden. Wenn die Moore entwässert werden, setzen sie die Klimagase und Nährstoffe frei.

Während ihrer Entstehung haben Moore über Jahrtausende große Mengen an Kohlenstoff eingelagert und speichern etwa 40 bis 60 Prozent des gesamten CO₂-Gehalts unserer Atmosphäre. Neben großen Mengen an Kohlenstoff binden Moore zudem auch die Pflanzennährstoffe Phosphor und Stickstoff in ihren Torfen. Werden Moore trockengelegt, sinkt der Wasserspiegel und die sonst sauerstofffreien Böden werden belüftet. „Das führt dazu, dass Nährstoffe und Treibhausgase wieder freigesetzt werden“, erklärt Moor-Experte Dominik Zak.

Klimaschutzprojekt von CO₂OL hilft Mooren

Der Schutz von Feuchtgebieten ist also dringend notwendiger Klimaschutz. Dieser Erkenntnis folgt auch CO₂OL und kombiniert das deutsche Projekt MoorFutures zur Wiedervernässung von Mooren mit dem bolivianischen Gold Standard Projekt ArBolivia, einer Aufforstungsinitiative bolivianischer Kleinbauern. Dieses Zertifikate-Portfolio heißt „CO₂OL CliMates“ und stößt auf große Anerkennung. Mecklenburg-Vorpommerns Umweltminister Dr. Till Backhaus sieht in der Kombination beider Projekte den Vorteil: „Treibhausgase kennen keine Grenzen, zeitgemäße Klimaschutzmaßnahmen auch nicht! Ich freue mich daher sehr, dass die MoorFutures durch die Verbindung mit dem Forstprojekt ArBolivia nun stärker im internationalen Raum wahrgenommen werden.“

Mehr zu dem Projekt erfahren Sie auf www.co2ol.de/unsere-projekte/co2ol-climates



Alle reden übers Wetter ...

... oder zeigen in dramatischen Bildern, in extrem logischen Schlüssen und gut recherchierten Erkenntnissen, wie es um Klimaerwärmung, deren Ursachen, Gefahren und Prognosen steht. Klick-, sehens- und lesenwert.

AUF DER JAGD NACH DEM EIS

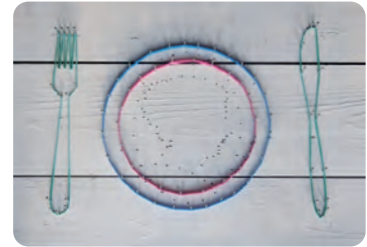
Manchmal braucht es keine großen Worte, um zu verstehen, wie atemberaubend schön, aber auch fragil unsere Umwelt ist. Dieser Devise folgt „Chasing Ice“ – und weist mit stillen und oft surreal wirkenden Bildern auf die katastrophalen Veränderungen durch den Klimawandel hin. Regisseur Jeff Orlowski begleitet den Naturfotografen James Balog auf seiner Reise durch das Eis, der selbst lange skeptisch war, was das Ausmaß der Klimakatastrophe betrifft. Das tragische und massive Verschwinden der Eismassen vor seinen Augen belehrte ihn jedoch eines „Besseren“.



In berausenden, dramatischen Bildern sterbender Gletscher und riesiger, sich bewegender Eismassen zeigt „Chasing Ice“, was wir verlieren, wenn die Pole schmelzen.
www.chasingice-film.de

DAS KLIMA, MEIN ESSEN UND ICH

Etwa ein Fünftel der Energie, die in Deutschland jedes Jahr verbraucht wird, kommt aus dem Bereich Ernährung und Landwirtschaft. Insgesamt trägt allein unsere Nahrung jährlich mit rund 2,1 Tonnen an klimarelevanten Emissionen pro Person zu den Treibhausgasemissionen durch privaten Konsum bei. Das „Klima-Frühstück“ des Vereins Kate e. V. aus Berlin versucht, diesen Zusammenhang anhand eines gemeinsamen Frühstücks erfahrbar zu machen, in Schulklassen verschiedener Altersgruppen, aber auch für Erwachsene mit dem „Klima-Dinner“. Wer will, kann sich den „Klima-Koffer“ mit Materialien und Ideen auch ausleihen und so selbst ein Klima-Frühstück veranstalten. Im Rahmen des Projektes ist außerdem ein (nicht nur) für Kinder sehenswerter Stop-Motion-Film entstanden:
www.forestfinest.de/go/klimafuehstueck



KLIMA-LÜGNER IM KREUZVERHÖR

So ein Versprechen zum Klimaschutz ist schnell gegeben – reihenweise sind Unternehmen in den letzten Jahren auf den grünen Zug aufgesprungen und betreiben ungeniertes „Greenwashing“, auch beim Thema Klimaschutz. Statt die hochstaplerischen Versprechen blind nachzuplappern, wie es in einigen Medien und leider allzu oft in der Politik geschieht, stellt der Klima-Lügendetektor alles auf den Prüfstand. Ob im Journalismus, in der Werbung oder direkt bei Unternehmen und Politikern – der Blog berichtet immer topaktuell über vermeintliche Ambitionen im Klimasektor.
www.klima-luegendetektor.de



KLIMA-EINSICHTEN VOM WETTERMANN

Jammern hilft nichts – der Klimawandel kommt und jetzt ist vor allem ein konstruktiver Umgang mit den bevorstehenden Veränderungen gefragt, meint Sven Plöger, bekannt als „Wettermann im Ersten“. Sehr sachlich und gut verständlich erläutert er die Zusammenhänge, die unserem Klima zugrunde liegen. Was ist eigentlich Wetter, was Klima? In den darauffolgenden Kapiteln geht es um Medien, Lobbyismus und schließlich um den Blick nach vorn: Für eine globale Energiewende braucht es mehr Verantwortung von Wirtschaft und Politik, aber auch ein globales Miteinander von jedem Einzelnen.
Gute Aussichten für morgen: Wie wir den Klimawandel bewältigen und die Energiewende schaffen können. Westend Verlag, ISBN: 978-3-86489-077-2, € 17,99 Euro (D)



AUS DEM FF
UNSER WISSEN
FÜR SIE ZUSAMMENGEFASST



Die Klima(konferenz)-Karawanen

Die Reisen der Experten und Politiker um die Welt und ihr Beitrag zum Klimaschutz

Dieses Foto nahm unser „Mann in Doha“, Simeon Max, Anfang Dezember 2012 in Qatar auf, wo die COP 18 stattfand. Unser Korrespondent in Doha, damals Student der Forstwissenschaft und Ressourcenmanagement an der TU München, nahm an der Konferenz teil. Wir berichteten in der ForestFinest 1-2013.

Foto: Simeon Max

Im Jahr 1979 fand die allererste Weltklimakonferenz statt. In Genf, dem Sitz der Weltklimaorganisation WMO (World Meteorological Organisation) befassten sich Experten verschiedener UNO-Unterorganisationen mit dem Zusammenhang von Klima-Anomalien seit 1972 und der Klimabeeinflussung durch die Menschen. Es dauerte aber weitere dreizehn Jahre, bis sich 130 Staatsoberhäupter und rund 17000 Menschen 1992 zu der mittlerweile als „Erdgipfel“ berühmten Klimakonferenz in Rio trafen. Sie alle hatten offenbar akzeptiert, dass der Klimawandel ein ernstzunehmendes Problem darstellt, das Menschen verursacht haben und es entsprechend auch lösen müssen.

Damals in Rio hieß die Klimakonferenz noch nicht COP (Conference of the Parties), wurde aber auch schon von der UN organisiert und hatte – bevor sich alle an einen Tisch setzten – viele Vorbereitungstreffen hinter sich. Die Konferenzteilnehmer hatten lange Wege zurückgelegt – inhaltlich wie geografisch – und in Konferenzräumen dieser Welt diskutiert, um politisch und rechtlich verbindliche Handlungsvorgaben zu verabschieden. Tatsächlich wurde in Rio die Klima-Rahmenkonvention aus der Taufe gehoben sowie der Weltklimarat, der helfen sollte diese umzusetzen. Er liefert seitdem regelmäßig die Sachstandsberichte (IPCC Klimaberichte), in dem die wissenschaftlichen Ergebnisse über den Klimawandel zusammengefasst werden.

In Rio wurde außerdem die Weltklimadiplomatie eingeführt, die den Vereinten Nationen untersteht und die sich auf den jährlichen UN-Klimakonferenzen – den COPs – trifft. Die erste COP fand 1995 in Berlin statt, die zukünftig nächste, die COP 21, steht Ende des Jahres 2015 in Paris an.

Viele der Klimakonferenzen waren mit Medienrummel, viel öffentlicher Aufmerksamkeit und großen Hoffnungen auf verbindliche Beschlüsse und Veränderungen verbunden. In den letzten Jahren aber machte sich Ernüchterung breit. Selbst so wichtigen Verabschiedungen wie dem des Kyoto-Protokolls, 1997, in dem ein verbindliches Klima-Abkommen vereinbart wurde, folgten nur enttäuschende Konferenzen. Eigentlich waren sie dafür bestimmt, die Einzelheiten des Kyoto-Abkommens auszuarbeiten und dessen Umsetzung zu vereinbaren, aber zu berichten gab es vor allem, dass man sich auf wenig bis nichts verbindlich einigen konnte. Jedes Jahr reisen also zehntausende Menschen rund um die Erde, um zu verhandeln – mit mehr Hoffnung im Gepäck als sie mit konkreten Lösungen zurückkommen.

Ist das nicht klimaschädlicher Unsinn? Auf den ersten Blick vielleicht. Auf den zweiten aber rücken diese Konferenzen das Klimaproblem ins Bewusstsein der Menschen. Und wenn die Beschlüsse vielleicht auch nur den winzigsten gemeinsamen Nenner an Konsens darstellen – jeder Beschluss ist besser als gar keiner.

Klimafreundlich und profitabel mit dem eigenen Firmenwald



Lassen Sie Kunden, Mitarbeiter und Stakeholder Ihren Wald erleben!

Nutzen Sie die Klimaschutz-Expertise von CO₂OL für die Entwicklung eines eigenen Firmenwalds für Ihr Unternehmen: Ein Stück Wald in Panama, nur für Sie geschützt oder aufgeforstet. Ihre Vorteile:

- Hochwertige CO₂-Zertifikate „aus Wald“ machen Ihr Unternehmen und Ihre Produkte klimaneutral!
- Emotionale Kommunikation an Ihre Kunden und Stakeholder: Machen Sie Ihr Engagement mit Fotos, Texten, Karten oder einem persönlichen Besuch vor Ort erlebbar.
- Sie tragen zum Klima- und Artenschutz in den Tropen bei.
- Ihr Firmenwald schafft dauerhafte Arbeitsplätze, die fair bezahlt sind.
- Ob reiner Klimaschutzwald oder nachhaltig bewirtschafteten Mischwald-Aufforstung, die reale Werte schafft: viele Modelle sind möglich, abgestimmt auf Ihr Unternehmen.



Fotos: Spielplatz: ShapshotPhotos/shutterstock.com, Holzmännchen: Clemens Schuffler, Bäume: Ivan kmir/beide fotolia.com





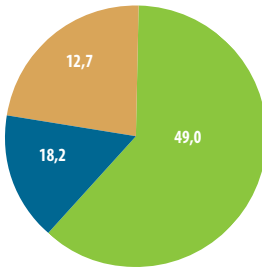
Wald Wirtschaft

Seit Menschengedenken nutzen wir Wälder als Brenn-, Werk- und Baustoff. Der Rohstoff Holz ist bis heute so begehrt, dass sich Investitionen in Wälder lohnen. Kein Wunder: Werden heute aus Holz sogar Hochhäuser gebaut, in Agroforst-Systemen Kakaofrüchte geerntet und mit Waldprojekten nachhaltige Investitionen möglich.



Die grüne Seite der Finanzkrise

Nachhaltige Geldanlagen
in Deutschland 2013



● Kundeneinlagen
und Eigenanlagen
● Mandate
● Investmentfonds
Gesamtvolumen
79,9 Milliarden Euro

Grafik: ForestFinance, **Quelle:**
Forum nachhaltige Geldanlagen

Die Finanzkrise hat offenbar eine grüne Seite – angesichts der bescheidenen Renditen achten immer mehr Menschen auf ethische, soziale und ökologische Aspekte bei Geldanlagen. Das Forum Nachhaltige Geldanlagen stellt fest, dass sich das Volumen der nachhaltigen Geldanlagen in Deutschland 2013 auf knapp 80 Milliarden Euro belief, was eine Steigerung um neun Prozent im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Auch für das Jahr 2014 verzeichnet das Forum ein kontinuierliches Wachstum und eine Weiterentwicklung nachhaltiger und verantwortlicher Investments.

Nach Studien der Global Sustainable Investment Alliance werden weltweit rund 13,6 Billionen US-Dollar nach den sogenannten ESG-Kriterien – Environment (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (gute Unternehmensführung) nachhaltig angelegt. Und so interessieren sich allmählich auch Großinvestoren für nachhaltige Anlagemöglichkeiten. Sie verlassen sich auf Studien, wie die Meta-Studie der Berliner Steinbeis-Hochschule

aus dem Jahr 2013, die darlegt, dass nachhaltig wirtschaftende Unternehmen langfristig erfolgreich sind, weil sie sorgfältig mit Ressourcen umgehen und dadurch in ihrer Werteentwicklung ebenso stabil sind wie konventionelle.

Für Verbraucher ist es allerdings nicht immer einfach, die Rankings und Kriterien-Kataloge zu verstehen, um sicherzugehen, dass ihr Geld in guten Händen ist (siehe dazu auch Seite 78).

Eine Orientierung bietet die Broschüre „Was macht eigentlich mein Geld?“ der Umwelt- und Menschenrechtsorganisation urgewald (zu bestellen auf www.urgewald.org). Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Studie von südwind (www.suedwind-institut.de), die Anlagemöglichkeiten und Projektfinanzierungen in Entwicklungsländern analysiert. Laut der Studie tragen diese mit 38 Milliarden US-Dollar zwar nur wenig zur Entwicklungsfinanzierung bei, könnten aber bald eine wichtige Rolle spielen.

Tipps zu ethisch-ökologische Geldanlagen – Zwischen Green und Greenwashing



Echte Waldinvestments sind wie die Natur:
spannend, vielfältig und ehrlich

Montage: ForestFinance/Mona Godziewski

ForestFinance-Anzeige zu ökologischen Waldinvestments. Vielfalt, wie in der Natur. Verbraucher müssen sich sachkundig machen, um die richtige Wahl zu treffen.

Das Angebot an ethischen und ökologischen Geldanlagen wächst und die Versprechungen vieler Anbieter sind verheißungsvoll und einige auch transparent und nachvollziehbar. Doch wie kön-

nen sich Verbraucher auf dem Markt orientieren? Die Verbraucherzentrale Bremen (VZ) und der Bundesverband der Verbraucherzentralen (vzbv) kritisieren, dass der Markt unübersichtlich sei und warnt, dass Begriffe wie ethisch, ökologisch oder nachhaltig bei Geldanlagen nicht geschützt seien. Verbraucher könnten kaum beurteilen, ob Produktnamen und Werbeaussagen das halten, was sie versprechen. Die Verbraucherschützer fordern Regeln für eine verlässliche Orientierung und einen effektiven Anlegerschutz. „Der Gesetzgeber muss verbindliche Mindeststandards für ethisch-ökologische Geldanlagen festlegen. Nur wer diese erfüllt, sollte Finanzprodukte entsprechend bewerben dürfen“, fordert Ulrike Brendel von der Verbraucherzentrale Bremen. Eine Forderung, die ForestFinance schon seit über zehn Jahren unterstützt, wäre sie doch auch eine Hilfe für die seriösen Anbieter, die sich wie Verbraucher auch selbst orientieren und organisieren müssen in ihrer Darstellung und Werbung. Immerhin: Die VZ gibt erste Tipps und Informationen zu nachhaltigen Geldanlagen.

Zu finden unter www.verbraucherzentrale-bremen.de/klimafreundliche-geldanlage

Illegalen Holzfällern auf der Spur

Rund 13 Millionen Hektar Wald werden jährlich vor allem durch illegalen Holzeinschlag zerstört. Das entspricht der gesamten Waldfläche Deutschlands. Das Holz wird auch für das Herstellen von Papier benötigt. Einer der größten Hersteller der weltweit jährlich produzierten 400 Millionen Tonnen Papier ist China. Das Land führt die Holzfasern insbesondere aus tropenholzreichen Regionen wie Indonesien ein und hat sich zum größten Zellstoffimporteur entwickelt. „Während die Art und Herkunft der meisten Holzprodukte sicher identifiziert werden können, ist dies bei Papier bisher nicht möglich. Doch die gravierenden Folgen der Tropenwald-Vernichtung für das ökologische Gleichgewicht und die Artenvielfalt drängen zum Handeln“, sagt Cajus Caesar, Mitglied des Bundestags und Diplom-Forstingenieur.

Der Arbeitsbereich Chemische Holztechnologie der Universität Hamburg entwickelt jetzt in Kooperation mit dem Thünen-Kompetenzzentrum Holzherkünfte Methoden, um Tropenholz in Papier-

produkten nachweisen zu können. „Dafür werden wir chemische und morphologische Merkmale, also die für das jeweilige Holz charakteristische Struktur und Form der Hölzer, für etwa 35 Gattungen tropischer Baumarten aus Südostasien herausarbeiten, anhand derer anschließend die botanische Zugehörigkeit der Zellstoffe im Papier zuverlässiger identifiziert werden kann“, erklärt Projektleiter Dr. Jürgen Odermatt von der Universität Hamburg: „Wir ermitteln sozusagen einen anatomischen und chemischen ‘Fingerabdruck’.“ Das Problem dabei: Beim Herstellen von Zellstoff und Papier durchlaufen die aus dem Holz gewonnenen Zellstofffasern intensive chemische Prozesse mit hohen Belastungen. Dabei gehen alle Verbundmerkmale des Holzes verloren und viele Einzelmerkmale der Zellen werden verändert.

Mehr zu dem Projekt erfahren Sie auf den Seiten der Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU): www.forestfinest.de/go/dbu



Millionen Hektar Wald werden weltweit jährlich vor allem durch illegalen Holzeinschlag zerstört. Das Holz wird auch für das Herstellen von Papier benötigt.

Foto: Burkhard Kaiser/piclease



Tropischer Regenwald bei Buritis am Rio Jaci Paraná in Brasilien. Die Satellitenaufnahme zeigt, wie schnell der Wald verschwunden ist, wie sehr sich die Flächen – vor allem an dem Fluss – gelichtet haben.

Bild: NASA

einerseits ≠ andererseits

Einerseits: 2014 gab es endlich mal gute Nachrichten: Ende des Jahres meldete Brasilien, dass 18 Prozent weniger Regenwald als im Jahr davor vernichtet wurden und berief sich dabei auf die brasilianische Welt-raumbehörde INPE und deren Auswertung von Satellitenbildern. Auch die Food and Agriculture Organization (FAO) der Vereinten Nationen ging in den letzten Jahren von sinkenden Zahlen aus. Das war offenbar ein Irrtum.

Andererseits: Forscher der University of Maryland haben 5500 Satellitenaufnahmen analysiert, die in den Jahren 1990, 2000, 2005 und 2010 gemacht wurden. Ihr Fazit: In den zehn Jahren zwischen 1990 und 2000 verschwanden jährlich vier Millionen Hektar Regenwald. In der darauffolgenden Dekade 6,5 Millionen Hektar – also 62 Prozent mehr als in dem Jahrzehnt zuvor! Die Satellitenbilder, die in den USA begutachtet wurden, ergeben auch zum brasilianischen Regenwald ein komplett anderes Bild: Hier verschwanden die größten Flächen des Regenwalds – 2,5 Millionen Hektar pro Jahr. Damit belegt das Land Rang Eins der Regenwaldrodung, gefolgt von der Demokratischen Republik Kongo mit 430 000 Hektar pro Jahr. Die Studie der University of Maryland können Sie kostenpflichtig von den Seiten „Geophysical Research Letters“ herunterladen. Sie finden Sie hier: www.forestfinest.de/go/abholzung

Ganzheitliches Nachhaltigkeitsranking:

Grüne Investments unter der Lupe

„Grüne“ Geldanlagen gibt es viele, aber welche davon sind wirklich nachhaltig? Ein fundiertes Nachhaltigkeitsranking für Investments zu entwickeln, das aus mehr besteht als ein paar Checklisten, dieses Ziel haben sich **Professor Volkmar Liebig** und sein Team von der Sustainability Intelligence Ltd. aus Berlin gesetzt. Herausgekommen ist die **Ö²SE[®]-Methode**, die vom unabhängigen Finanzdienstleister **avesco Financial Services AG** eingesetzt wird. Wir haben Prof. Liebig zu den Hintergründen befragt.



Prof. Volkmar Liebig Foto: Sustainability Intelligence Ltd.

FORESTFINEST IM GESPRÄCH:
ÜBER VERANTWORTUNG,
KONTROLLE UND VERTRAUEN

den Kriterien, sondern es wird explorativ in einem Entdeckungsverfahren das Finanzinstrument evaluiert. Die Ergebnisse werden quantifiziert und in einem Rating von A+++ bis G ausgewiesen.

Worauf sollten Anleger vor allem achten, wenn sie ihr Kapital nachhaltig investieren möchten?

Weniger auf das achten, in was sie nicht investieren wollen, sondern ganzheitlich prüfen, ob ihre Geldanlage in wirklich nachhaltigen Projekten bzw. Unternehmen angelegt wird.

Wie ist Ihr Eindruck von ForestFinance als Anbieter nachhaltiger Forstdirektinvestments?

Mit der Ö²SE[®]-Methode ist bereits ein Waldfonds evaluiert worden. Dabei wurde festgestellt, dass die Idee von ForestFinance, nicht in Waldfonds zu investieren, sondern Wald zu erzeugen ein sehr nachhaltiger Ansatz ist.

Wie profitieren Großanleger, wenn sie sich vor dem Investieren über die Internetplattform Sustainability Intelligence beraten lassen?

Sie lernen einen ganzheitlichen Ansatz der Nachhaltigkeitsevaluation kennen und können sich in ihrem Investitionsverhalten danach richten. Demnächst werden die Investments mit ihrem Rating dort veröffentlicht.

Noch fehlt es an offiziellen Standards für „grüne“ Geldanlagen. Was ist Ihre Vision für die Zukunft Ihres Ratingsystems?

Die teilweise nicht transparenten bzw. wenig plausiblen Nachhaltigkeitsratings taugen nicht für einen Standard. Mit der Ö²SE[®]-Methode wird ein methodischer Ansatz gezeigt, der nach Meinung von Experten als ein konsensfähiges Verfahren für die Entwicklung eines Standards dienen kann.

Wie kam es zu der Idee, ein Bewertungssystem für nachhaltige Investments zu erfinden?

Der unabhängige Finanzdienstleister **avesco Financial Services AG**, der dem Anspruch der Exzellenz stets gerecht werden will, wollte belastbare Antworten auf die Frage geben, was wirklich nachhaltige Finanzinstrumente sind. Ausschlusskriterien, Themenauswahl oder Checklisten sind keine Nachhaltigkeitsanalyse und befriedigen nicht. Wir wollten Nachhaltigkeit neu denken.

Wie haben Sie die Methode entwickelt, anhand derer Investments bewertet werden?

Der methodische Ansatz basiert auf drei Gedanken: Verständnis von Nachhaltigkeit, Betrachtung aus einer Fundamentalsicht und eine ganzheitliche Analyse. In einem Projekt mit der TU München wurde dafür Basisarbeit geleistet. Heute verwendet die Sustainability Intelligence Ltd. diese Methode.

Welche Kriterien prüft das System und wie gehen Sie dabei vor?

Mit der Ö²SE[®]-Methode wird umfassend die Fundamentalsicht mit den beiden Begriffen Entropie (damit ist der Einfluss auf unumkehrbare Prozesse gemeint) und Pareto-Optimum (damit ist der Einfluss auf den Status quo bei (Un-)Gleichverteilungen von wesentlichen Ressourcen gemeint) die Nachhaltigkeit von Investitionen geprüft. Nachhaltigkeit in diesem Sinne bedeutet, nicht auf Kosten anderer zu leben, mit dem Bestehenden so weit wie möglich auszukommen, nichts zu vergeuden, sein Tun möglichst in Kreisläufe einzubinden, die Widerstandsfähigkeit generell zu erhöhen, die Abnutzung grundsätzlich zu vermindern, wesentliche Informationen weiterzugeben und in der Zielerreichung effektiv zu sein. Diese Sichtweise evaluieren wir in den Aspekten Ökonomie, Ökologie, Soziales und Ethik (Akronym „Ö²SE“). Analysiert wird nicht mit feststehen-

Schlag- oder Ehrenwort?

Corporate Social Responsibility

Wolfgang Scheunemann, Initiator des Deutschen CSR-Forums, über die Verantwortung von Unternehmen, Greenwashing und Zukunft für Umwelt und Wirtschaft.

Immer mehr Firmen greifen das Thema soziale Verantwortung auf und informieren sich über CSR. Was bedeutet CSR und was bedeutet es für Sie?

CSR, also die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen, ist die Rückbesinnung der Unternehmen darauf, dass sie in einer Gesellschaft leben, die ihnen überhaupt erst erlaubt, tätig zu sein. Das ist nicht selbstverständlich; gründen Sie mal in Brasilien, China oder Russland eine Firma! Die Gesellschaft kann erwarten, dass sich das Unternehmen so verhält, dass es nicht die Mitarbeiter ausbeutet, die Umwelt verpestet oder Sozialstandards unterläuft.

Was kennzeichnet Unternehmen, die CSR ernst nehmen? Worin unterscheiden sie sich von anderen?

Durch die sich verschärfenden Vorschriften werden die Nachhaltigkeitsberichte wahrer. Wichtiger ist allerdings, dass die Unternehmen CSR nutzen, um ihre Performance zu verbessern. Unsere Erfahrung sagt, dass man durch CSR ohne Arbeitsplatzabbau oder Arbeitsverdichtung drei Prozent Kosten sparen kann. Das bedeutet für viele Firmen eine Gewinnverdopplung. Das obendrauf wäre ein gutes Polster für schlechtere Zeiten und für Investments in die Zukunft.

Dabei ist CSR nichts Besonderes. Robert Hassler, der Vorstandsvorsitzende von oekom Research, hat gesagt, CSR sei nur die Anwendung des gesunden Menschenverstandes. Das stimmt. Denn Sie brauchen keine neuen Regeln, um beispielsweise zu begreifen, dass demotivierte Mitarbeiter weniger leisten als motivierte, und



Wolfgang Scheunemann

Foto: okeo GmbH

Sie brauchen keine, um zu verstehen, dass die Ressourcen endlich sind. Allerdings wissen die Chefs noch zu wenig über CSR.

Wie groß schätzen Sie die Gefahr ein, dass Unternehmen CSR als Mittel zum Greenwashing missbrauchen und wie kann man solche Verhaltensweisen abwenden?

Je weniger ein Unternehmen über CSR weiß, desto größer ist die Gefahr. Dass es dabei seine Reputation verspielt, ist den Verantwortlichen nicht klar. CSR-Kommunikation ist anstrengender als die in Firmen geübte Produkt- und Finanzkommunikation. Sie erfordert nicht nur das Propagieren, sondern auch das Verstehen der Dinge, und sie erfordert mehr Zeit. Viele Firmen wollen zwar CSR-Kommunikation, fallen aus Ideenlosigkeit und Zeitdruck doch wieder in die Arbeitsmechanismen zurück – ja, und dann soll es Greenwashing richten. Ich sehe auch noch nicht die PR-Beratungen, die verantwortliche Kommunikation „können“. Hier wartet ein riesiges Betätigungsfeld darauf, erschlossen zu werden.

Wie sind Sie persönlich dazu gekommen, sich für das Thema CSR und Umwelt zu interessieren?

Ich habe 1968 in Frankfurt Chemie studiert. Damals goss man alle Chemikalien einfach in den Gully. Ich fragte, was denn damit passiere, und man hat mich beruhigt, der große Fluss Main würde alles schon so verdünnen, dass es unschädlich werde. Das war die Denke. Ich wollte es nicht glauben.

Später bei Daimler bin ich zum POEMA-Projekt gekommen. Damals fragten sich einige Umweltbewegte, wie man den Regenwald retten könnte. Sie kamen zur Erkenntnis, dass dies nur möglich sei, wenn der Regenwald Produkte erzeuge, von denen die Menschen dort leben könnten. Damals hat Daimler geholfen, solche Produkte zu identifizieren und einzusetzen, beispielsweise Naturfasern in der Autoproduktion. Ich sehe das als Anfang der CSR-Kommunikation und bin stolz, hier beteiligt gewesen zu sein. In Brasilien habe ich gestaunt, als ich hörte, dass das Amazonasgebiet das größte Süßwassergebiet der Erde ist, aber das Wasser aufgrund der menschlichen Einwirkungen nicht trinkbar ist. Darauf sagte ein Brasilianer zu mir: „Ja, da staunen Sie, wo Sie in Europa doch bestes Trinkwasser sogar für die Klospülung verwenden.“ Da ging mir unser Reichtum hier auf und die Probleme, die es gibt, um anderswo die Lebensbedingungen zu verbessern. Das war meine Initialzündung für CSR.

Was wünschen Sie ForestFinance zum 20-jährigen Jubiläum? Was wünschen Sie Wirtschaft und Umwelt für die Zukunft?

Wir beim Deutschen CSR-Forum feierten im letzten Jahr den 10. Kongress und stehen vor dem 11. Ich weiß sehr gut, was für eine Arbeit zehn Jahre und noch mal zehn Jahre sind. Und ich kann abschätzen, was bisher erreicht wurde und was dies bedeutet. Deshalb habe ich großen Respekt vor der Arbeit von Herrn Assenmacher und seinem Team. Ich wünsche Ihnen: Weiter so! Ohne Initiativen wie diese wäre der Versuch, Global Warming zu bremsen, völlig unrealistisch.

Professor Hermann Kaufmann, ein ganz besonderer „Häusle-Bauer“ im Interview

Hoch hinaus – mit Holz

Eine Skyline aus Holz? Unvorstellbar und doch gar nicht so abwegig: Professor Hermann Kaufmann von der TU München hat gemeinsam mit seinen Kollegen im österreichischen Dornbirn bewiesen, dass Hybrid-Wolkenkratzer aus Holz nicht nur machbar, sondern auch noch energieeffizient sind. Acht Stockwerke und 27 Meter ist der „LifeCycle Tower“, ein Holz-Hybridhochhaus in Systembauweise, groß und damit das höchste seiner Art im deutschsprachigen Raum. Wir haben den Architekten gefragt, was Holz als Baustoff so attraktiv macht und warum es nicht schon viel mehr Hochhäuser aus Holz gibt.

Die Frankfurter Skyline aus Holz – reine Utopie oder irgendwann so ähnlich Wirklichkeit?

Es wird in Deutschland schon noch eine lange Zeit brauchen, bis Hochhäuser in Holz genehmigungsfähig sind. Insbesondere der Nachweis, dass eine ausreichende Brandsicherheit für Hochhäuser möglich ist, verlangt nach intensiver Forschung. Wenn unsere Gesellschaft die Ressourcenwende ernst nimmt und den Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen als gesellschaftspolitisches Ziel festschreibt, dann könnten in Zukunft durchaus auch Hochhäuser aus Holz üblich werden.

In welchen eher ungewöhnlichen Gebäuden haben Sie bereits Holz verbaut?

Wir haben das höchste Holzhaus mit innen sichtbarer Holzkonstruktion, den achtgeschossigen LifeCycle Tower in Dornbirn entwickelt und geplant. Ansonsten haben wir laufend gezeigt, dass Holz auch für gewöhnliche Bauaufgaben wie Wohnbau, Bürobau und öffentliches Bauen einsetzbar ist, was ja keine Selbstverständlichkeit darstellt.

Woran liegt es Ihrer Meinung nach, dass Holz als Baustoff etwas aus der Mode gekommen ist?

Die Moderne, sprich die Architekturentwicklung der letzten 100 Jahre hat Holz als Baumaterial vergessen. Stahl, Glas und Beton waren die Inbegriffe von Modernität. Damit ist der Holzbau in einen gravierenden Entwicklungsrückstand geraten, insbesondere was die Fragen der Planungssicherheit, Ausführungssicherheit sowie Genehmigungssicherheit anbetrifft. Technisch haben wir zwar genügend Lösungen, die meisten Beteiligten im Bausehen haben aber nach wie vor zu wenig Wissen und dadurch Vertrauen in dieses Material, wobei zu erkennen ist, dass Holz wieder in Mode gelangt.

So wurde der LifeCycle Tower gebaut, das höchste Holz-Hochhaus im deutschsprachigen Raum.

Visualisierungen: Thomas Knapp





Das Wahrzeichen der spanischen Metropole Sevilla: die aufsehenerregende Holzkonstruktion Metropol Parasol des Architekten Jürgen Mayer Hermann.

Foto: wikipedia/Rubendene

Was sind die Vorteile von Holz gegenüber anderen Materialien wie Beton beim Hochhausbau?

Neben dem gravierenden ökologischen Vorteil von Holz bedeutet Bauen mit Holz auch, dass ein anderer Bauprozess als heute üblich möglich ist. Durch Vorfertigung kann präziser, schneller und hochwertiger gebaut werden. Darin sehe ich den entscheidenden Vorteil für die Zukunft.

Können Feuer, Fäule oder Schädlinge den Wolkenkratzern aus Holz nichts anhaben?

Fäule oder Schädlinge sind im modernen Holzhaus ausgeschlossen, da ausschließlich trockenes Holz verbaut wird. Ausnahmen davon sehe ich in den Gebieten mit Termitenproblemen. Da aber in der Regel Holz immer von außen geschützt ist, was ich für sehr wichtig halte, ist auch dort kein Problem zu erwarten. Feuer ist sicher die größte Herausforderung für Holz im Hochhausbau, da das Konstruktionsmaterial brennbar ist. Hier sind noch etliche Fragen zu klären. Grundsätzlich halte ich aber Holz auch im Brandfall für ein sehr sicheres Material, da es gut einschätzbar ist und durch sorgfältige Planung und intelligente Brandschutzkonzepte möglich ist, einen absolut hohen Sicherheitsstandard zu erreichen.

Wie sieht es mit dem Schallschutz aus – kann Holz Geräusche ausreichend abschirmen?

Durch geeignete Aufbauten ist es heute problemlos möglich, die gesetzlichen Schallschutzanforderungen einzuhalten. Zudem ermöglichen moderne Hybridkonstruktionen, also Holz-Beton-Verbundlösungen, auch wirtschaftliche Lösungsansätze.

Welche Baumart eignet sich besonders für diese Art von Architektur und woher stammt es?

Derzeit sind aufgrund ihres großen Aufkommens die Nadelhölzer Fichte, Tanne und Kiefer die gebräuchlichsten Holzarten, die auch sehr

kostengünstig am Markt vorhanden sind. Hart-hölzer sind leistungsfähiger, auch da zeichnen sich moderne Entwicklungen ab, die es ermöglichen, auch für diese Belastungsfälle geeignete, sehr effiziente Konstruktionsmaterialien zu erhalten. Bei Sichtkonstruktion ist die Frage der Holzart auch eine Gestaltungsfrage.

Käme für den Hochhausbau auch Holz aus zertifizierter tropischer Forstwirtschaft wie von ForestFinance in Frage – zum Beispiel auch in Panama heimische Arten wie Amarillo (Terminalia amazonia) oder Cedro Espino (Bombacopsis quinata)?

Je leistungsfähiger ein Holz ist, also je bessere statische Kennwerte ein Material besitzt, umso vorteilhafter ist es für das Bauen in die Höhe. Hier geht es darum, möglichst schlanke Stützenquerschnitte zu erhalten. Grundsätzlich werden meines Erachtens nur „engineered wood“ – also verleimte Produkte und Holzwerkstoffe – im Holzhochhausbau zur Verwendung kommen, da große Dimensionen erforderlich sind und die nur durch Verleimung möglich werden.

Welche Art von Gebäude würden Sie einmal gerne mit Holz bauen?

Ich würde gerne einmal eine Kirche in Holz machen.



Prof. Hermann Kaufmann

Architektur auf dem Holzweg

Mit Holz wollen derzeit so einige hoch hinaus; so auch die Cree GmbH aus Österreich, die mit Hilfe von deutschen Architekten (siehe Interview) ein auf Holz basierendes Hybridsystem für Wolkenkratzer entwickelt hat. Bis zu 100 Meter Höhe oder 30 Stockwerke sind damit umsetzbar. Dabei werden Fertigbauteile verwendet, die die Bauzeit drastisch verringern. Das gilt auch für die Umweltbelastung: der CO₂-Fußabdruck der Holzhochhäuser soll um 90 Prozent verbessert sein.

Schaumstoff aus Holz

Auch in Deutschland wird am Einsatz von Holz in der Architektur geforscht. Das Fraunhofer-Institut für Holzforschung WKI in Braunschweig hat jetzt einen klimaverträglichen Schaumstoff entwickelt, der aus Holzpartikeln besteht: leicht wie Balsaholz, aber hoch dämmend und so stabil und haltbar wie der klassische Kunststoffschäum. „Wir haben unsere Schaumprodukte nach den Normen, die für Dämmstoffe gelten, analysiert und in Hinblick auf die wärmedämmenden, mechanischen und hygrischen – also die Feuchtigkeit betreffenden – Eigenschaften vielversprechende Werte erhalten“, so Prof. Volker Thole vom WKI.

Holz und Schimmelpilz – ein gutes Paar?

Ein anderes eher ungewöhnliches Dämmmaterial hat sich das Unternehmen Eco-vative aus New York für seine Miniholz-häuser ausgedacht: Trockenschimmel. Die Pilze werden getrocknet, damit ihr Wachstum gehemmt wird. Hart und dehydriert dienen sie dann als Isolierung; feuerfest, ohne Chemie und wiederverwertbar – so die Macher. Als Dämmung in Verpackungen ist das Material übrigens bereits im Einsatz.



Diese Holzschäumplatte ist ein hundertprozentiges Naturprodukt aus nachwachsenden Rohstoffen. Foto: M. Lingnau/ Fraunhofer WKI



Foto: Monitor: cobalt88/shutterstock.com

Waldschutz = Datenschutz

Alle Angaben mit Gewähr

Wir machen Wald und wo wir können, schützen wir ihn auch. Das ist unser Credo seit jeher. Um das bewerkstelligen zu können, brauchen wir natürlich Menschen, die wissen, wie man mit Wald umgeht, ordentliches Forstmanagement betreibt und dabei auch wirtschaftlich arbeitet. Ebenso wichtig sind die Menschen hinter den Wäldern, die alle Daten verarbeiten, sichern und schützen. Auch die der Investoren.

Im digitalen Zeitalter braucht jedes Unternehmen auch eine ausgefeilte technische Infrastruktur. Auch wir Waldmacher sind auf eine komplexe IT angewiesen: vom Computer-Arbeitsplatz über Laptops für die Förster im Feld bis hin zu den Servern, auf denen unsere vielfältigen Dienste für all unsere Abteilungen, Mitarbeiter und Kunden zur Verfügung gestellt werden. Wir haben unser zentrales System zur Kunden- und Flächenverwaltung, wir schicken E-Mails, wir betreiben Geoinformationssysteme (GIS), Dokumentenmanagementsysteme, wir haben eine Homepage mit ausnehmend vielen Features, wir erarbeiten gerade eine neue, auf die unsere alten Inhalte umziehen sollen ... Überall geht es um Daten – und sehr oft um sehr sensible, Ihre Kundendaten nämlich.

Im Zuge der NSA-Affäre ist – mir als IT-Mensch sei hier ein aufatmendes „Endlich!“ erlaubt – das allgemeine Bewusstsein für Datensicherheit und Datenschutz stark geschärft worden. Und genau deshalb möchte ich Ihnen an dieser Stelle gerne ein wenig erläutern, wie wir mit Ihren Daten umgehen – nicht nur in Bezug auf die NSA, sondern auch auf den Schutz vor gezielten Angriffen und auf Konformität zum Datenschutzgesetz. Für die computeraffinen Leser unter Ihnen tut es mir leid, nicht zu sehr ins Detail gehen zu können, aber einen groben Überblick möchte ich Ihnen gerne gewähren.

NSA und wir

Zunächst sei wohl festzustellen, dass die NSA über jeden von uns irgendetwas weiß. Spätestens mit den Kenntnissen, die wir durch Edward Snowden erlangt haben, ist das unumstößlicher Fakt. Insofern kann jede Maßnahme hier nur Schadensminimierung sein. Jedoch sind – und bitte verstehen Sie diese Aussage nicht als „USA-Bashing“ – die USA in Bezug auf Datenschutz auch abseits von Geheimdiensttätigkeiten eine Grauzone. Das US-amerikanische Datenschutzgesetz ist wesentlich lockerer als alle Richtlinien, die in EU-Staaten gelten. Firmen wie Facebook oder Google, die massiv Daten sammeln, können dies nur aufgrund der dortigen Gesetze. Damit ein in Deutschland ansässiges Unternehmen sich konform zum deutschen Datenschutzgesetz verhält, sollte es tunlichst keinerlei Daten auf Systemen US-amerikanischer Unternehmen vorhalten – und auch nicht bei deren deutschen Tochterunternehmen, denn für diese kann im Zweifelsfall das US-amerikanische Datenschutzgesetz gelten.

Daher sei an dieser Stelle eine ausdrückliche Aussage zu machen: **Wir halten unsere Daten in Deutschland vor, und das zum weitaus größten Teil auf eigenen Systemen.** Wo dies nicht vollständig möglich ist (so läuft unsere Internetseite mit Kundenbereich auf Servern eines IT-Dienstleisters in einem Rechenzentrum in Köln – wobei dieser die Kundendaten selbst nicht ein-

lagert!), haben wir uns mit unseren wenigen externen Dienstleistern mittels umfassender Vertraulichkeitsvereinbarungen gegen die Nutzung unserer Daten durch Dritte abgesichert. Die Arbeit externer Mitarbeiter und derer im Homeoffice sowie der Austausch von Daten mit unseren Ländergesellschaften in Panama, Peru, Vietnam und Kolumbien laufen über verschlüsselte VPN-Kanäle, eine Methode, die erlaubt auf Systeme im Büro zuzugreifen, die sonst von außen nicht erreichbar sind. Wir setzen bei allen Systemen, bei denen dies möglich ist, mindestens Transportverschlüsselung ein.

Die Backups unserer Systeme erfolgen nicht bei Cloud-Diensten, denn bei diesen ist nie so ganz nachzuvollziehen, wo die Daten intern weiter verteilt werden. Ebenfalls ist nicht sicherzustellen, ob die Daten von deren Systemen jemals wieder gelöscht werden. Daher verschlüsseln wir unsere Backups lokal auf unseren Systemen mit einer starken GPG-Verschlüsselung, und laden sie dann unter unserer vollen Kontrolle in ein Rechenzentrum in Köln – jenes ist natürlich seinerseits umfangreich abgesichert. Darüber hinaus ist das Rechenzentrum unserer Wahl sehr energieeffizient und wird mit zertifiziertem Ökostrom betrieben.

Datenschutz findet nicht in den Wolken statt

Um das einmal polarisierend auszudrücken: Hätten wir jemals in unserer Firmengeschichte Kundendaten unverschlüsselt in einen Cloud-Dienst geschoben, der in einem Land mit laschem Datenschutzgesetz sesshaft ist, könnten wir nicht sicher sein, unserer Datenschutzerklärung gerecht zu werden. Denn das Bundesdatenschutzgesetz sieht vor, dass jeder Bürger von einem Unternehmen die vollumfängliche Löschung all seiner Daten verlangen kann, die nicht unmittelbar zur Abwicklung der Dienstleistung erforderlich sind. Hätten wir also Daten in die Hände eines Dienstleisters gegeben, bei dem wir nicht kontrollieren könnten, ob die Daten, die wir dort zur Löschung beauftragen, nicht doch auf irgendwelchen Systemen verbleiben, hätten wir unsere eigene Datenschutzrichtlinie verletzt.

Cloud-Dienste sind einfach, bequem und günstig, und deshalb natürlich sehr attraktiv für Unternehmen. Wir nehmen aber gerne den Mehraufwand auf uns, unsere Systeme selbst zu betreiben, um sicherstellen zu können, dass Ihre Daten bei uns sicher sind; um selbst dafür verantwortlich zu sein; und um dem Datenschutzgesetz gerecht werden zu können.

Wo wir Google ranlassen

Dem ein oder anderen technikaffinen Leser mag aufgefallen sein, dass wir auf unseren Webseiten zur Erstellung von Statistiken Google Analytics verwenden, das in der Vergangenheit durchaus in Kritik geraten ist, weil es eines von vielen Tools ist, das die Datensammelwut von Google repräsentiert.

Für Websitebetreiber ist Analytics ein ausnehmend nützliches Werkzeug, um die Wege von Besuchern auf der eigenen Website nachzuverfolgen, um diese zu optimieren, und nicht zuletzt auch, um die Wirksamkeit von Google AdWords-Kampagnen (die kleinen Werbeanzeigen, die Sie bei einer Google-Suche oberhalb der eigentlichen Suchergebnisse sehen) zu messen und zu verbessern – was im Endeffekt einer Kostenoptimierung für Online-Marketingmaßnahmen gleichkommt.

In dieser Hinsicht ist Google im Internet leider unverzichtbar, jedoch haben wir auch hier Maßnahmen ergriffen, den Datenschutz so weit wie möglich zu gewährleisten. Zunächst einmal werden von Google keinerlei persönliche Daten unserer Kunden erhoben oder von uns dort abgelegt. Weiterhin setzen wir Analytics mit der Option „AnonymizeIP“ ein, was bedeutet, dass die IP-Adresse des Besuchers nur in abgekürzter Form von Google aufgezeichnet wird. Für uns bedeutet dies lediglich, dass wir die geografische Position des (für uns nicht identifizierbaren) Besuchers nicht mehr bis auf die Stadt genau in Analytics sehen können. Darauf verzichten wir gern, um die Anonymität der Besucher gewährleisten zu können.

Schlussendlich haben wir, konform zur Empfehlung der Datenschutzinstitutionen, in unserer Datenschutzerklärung die Option implementiert, die Datenerfassung durch Analytics auf unserer Website abzuschalten.

Ihre Spuren im Netz

Wir verwenden auf unserer Website allgemein nur sehr wenige Trackingtools, Dienste von Anbietern, die bspw. eine Auswertung der Websitebesuche erlauben. So verlinken wir etwa lediglich auf unsere Facebook-Seite, ohne hierzu einen Einbettungscode von Facebook zu benutzen, dessen Verwendung von den Datenschutzbeauftragten sehr kritisch gesehen wird.

Ein anderes Beispiel, bezüglich dessen wir unser Möglichstes zur Wahrung des Datenschutzes geben, sind unsere Newsletter. Einigen Kunden war aufgefallen, dass wir ein Trackingpixel in unsere Newsletter einbauen, und dass auch in den Newslettern vorhandene Links zunächst auf ein System verweisen, das den Klick zählt, und dann erst zum eigentlichen Ziel des Links weiterleitet. Gerade große Anbieter von Mailinglösungen erfassen mittels dieses Systems ziemlich viele Daten, verknüpfen sie und können damit bedenklich genaue Nutzerprofile anlegen. Wir jedoch betreiben dieses System vollständig selbst. **Es werden keine IP-Adressen von Newsletter-Lesern erfasst und es werden keine eindeutigen Merkmale erfasst.** Wir sehen lediglich in unserer Statistik einige Zähler, die bei Newsletter-Anzeige oder Klick auf einen Link hochgezählt werden: X-mal wurde der Newsletter in einem Mailprogramm geöffnet, Y-mal wurde auf diesen Link geklickt, Z-mal auf jenen. Dies ist für uns zur Reichweitenmessung eine aufschlussreiche Statistik, die jedoch vollständig anonymisiert erhoben wird, womit wir auch hier den größtmöglichen Schutz der Daten unserer Kunden und Interessenten anstreben.

Schlussendlich gilt, wie überall in und abseits der IT: Absolute (Daten-)Sicherheit gibt es nie. Aber wir tun unser Möglichstes, mit Ihren Daten sicher umzugehen. Denn Datenschutz ist Verbraucherschutz, und der wird bei uns großgeschrieben.



Nicolas Rieger, der studierte Technik-Journalist, ist seit 2006 bei ForestFinance und Master des IT-Netzwerkes.



Ende September besuchten 28 Studenten von der landwirtschaftlichen Fakultät der Universidad de Panamá unser Holzverarbeitungszentrum in Santa Cruz. Professor Ovidio Novoa und unser Schreiner Gerardine Jaramillo haben den Studenten unter anderem das Sägewerk, die Trocknungsanlage sowie die Holzbearbeitungsmaschinen erklärt und verschiedene Holzarten vorgestellt.

Foto: Silke Berger

Hier fliegen die Späne: Hochbetrieb im Holzverarbeitungszentrum

Wir machen Wald – und noch viel mehr!

Im neuen Holzverarbeitungszentrum in Las Lajas, Panama, herrschte schon zu Beginn des Jahres Hochbetrieb: Holztechnikeningenieur Malte Köhler und sein Team schnitten die letzten Edelholz-Stämme von der Durchforstung 2014 ein, um dann mit 1 000 Kubikmetern Holz ins neue Jahr zu starten. In der angeschlossenen Schreinerei entstanden gleichzeitig Möbel und architektonische Elemente wie Terrassenholz aus Teak, Dielen, Fenster, Regenschutzelemente, Bienenkästen in Serie und vieles mehr.

Das Holz, das hier verarbeitet wird, kommt nicht von ungefähr: es ist genau nachverfolgbar und stammt aus den Wäldern der ForestFinance-Kunden. Das Holzverarbeitungszentrum hilft ForestFinance dabei, einen neuen Markt für (Halb-)Fertigprodukte aus den heimischen, ökologisch zertifizierten Hölzern zu erschließen und somit bessere Erträge für die Kunden zu erwirtschaften. Ganz im Sinne der Nachhaltigkeit kommt dabei auch modernste deutsche Technik zum Einsatz: Die Holz Trocknungsanlage der Firma Lauber und deren Steuerungssoftware sind aus Deutschland importiert. Unter anderem durch die Zuführung von Sägeresten arbeitet sie CO₂-neutral.

Arbeit mit Herz und Holz

Mit den Aufgaben wächst das Team – im März 2015 sind ein Schreiner und ein Verwaltungsassistent hinzugekommen, auch ein Praktikant soll eingestellt werden. Die Schüler lernen nicht nur das Schreinerhandwerk, sondern alles, was dazugehört – auch die Erstellung von 2D- und 3D-Zeichnungen am Computer und

den Umgang mit Software für Wirtschaftswarensysteme. Dass das Holzverarbeitungszentrum ein Erfolg ist, liegt nicht zuletzt an der guten Zusammenarbeit der Mitarbeiter: „Mir gefällt es, jeden Morgen in motivierte Gesichter zu blicken und mit einem internationalen Team zusammenzuarbeiten, das die Arbeit gern und mit Herzblut macht“, lobt Malte Köhler.

Mittlerweile hat das Holzverarbeitungszentrum mit Holzbau und der Fertigung von Bauelementen besondere Schwerpunkte gelegt, angefangen bei Halbwaren (Nut-Feder Bretter, Massivholzplatten für Arbeits- oder Küchentische, Sockelleisten, Drehteile, Treppenstufen und Terrassendielen), aber auch Ferienunterkünfte und ganze Holzhäuser sollen entstehen. Und weil Übung den Meister macht, hat das Schreinerei-Team Anfang des Jahres gemeinsam zwei Saunen gebaut, um die Modulbauweise für Holzhäuser zu erlernen: von der Planung und Produktion über die Vorinstallation in der Werkstatt bis zur Montage beim Kunden. Bald schon wird es voraussichtlich mit den ersten Privatferienhäusern weitergehen – wir werden berichten!

Was mit dem Holz passiert, wenn wir es aus dem Wald geholt haben – darum kümmert sich Olaf van Meegen.

Nach der Ernte ist vor der Ernte

ForestFinance hat einen Neuen: den Post Harvest-Geschäftsbereich. Geführt wird er von Olaf van Meegen, der bis 2014 Geschäftsführer bei ForestFinance war.

Welche Idee führte zu dem neuen Post Harvest-Bereich?

Ich arbeite in verschiedenen Funktionen seit mehr als fünf Jahren mit ForestFinance zusammen. Ich finde es großartig, wie sich das Unternehmen in den letzten Jahren entwickelt hat. Im nächsten Schritt ist es nur logisch, dass wir mit dem gleichen Engagement, mit dem wir seit 20 Jahren Wald machen, die Weiterverarbeitung und den Absatz optimieren. Dabei wollen wir viele Partner aus unseren Netzwerken überzeugen, mitzumachen. Es gibt sehr viele mittlere und kleine Hersteller von tollen Produkten, die von unserem Holz überzeugt sind oder von unserer Schokolade. Denen wollen wir ermöglichen, aus unseren Produkten das Beste zu machen.

Wann und wie tritt der Post Harvest-Bereich bei ForestFinance in Aktion?

Den Bereich wird es ab Juli 2015 geben. Die Vorbereitungen laufen bereits seit Ende 2014. Er wird eine rechtlich eigenständige und somit unabhängige Genossenschaft sein, deren Mitglieder nicht nur „investierende Mitglieder“ sein sollen, sondern vor allem auch Produzenten und Verarbeiter unserer Rohstoffe sowie Groß- und Einzelhändler. Wir werden uns um die Weiterverarbeitung und den Handel von unseren nachhaltig produzierten Tropen- und anderen Hölzern kümmern, ebenso wie um die Waldprodukte Kakao, Honig und andere Erzeugnisse aus den Agrar-Forst-Systemen.

Was sind die Pläne für die nächsten Jahre?

Für die investierenden Mitglieder wollen wir eine Möglichkeit schaffen, Realwert-basiert in die Weiterverarbeitung von hochwertigen Rohstoffen wie Edelholz und Kakao, aber auch Honig, Ingwer etc. zu investieren, und gleichzeitig Bezugsmöglichkeiten zu den Produkten zu haben, beispielsweise als reale Dividende Schokolade, Honig oder auch Holzprodukte zu bekommen. Für die Produzenten und Weiterverarbeiter bieten wir Zugang zu eben diesen Rohstoffen oder Halbwaren, beispielsweise von unserem Holzverarbeitungszentrum in Panama. Der Handel wiederum bekommt Zugang zu zertifizierten, ökologisch, sozial und fair produzierten Produkten. Insgesamt gibt es viele interessante Möglichkeiten, in der Zusammenarbeit aller Mitglieder, Mehrwerte im Rahmen der einzelnen Wertschöpfungsketten zu schaffen, die für den Einzelnen eben nur schwer möglich ist.

Wird der Post Harvest-Bereich auch selbst etwas produzieren?

Wir selber werden viele schöne neue Sachen aus Holz für den TreeShop machen. Dabei werden wir mit dem Team von proWerk in Bielefeld-Bethel zusammenarbeiten (siehe Seite 46). So hat unsere komplette



Olaf van Meegen und ein Schreibtisch im Bonner ForestFinance-Büro, der im proWerk aus unserem Holz hergestellt wurde.

Foto: Katrin Spanke

Finanzabteilung bereits Möbel, die wir mit dem proWerk aus unserem Holz hergestellt haben. Und wir machen natürlich weiterhin unsere Schokolade. Viel wichtiger ist aber die Frage, was unsere Partner aus dem Holz oder dem Kakao machen. Ich habe in den letzten Monaten mit vielen Herstellern von schönen und leckeren Dingen gesprochen, die unsere Rohstoffe verarbeiten wollen. Das wollen wir natürlich allen Kunden und Partnern aus der WFF (Word of ForestFinance) zur Verfügung stellen.

Was ist das Besondere an den ForestFinance-Produkten?

Wir können bei allen Produkten genau sagen, wo sie herkommen – nach dem Motto „Back to the roots“. Auf jedem Produkt stehen die Geo-Daten wie Längen- und Breitengrad. Damit kann jeder Käufer nachvollziehen, wo die Bäume oder der Kakao gewachsen sind bzw. wo unsere Bienenvölker leben. Außerdem arbeiten wir ausschließlich mit Unternehmen zusammen, die anerkannte ethische, soziale und ökologische Standards einhalten.

Wo werden die Produkte zu kaufen sein? Und ab wann?

Die Produkte können im TreeShop gekauft werden. Den werden wir bis zum Sommer 2015 als Plattform für Privatkunden, aber auch für gewerbliche Kunden positionieren. Hier werden alle Produkte angeboten, vom Baumstamm bis zu unserem ausgezeichneten Cochecito, vom Rohkakao bis zu unserer Spitzenschokolade.



Carolina Mejia, Spezialistin für Green Building, hat in Panama auch schon unsere Kakao-Trocknungs- und Fermentierungsanlage gebaut, ebenso wie das Holzzentrum. Beide Projekte erhalten in ganz Lateinamerika viel Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Fotos: ForestFinance/Silke Berger, Carolina Mejia

Alles nachweislich nachhaltig

In Mamoni, Panama, stehen die ersten Häuser, die komplett aus unserem Holz gebaut wurden. Entworfen und gebaut hat sie unsere Architektin Carolina Mejia, die Anfang des Jahres das Zertifikat „LEED Green Associate“ erhalten hat. Das international verbreitete System LEED (Leadership in Energy & Environmental Design) ist ein Klassifizierungssystem für nachhaltige Planung von Gebäuden. Es ist vom USGBC (U.S. Green Building Council) entwickelt worden und wird weltweit angewandt. Als Green Building wird ein Gebäude bezeichnet, das unter dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit entwickelt wurde. Es zeichnet sich unter anderem durch eine hohe Ressourceneffizienz in den Bereichen Energie, Wasser und Material aus, während gleichzeitig schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit und die Umwelt reduziert werden.

Nun ziehen die Waldarbeiter aus Mamoni also in Holzhäuser, die nicht nur aus nachhaltig erzeugtem Holz gebaut wurden, sondern auch echte „Green Buildings“ sind. Die Anlage besteht aus zwei Unterkünften mit einem großzügigen Schlafbereich mit zwölf Betten sowie Toiletten und Dusche und bietet unseren Arbeitern die Möglichkeit vor Ort zu bleiben, was vielen das Leben erleichtert. Gerade in der Regenzeit, wenn der Fluss ansteigt, müssen unsere Arbeiter bis zu acht Stunden Arbeitsweg einplanen. Solarstrom sorgt für Licht, der gemütliche Essbereich und die moderne Küche sind ebenfalls komplett aus eigenem Holz hergestellt. Das Zinkdach sorgt für angenehmes Klima in dieser tropischen Region. Mehr zu dem Projekt finden Sie auf unserer Facebook-Seite.



Im Bild von links: Mirei Endara (ANARAP), Juan Carlos Varela (Präsident), Vertreter der Forstfirmen Ariel Vaccaro, Robert Kroesen, Marisa Vallarino, Javier Arosemena, Bianca Moran und Petra Kollmannsberger von ForestFinance.

Foto: Anarap

2014 – ein wichtiges Jahr für die Aufforstungsfirmen in Panama: Der Präsident von Panama, Juan Carlos Varela, hat zusammen mit dem Agrarminister Jorge Arango und der Umweltministerin Mirei Endara die von ANARAP (Verband der Aufforstungsbetriebe) initiierte Kampagne „Eine Million Hektar neuer Wald für Panama“ unterschrieben. An dem feierlichen Akt im Präsidenten-Palast nahmen Vertreter des Kabinetts, des Umwelt- und Forstsektors und Vertreter der Botschaften teil. Der Präsident Varela betonte, wie wichtig für die Behörden eine gute Zusammenarbeit mit dem Privatsektor im Forstbereich ist. Im Fokus der Kampagne sind neben kommerzieller Aufforstung, Agroforst-Projekte, Aufforstung in der Nähe von Flüssen, Schutzgebiete und silvopastorale Projekte geplant. In den vergangenen Monaten haben sich schon verschiedene Handelskammern, der Bausektor und NGOs wie ANCON bereiterklärt, mit ANARAP zusammenzuarbeiten, um das Ziel eine Million Hektar aufgeforstete Flächen in 20 Jahren zu schaffen. ForestFinance ist Mitglied im Verband ANARAP und beteiligt sich an der Kampagne. Mehr zu der Arbeit des Verbandes erfahren Sie (auf Spanisch) unter www.anarap.com



Let's talk cocoa

Die Kakaowelt zu Gast bei ForestFinance: Ende 2014 besichtigten Schokoladenexperten unseren Kakaowald in Panama, denn unser Projekt wurde für den Kakao-Feldbesuch der Konferenz „Let's talk coffee“ ausgewählt, an dem Vertreter aus aller Welt teilnehmen. Susan Aleman, Produktentwicklerin beim Veranstalter Sustainable Harvest®, schrieb uns anschließend: „Wir haben sehr gutes Feedback zu dem Besuch bei euch erhalten. Ich bin mir sicher, dass wir die Erwartung unserer Besucher in jeglicher Hinsicht übertroffen haben. Angefangen bei der Herzlichkeit

der Mitarbeiter über das vermittelte Wissen zur Feldarbeit hin zum Ernteverfahren.“ Vor allem die Nachertestation hat die Besucher interessiert – sie ist einzigartig in der Region.

Die Veranstaltung „Let's talk coffee“ wird vom australischen Kaffee-Importeur Sustainable Harvest® seit zwölf Jahren organisiert. Vor einigen Jahren kam die Veranstaltung „Let's talk cocoa“ dazu. Das Ziel der viertägigen Veranstaltungen ist Kaffee- und Kakaobauern, Röster, Verarbeiter und Stakeholder, die sich der Nachhaltigkeit verschrieben haben, zusammenzubringen, damit sie in entspannter Atmosphäre Erfahrungen austauschen und sich vernetzen können.

Gute Neuigkeiten aus Kolumbien

Die Berater der ForestFinest Consulting eG setzen derzeit die Gold Standard-Zertifizierung für ein Wiederaufforstungsprojekt im Osten Kolumbiens um. Eine erfolgreiche Zertifizierung der ForestFinance-Flächen in Vichada wird bereits für 2015 erwartet – noch können sich weitere Projektentwickler in der Region mit ihren Flächen beteiligen. Die aus dem Projekt generierten Gold Standard Carbon Credits werden global verkauft und erzielen erfahrungsgemäß überdurchschnittlich hohe Marktpreise. Der Gold Standard ist eine global bekannte CO₂-Zertifizierung mit international anerkannten und entsprechend bei Kunden und Käufern von CO₂-Zertifikaten akzeptierten Qualitätsanforderungen. Neben der CO₂-Bindung müssen auch ökologische und soziale Indikatoren gewährleistet sein.

Richard Focken, Geschäftsführer ForestFinance Frankreich, besuchte die GreenAcacia-Flächen Ende letzten Jahres und schrieb einen Reisebericht. Wenn Sie mit ihm über durch die Forste spazieren wollen: www.forestfinest.de/reisebericht-kolumbien.

Das Beste kommt zum Schluss: Im Frühjahr 2015 zahlte ForestFinance wieder Beträge an GreenAcacia-Kunden aus. Insgesamt haben wir an rund 3000 Investoren, die bislang in Vietnam und Kolumbien investiert haben, über 2,7 Millionen Euro ausgezahlt.

Mehr zu GreenAcacia und wie auch Sie davon profitieren können, erfahren Sie auf Seite 33 in diesem Heft und online auf www.forestfinance.de/produkte/greenacacia



Auf dem Prüfstand

Wie der Schokoladentester unsere Kakaobohnen begutachtete

„Seine Meinung hat Gewicht“, schrieb unsere Kakaoexpertin Dr. Silke Elwers, als ich fragte, ob wir Georg Bernardini zu einem Interview einladen sollten. „Unbedingt! Und fragt ihn bitte, ob er unsere Kakaobohnen testen mag.“ Gesagt, getan. Der bekannte Schokoladentester und Mitbegründer der namhaften Confiserie Coppeneur kam in die Bonner ForestFinance-Bürräume und verriet uns einiges über sich selbst und viel über unseren Kakao. ForestFinest-Redakteurin Christine Sommer-Guist berichtet von dem Treffen mit den zwei Kakaokennern – von denen eine ganz gespannt auf das Urteil des anderen wartete.

Ein wenig aufgeregt waren wir von ForestFinance in Bonn schon. Dr. Silke Elwers war aus Hamburg angereist und hatte die Bohnen aus Panama in einem Jutesäckchen mitgebracht. „Ich brauche für den Test nur Ihre Bohnen und Wasser“, hatte Georg Bernardini uns kurz und knapp wissen lassen. Mehr braucht er also nicht, um die Früchte unserer Arbeit zu prüfen ...

Dabei hängt von seinem Urteil viel ab. Es wird von Chocolatiers und Sommeliers ernst genommen. So war 2013 die erste Auflage seines Buches „Der Schokoladentester“ rasch vergriffen und wird immer noch viel gelesen und beachtet. So viel, dass sein Buch heute bei amazon.de für über 200 Euro gehandelt wird. Der ursprüngliche Preis lag bei 29,95 Euro! (Wir stellten es in der ForestFinest Ausgabe 2 2013 vor.) „Die spinnen doch!“, kommentiert Bernardini diese Entwicklung lässig und cool – ebenso wie es sein Besuch in unseren Büroräumen ist. Er kommt in Lederjacke und Jeans, legt einen metallenen Kasten auf den Tisch im Konferenzraum und hört uns ruhig zu. Wir erzählen ihm von unseren Kakaoprojekten in Panama und Peru, von unseren Mitarbeitern und nachhaltigen Methoden, hohen Ansprüchen, Schwierigkeiten und Ambitionen sowie konkreten und zukünftigen Kakaovernten. „Aus diesem Kakao werden wir keine Schokolade machen. Wir werden ihn verkaufen“, erklärt Dr. Elwers, die für die Kakaofincas des Investmentprodukts CacaoInvest verantwortlich ist. „Nur aus einigen Prozenten der Panama-Ernte wollen wir in Europa Schokolade machen. Alles, was uns dafür fehlt, ist ein guter Partner.“



ForestFinance-Kakaoexpertin Dr. Silke Elwers und Georg Bernardini begutachten die Kakaobohnen von der CacaoInvest-Finca in Bocas del Toro, Panama.

Fotos (3): Louisa Lösing

Georg Bernardini hört ruhig und aufmerksam zu. Er erfährt viel über unsere Nacherntestationen, die Fermentation sowie moderne Technik, mit der wir die Bohnen auch bei Regen trocknen können. Und dann ist es soweit – die Bohnen, die in Panama geerntet, fermentiert und getrocknet wurden, kommen auf den Prüfstand.

„Das sind Trinitarios“, erklärt Dr. Elwers, „sechs Sorten, sechs Tage lang fermentiert“, während Bernardini Bohne für Bohne in den Cutter legt. Der Cutter ist ein Gerät, mit dem mehrere Bohnen fixiert und halbiert werden. Aufgeschnitten und nebeneinanderliegend, geben sie dem geschulten und aufmerksamen Betrachter Aufschluss über die Qualität der Bohnen. „Vor allem über die Qualität der Fermentation“, sagt Bernardini. „Diese ist das A und O und entscheidet mit über die Güte des Kakaos.“

Bernardini bettet weiter Bohne für Bohne in die Mulden des Cutters. Die Bewegung – offensichtlich vertraute Routine – verrät konzentrierte Aufmerksamkeit und Neugier. Er ist seit 1992 in der Branche, hat Schokolade und Pralinen gemacht, Kakao aus Jamaica, Lateinamerika und Afrika eingekauft. Er hat ihn sogar in Madagaskar selbst angebaut und in Ecuador sowie der Dominikanischen Republik auf Kakaopflanzungen gearbeitet. „Mit eigenen Händen habe ich die Kakaobohnen in die Töpfchen mit Erde gesteckt“, erzählt er, „und von den Bauern so viel über Kakao gelernt, wie sonst nirgendwo.“

Und dann kommt der Cut – der Cutter wird zugeklappt, das



So sehen fermentierte Kakaobohnen aus, wenn sie mit einem Cutter halbiert wurden. An Konsistenz, Farbe und Geruch erkennen Fachleute, ob aus ihnen gute Schokolade gemacht werden kann.



Georg Bernardini im Gespräch mit ForestFinest-Redakteurin Christine Sommer-Guist in den Bonner Büroräumen von ForestFinance.

scharfe Messer wie eine Guillotine von oben nach unten durchgejagt, und dann wieder aufgeklappt. „Die sehen sehr gut aus!“, hören wir den Tester verkünden. „Und sie riechen auch gut.“

Dr. Elwers ist sichtlich stolz und erklärt selbstbewusst kritisch: „Ich würde sagen, zehn Prozent der Bohnen sind noch zu violett, ein Hinweis auf eine nicht ganz so gelungene Fermentation. Das können wir in Zukunft noch reduzieren!“ Mit der laienhaften und eher genussorientierten Frage wende ich mich als Redakteurin und Schokoladenliebhaberin an den Prüfer: „Können Sie den Bohnen ansehen, ob aus ihnen mal gute Schokolade wird?“ „Ja“, lautet die schlichte Antwort. „Diesen Bohnen sehe ich an, dass aus ihnen eine Schokolade gemacht werden kann, die gut schmeckt.“

„Woran erkennen Sie das?“, hake ich nach. „Am Geruch und am Geschmack. Sie schmecken nicht einfach nur nach Kakao, sondern auch fruchtig und leicht blumig. Und ganz wichtig: Sie schmecken weder nach Rauch noch nach Schinken.“ Mittlerweile kauen die beiden Kakaospezialisten auf Krümeln, die sie aus dem Cutter holen. Beherzt probiere ich auch davon – nur lecker kann ich die braunen Klümpchen nicht finden. Sie schmecken zwar entfernt nach Kakao, für mich aber vor allem erdig und bitter. „Rauch und Schinken?“, frage ich und suche zum Glück ebenfalls vergeblich nach diesen Geschmacksnoten in meiner Mundhöhle. „Das kann beim Trocknen passieren“, erklärt Dr. Elwers. „Wenn der Rauch beim Trocknen des Kakaos aus den Öfen

an die Bohnen kommt, nehmen diese ihn mit ihrem Fettgehalt von über 50 Prozent auf. Und wenn die Bohnen schimmeln, bekommen sie eine ‘Schinkennote’.“

„Kann man eigentlich den Unterschied zwischen biologisch und konventionell angebauten Kakao schmecken?“, frage ich weiter. „Nein, gar nicht. Das liegt unter anderem auch daran, dass Kakao in vielen Fällen eh bio ist“, meint Bernardini. „Wenn Sie zum Beispiel Jamaica-Kakao kaufen, können Sie sicher sein, dass da keine Pestizide dran sind. Die Bauern haben einfach nur kein Geld, sich zertifizieren zu lassen.“

„Haben wir eine gute Chance, einen Preis über dem von Massenkakao für unsere Panama-Bohnen zu bekommen?“, will Silke Elwers noch wissen. „Ich bin überzeugt davon! Wenn ich Einkäufer von Kakaobohnen wäre, würde ich Ihren Kakao zu dem von Ihnen genannten Preis kaufen.“ Klare Ansage von einem Mann, der niemandem, nur seinem Geschmack, Gewissen und Anspruch an Kakao verpflichtet ist.

Es freut uns, dass er sich Zeit für unseren Kakao genommen hat, dass er ihn frank und frei, dabei in aller Ruhe und Ausführlichkeit getestet hat. Ganz besonders erfreut uns das positive Urteil, weil es uns bestätigt, dass wir in Panama und Peru auf dem richtigen Weg sind – zu einem guten Kakao, der ganz nebenbei auch noch Wald macht, vielen Menschen sichere Arbeitsplätze bietet und die Umwelt schützt.

Mehr über Bernardini erfahren Sie auf www.bernardini.de

Eine Bilderbuchgeschichte von Kristin Steffan mit Fotos von CocoáFair

Weit gekommen – ForestFinest-Kakao in Südafrika bei CocoáFair



Unser Partner: das Team von CocoáFair! Das im Kapstädter Stadtteil „Woodstock“ angesiedelte Unternehmen beschäftigt etwa 25 Mitarbeiter und produziert hochwertige Edelschokolade. Heinrich Kotze, im Bild ganz links, will als Gründer und Eigner von CocoáFair nicht nur ökologische, sondern auch soziale Ziele erreichen. Dazu passt die Firmenphilosophie von ForestFinance ausgezeichnet: „Beste Kakaoqualität, die auch noch UTZ-zertifiziert ist, und gleiche soziolethische Ziele auf Unternehmensebene – für uns eine perfekte Partnerschaft“, freut er sich über die Zusammenarbeit.



„The EAGLE has landed“ schrieb uns Hanno Finkeldey von CocoáFair Ende Januar: Die ersten 15 Tonnen Kakaobohnen, die von der ForestFinance Gruppe 2014 in Panama geerntet wurden, sind in Kapstadt angekommen!

Nachhaltiges soziales Wirtschaften hört für uns nicht mit der Ernte auf – gerade beim Kakao. Darum haben wir einen Partner zur Verarbeitung unserer zertifizierten Kakaobohnen gesucht – und gefunden! In Kapstadt verarbeitet unser neuer Partner CocoáFair diese nun zu bester Schokolade. Der Beginn einer echten Lovestory in Bildern.



Die gelieferten Kakaobohnen sind zu 100 Prozent UTZ-zertifiziert. Das weltweit größte Nachhaltigkeitsprogramm UTZ Certified sorgt dafür, Kakaobauern in den Anbäuländern umweltschonende und effiziente Anbaumethoden sowie soziale Standards zu vermitteln und sie in nachhaltigen Produktionsweisen zu schulen.



Was ein bisschen wie ein runder Käse aussieht, ist die erste Kakaobutter aus der Presse. Heinrich Kotze ist mit dem Ergebnis sichtlich zufrieden.



Die erste Teströstung sorgte beim Team von CocoaFair bereits für Begeisterung: „Kein Grund zur Alkalisierung, diese Bohnen sind fantastisch! Wir experimentieren noch, aber es ist alles sehr vielversprechend“, erreichte uns das prompte Lob.



Fotos: CocoaFair/ForestFinance

Die „drei Hs“ Hanno Finkeldey, Heinrich Kotze und Harry Assenmacher verkosten die erste Probe der 42 Stunden conchierten Kakao-masse aus 100 Prozent ForestFinest-Panama-Kakao. Noch warm und einfach lecker!



Mitte Februar besuchte ForestFinance-Geschäftsführer Harry Assenmacher CocoaFair in Kapstadt, um sich selbst von den Erfolgen zu überzeugen. Er ist von der Zusammenarbeit begeistert: „Mit CocoaFair, Afrikas erstem Bean-to-Bar Hersteller, haben wir einen Partner gefunden, der nicht nur hervorragende Qualität bietet, sondern auch inhaltlich zu uns passt.“



Die ersten Schokoladen sind fertig! Glänzend, mit zartem Schmelz und 71 beziehungsweise 95 Prozent Kakao. Bisher einmalig am Schokoladenmarkt, produzieren die beiden Unternehmen jetzt „Single Origin Schokolade“ mit Herkunftsnachweis. Mithilfe eines QR-Codes können Konsumenten künftig erfahren, woher der Kakao stammt und die Produktionskette ihrer Schokolade bis zum Ursprung zurückverfolgen.

Was machen unseren fleißigen Arbeiterinnen in der Honigproduktion?

Wir haben in Panama, Peru und Kolumbien viele Tausend Bienen, die sich in unseren Wäldern nützlich machen. Seit gut einem Jahr bauen wir ihnen Häuser und beschäftigen Mitarbeiter, die sich um sie kümmern. Das tut ihnen – und unseren Wäldern – gut.



Doris Hurtado hat vor Kurzem noch in der ForestFinance-Baumschule in Las Lajas gearbeitet. Seit 2014 ist sie in unserem Holzzentrum beschäftigt und baut Bienenhäuser, die in den Forsten aufgestellt werden. Foto: ForestFinance/Silke Berger



Unsere fleißigen Bienen in Panama verschließen die Waben mit einer Wachskappe. In den Waben befindet sich nun erntereifer Honig, mit einem Wassergehalt von circa 18 Prozent. Foto: ForestFinance/Stefanie Holzmann

Während bei uns endlich der langersehnte Frühling beginnt, ist dieser in Panama und Kolumbien längst da. Starke Regenfälle im Dezember haben die diesjährige Trockenzeit zwar etwas hinausgezögert, aber Ende Januar konnte sich dann doch der Frühling durchsetzen. So summen, brummen und schwirren unsere neuen Mitarbeiterinnen eifrig durch unsere Wälder und füllen ihre Körbchen mit Pollen, und den Honigmagen mit Nektar, um diese dann pflichtgemäß bei ihren Bienenstöcken abzuliefern. Im Bienenstock übernehmen weitere spezialisierte Arbeiterinnen die Sammelware. Der Nektar wird dann über leere Wabenzellen ausgestrichen, um die Wasserverdunstung und damit Verdickung des Nektars zum Honig zu beschleunigen. Die Arbeiterinnen reichern diesen dabei zusätzlich mit dem Enzym Invertase an, damit die Zuckermoleküle gespalten werden können. Anschließend reift der Nektar zum Honig, das Wasser verdunstet, bis der Wassergehalt bei etwa 18 Prozent liegt. Nun werden die Waben von den Bienen mit einer Wachskappe luftdicht „verdeckelt“, also verschlossen. Der Imker weiß nun, dass der Honig geerntet werden kann.

Erste Honigernten bei ForestFinance

Von März bis April finden bei uns die ersten Honigernten statt. Alleine in Kolumbien erwarten wir etwa drei Tonnen ForestFinest-Honig. Eine weitere kleine Ernte wird im kolumbianischen Frühling, also zwischen August und September, erfolgen. In Kolumbien wird in diesem Jahr auch die erste Extraktion des Honigs vorgenommen, bei der Proben zur Bestimmung der Honigsorten entnommen werden. Da sich die Bienenstöcke in der Nähe von Akazien-, Kiefern- und Eukalyptusbäumen befinden, wird der Honig voraussichtlich diese Note tragen.

Unseren panamaischen Bienen geht es derweil so gut, dass sich das Volk bereits verdoppeln konnte! Das nehmen wir zum Anlass, pünktlich mit dem Beginn der nächsten Regenzeit neue Bienenstöcke auf den Fincas in Las Lajas aufzustellen. Dann wird sich der große Schwarm mit einer neuen Königin teilen und sich in den nächsten Jahren hoffentlich genauso erfolgreich weiterentwickeln. Dass es unseren Bienen so gut geht, haben sie nicht nur den Imkern zu verdanken, sondern auch den Mischwäldern. Dank der nachhaltigen Bewirtschaftung und dem weitgehenden Verzicht auf Pestizide und chemische Mittel bieten sie zahlreichen Tier- und Pflanzenarten eine neue Heimat.

Helenas Bäume

Das Jahr 2014 neigte sich deutlich dem Ende zu, als uns eine Anfrage über unser Online-Kontaktformular erreichte. Irmgard Hammer, Oma von Helena, hatte ihrer Enkelin versprochen, dass es ihren Bäumen in Panama gut geht, und wollte ihr das auch beweisen. Nur wie? Genau das war ihre Frage, kurz vor dem Jahreswechsel.



ForestFinance-Mitarbeiter Stefanie Holzmann und Pedro Garay auf der Fläche, auf der Helenas Bäume wachsen. Sie halten hier ein Foto von Helena in den Händen – als Beweis, dass es in Panama viele Menschen gibt, die sich um ihre Bäume kümmern.

Foto: ForestFinance/Stefanie Holzmann



Irmgard Hammer und ihre Enkeltochter Helena. Die Oma spart für sie Bäume in Panama und weil das so weit weg ist, konnte die Kleine sich nicht vorstellen, wie es ihren Bäumen geht. Es war ihr – und bald auch uns – eine Herzensangelegenheit, zu beweisen, dass alles gut wächst und gedeiht.

Foto: privat

Helena hat wirklich Glück mit ihrer Oma. Sie schenkte ihr 2009 einen BaumSparVertrag und nimmt ihre kleine Enkelin sehr ernst, wenn sich diese Sorgen um ihre Bäume im weit entfernten Panama macht. Als sie Ende des Jahres 2014 Freunde in Jamaica besuchte, flog sie extra nach Panama, um da im ForestFinance-Büro Zeugen zu finden, die Helena bestätigen, dass es ihren Bäumen richtig gut geht. Nur war leider niemand da, weil das Büro zwischen Weihnachten und Silvester nicht besetzt war. Aber sie erreichte uns über das Online-Kontaktformular und nun setzen wir alles in Bewegung, schöne Beweise für Helena zu schaffen.

Unsere Kollegin Stefanie Holzmann ließ sich ein Foto von Helena schicken, druckte es aus und reiste zu der Finca, auf der Helenas Bäume wachsen. Sie sprach mit Pedro Garay über seine Arbeit und Pflege der Fläche und machte das ultimative Beweisfoto: Mit einem Foto, das uns Helenas Oma geschickt hatte, ließ sie sich und den Baum-Verantwortlichen Pedro ablichten. Außerdem filmte sie für Helena die Waldarbeiter und Bäume. Den Film schicken wir Helena auf einer DVD – zusammen mit einer herzlichen Einladung: Wenn sie vielleicht mit ihrer Oma mal wieder in der Gegend ist und sich frühzeitig bei uns meldet, führen wir sie gerne durch ihre und unsere Wälder! Jederzeit!



Foto: ForestFinance/Lucie Nejedlá

Kinder der Ngöbe-Buglé – sie wären stark vom Ausbau des Staudamms betroffen und kämpfen seit Jahren gegen dessen Verwirklichung.

Erfolgreiche Proteste der Ngöbe-Buglé:

Panama stoppt Bau des Staudamms

28,84 Megawatt sollte er generieren, nun steht er erst einmal still: Am 9. Februar 2015 hat die panamaische Umweltbehörde ANAM die Bauarbeiten für den Staudamm Barro Blanco im Westen des Landes gestoppt. Ebenso wie der ebenfalls umstrittene Bau des Pando-Monte Lirio Staudamms befand sich das Wasserkraftwerk kurz vor der Fertigstellung. Die deutsche DEG, eine Tochter der staatseigenen Bank Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), hat den Bau unterstützt und wird von der Nichtregierungsorganisation urgewald dafür massiv kritisiert.

„Die Wasserkraftwerke Barro Blanco und Pando-Monte Lirio sind Teil eines enormen Ausbaus der Wasserkraft in Panama. Werden alle geplanten Vorhaben realisiert, wird es zukünftig in Panama kaum mehr einen Fluss geben, der nicht an irgendeiner Stelle in seinem natürlichen Flussverlauf verändert wurde. Oft ist dabei nicht das einzelne Wasserkraftwerk das Problem, sondern die Vielzahl der Kraftwerke, die in der Summe zu massiven ökologischen und sozialen Problemen führen“, erklärt Umweltwissenschaftlerin Kathrin Petz von urgewald. „Neben Pando-Monte Lirio sollen am 128 Kilometer langen Chiriquí Viejo Fluss weitere 19 neue Wasserkraftwerke entstehen. Der Fluss ist Lebensgrundlage für die Men-

schen vor Ort, die von der Landwirtschaft, der Fischerei und dem Tourismus leben. Die Menschen befürchten, dass alle Kraftwerke zusammen den ehemals wilden Fluss in eine Perlenkette isolierter Pools verwandeln werden.“

Megaprojekt ohne Zustimmung bedrohter indigener Gemeinden

Diejenigen, die es am meisten betrifft, sind vor dem Bauprojekt nicht gefragt worden. Der Barro Blanco Stausee wird sieben Hektar Land der Indigenen überfluten, darunter Ackerland, sechs Häuser, eine Schule und eine spirituelle Stätte mit Felsenzeichnungen. Das Fehlen einer Einigung mit den Betroffenen ist nur einer der Gründe, warum die panamaische Umweltbehör-

de den zu 95 Prozent fertiggestellten Bau vorläufig gestoppt hat; die Behörde stellte fest, dass es an einem archäologischen Schutzplan sowie an einer wirksamen Strategie gegen Sedimentation ebenso mangelt wie an einem verantwortungsvollem Umgang mit gefährlichem Abfall. Zudem kam es zu Holzeinschlag ohne Genehmigung.

Damit der Bau weitergehen kann, müsste der Betreiber all diese Probleme beheben. Kathrin Petz hält es dennoch für unwahrscheinlich, dass dies möglich ist, denn auch die Ngöbe-Buglé müssten ihr Einverständnis geben: „Es ist schwer vorstellbar, warum die Betroffenen jetzt auf einmal, nachdem ihre Rechte über Jahre missachtet wurden, zustimmen sollten.“

Waldwirtschaft in den Medien

Wie wirtschaften Menschen mit einer unserer wertvollsten Ressourcen – nämlich Wald? Und wie schön lässt es sich im Grünen leben? Diese Bücher und Homepages verraten es Ihnen.



Tropenwälder nachhaltig nutzen

Die Einrichtung von Schutzgebieten und Naturreservaten ist zwar wichtig, konnte aber bislang nicht verhindern, dass die weltweiten Bestände der Tropenwälder weiter drastisch zurückschreiten:

Nach wie vor gehen laut FAO-Statistik jährlich 15 Millionen Hektar verloren. Neue Konzepte sind deshalb nötig, die sich mit der Frage beschäftigen, wie der Tropenwald schonend und nachhaltig geschützt und genutzt werden kann. Der neue Berichtband der Kommission für Ökologie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften fasst eine Fachtagung zu diesem Thema verständlich zusammen: Fallbeispiele zu nachhaltigem Kautschukanbau, westlichem Verbraucherverhalten, Waldmonitoring oder zur Waldnutzung durch indigene Gruppen sind neben einem allgemeinen Überblick über die Entwicklungen im Tropenwald in diesem Sammelband enthalten.

Schutz und Nutzung von Tropenwäldern. Rundgespräch am 9. April 2013 in München, Pfeil Verlag; ISBN 978-3-89937-156-7, 25,00 Euro (D)



Schicke Hütten im Grünen

Statt für prestigeträchtige Bauten in den Metropolen dieser Welt haben sich die Architekten im Bildband „Cabins“ für die unberührten Fle-

cken dieser Welt entschieden. Üppige Fotos, aufschlussreiche Texte und schicke Illustrationen präsentieren hier Refugien aller Art: Hütten oder Baumhäuser im Wald, am Berg, auf der Wiese, am Wasser. Auf 464 Seiten findet man Kleinstgebäude aller Art – schnell wird jedoch klar, dass es hier keinesfalls um einfache Hütten oder Gartenlauben geht, sondern um minimalistische und oft hoch-effiziente Designer-Gebäude, die natürlich auch nur für ein gut betuchtes Publikum infrage kommen. „Cabins“ eignet sich nichtsdestotrotz hervorragend zum Träumen und zur Inspiration. Unsere Redaktion ist sich jedenfalls einig: Wir würden sofort einziehen!

Cabins. TASCHEN Verlag. ISBN-13: 978-3836550260, 49,99 Euro (D)



500 Helden und Schurken des Waldes

Insbesondere Palmöl, Soja, Rindfleisch, Leder, Holz oder Papier und Zellstoff sind sogenannte „Waldrisikogüter“, die die weltweite Zerstörung der Wälder vorantreiben. Wer schadet dem Regenwald damit am meisten? The Forest500 – so nennt sich ein neues ÖkoRanking, das Unternehmen und Investoren bezüglich nachhaltiger Waldwirtschaft auf den Zahn fühlt. Aus dem ThinkTank des Global Canopy Programme entstand die Idee: Mittels einer präzisen Methodik

wurden 40 000 Datensätze aus öffentlichen und privaten Quellen ausgewertet, auf denen das Ranking sogenannter Global Player (Unternehmen, Investoren, Kreditgeber und Länder) beruht. Die Ergebnisse sind zum Teil erschreckend: Nur sieben von 250 Unternehmen haben die maximale Punktzahl erreicht. Die komplette Auswertung finden Sie in übersichtlichem Design auf <http://forest500.org>

Der Preis der Banane und seine Folgen

Trotz vielfältiger Alternativen greifen Kunden immer noch vor allem bei Billigangeboten zu: Über eine Million Tonnen Bananen füttern die Deutschen jedes Jahr, meistens vom Discounter oder der Supermarktkette. Ein gefühltes „Grundrecht auf billig“ hat sich durchgesetzt – was dieses allerdings anrichtet und wie schädlich der Billigwahn für Gesellschaft und Umwelt ist, wird in diesem Buch allzu deutlich. Dramatische Auswirkungen auf den weltweiten Bananenhandel und vor allem die Menschen, die auf den Feldern arbeiten, sind die Folge – dies zeigte bereits der erfolgreiche Dokumentarfilm „Billig. Billiger. Banane“. Nun erscheint das gleichnamige Buch von Sarah Zierul. Spannendes über Macht und Ohnmacht im Lebensmittelhandel sowie Mittel und Wege zur „besseren“ Banane finden Sie in:

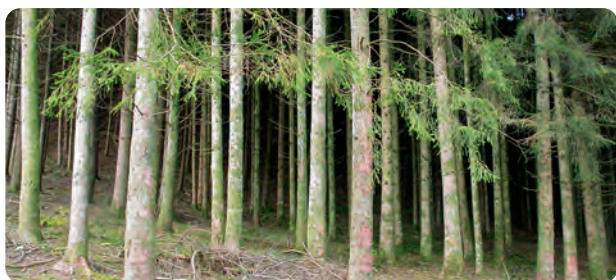
Billig. Billiger. Banane. Wie unsere Supermärkte die Welt verramschen. Oekom Verlag, ISBN-13: 978-3-86581-709-9, 19,95 Euro (D)





Was sind eigentlich Waldinvestments?

Wald – genau genommen: sein Holz – dient seit jeher den Menschen in unterschiedlicher Weise. Als Brenn-, Werk- und Baustoff genutzt, wurde bereits im 18. Jahrhundert deutlich, dass der Wald nachhaltig bewirtschaftet werden muss, um nicht seine Ressourcen gänzlich auszuschöpfen. Holz wurde zu einem wertvollen Gut und ist es bis heute geblieben.



Eintönige Monokulturen – wie hier bestehend aus Fichten – mögen lukrative Investitionen sein. Für die Umwelt sind sie eine Katastrophe.

Foto: wikipedia/Gilles San Martin



Ein gesunder Wald – wie dieser auf unserer Finca Jala, in Panama – kann nur dann entstehen, wenn Investoren und Anleger nicht allein die Rendite, sondern auch die Umwelt im Blick behalten.

Foto: ForestFinance/Silke Berger

Gab es vor einigen Jahren nur wenige Waldinvestmentarten, so existiert mittlerweile eine Vielzahl unterschiedlicher Formen, zum Beispiel Waldaktien und Waldaktien-Fonds, Waldfonds oder Wald-Direktinvestments. Die meisten von ihnen bieten aber bei genauem Hinsehen Investments in Holz(produktion) an. ForestFinance ist einer der wenigen Anbieter, der Wald macht und schützt und daraus Investmentprodukte entwickelt.

Die Vielfalt der Investmentangebote ist verständlich: So steigt der NCREIF Timberland Index, der sich aus den Preisen von Millionen von Hektar Forstflächen amerikanischer Investmentgesellschaften ergibt, seit mehr als 20 Jahren kontinuierlich. Die Wertschwankungen sind im Vergleich zu Aktienindizes minimal. Wald- und Holzinvestments werden daher als Sachwert-Investment und Inflationsschutz immer beliebter. Dies gilt jedoch vorrangig für direkte Waldinvestments und auch viele Waldfonds – nicht jedoch für Waldaktien.

Das Who is who bei Waldinvestments

Eine **Waldaktie** ist ein Wertpapier, welches den Anteil an einer Aktiengesellschaft verbrieft, deren Kapital zu einem Großteil in Waldeigentum oder der Holzverarbeitung investiert ist. Der Wert von Waldaktien ergibt sich aus der Börsenbewertung multipliziert mit der Anzahl der Aktien. Sofern die Waldaktie börsennotiert ist, ist ein Handel relativ einfach möglich.

Waldaktien-Gesellschaften mit nennenswertem Streubesitz aus Deutschland gibt es keine an den Börsen. Gehandelt werden vorrangig skandinavische und nordamerikanische Waldaktien-Gesellschaften.

Bei diesen ist die Informationsbeschaffung für deutschsprachige Investoren schwierig. Ein Nachteil der jederzeitigen Börsenhandelbarkeit von Waldaktien sind zudem ihre extremen Wertschwankungen. So schwankte die Bewertung der meisten börsennotierten Waldaktien in den vergangenen Jahren um gleich mehrere hundert Prozent. Dies liegt an der starken Konjunkturabhängigkeit vieler Waldaktien: Die meisten Waldaktien-Gesellschaften sind überwiegend Holzverarbeiter, die sehr stark von Konjunkturschwankungen und damit von Fluktuationen der Zellstoff- oder Bauholzpreise betroffen sind.

Wald-Direktinvestments in Edelholz hingegen können durch Ernteverchiebung besser auf Marktschwankungen reagieren. Zudem sind die Fluktuationen der Edelholzpreise deutlich kleiner als die von Bauholz oder Holz zur Zellstoffproduktion. Darüber hinaus sind die Erträge eines Wald-Direktinvestments in der Regel steuerfrei, während die Kursgewinne von Waldaktien und Waldaktien-Dividenden den fast 30 Prozent Abgeltungssteuer (inklusive des Solidaritätszuschlags und der Kirchensteuer) unterliegen.

Aus Umweltsicht spricht ebenfalls viel für direkte Waldinvestments: Denn die Aufforstung neuer Bäume kann man nur als Investor initiieren. Durch den Kauf von Waldaktien hingegen wird kein neuer Baum gepflanzt.

Die Kriterien, die alle Waldinvestment-Anbieter erfüllen sollten, um die größtmögliche Sicherheit für Investoren zu bieten, finden Sie auf www.forestfinance.de/sicherheit/empfehlungen-fuer-investoren



Foto: Anton Ivanov/shutterstock.com

SIZE MATTERS

BaumSparen in S, M, L & XL

Mit dem neuen Angebot **BaumSparen** können Sie nun selbst ganz unkompliziert bestimmen, wie viele Bäume wir für Sie in Panama pflanzen sollen. Wie immer gilt: Wir pflanzen, pflegen und ernten Ihre Bäume, zahlen Ihnen den Gewinn aus dem Ernteertrag der Hölzer. Auf „Ihren“ Flächen in Panama bleiben die Bäume, die wir zusätzlich gepflanzt haben, stehen, sodass hier ein gesunder Mischwald entsteht. Sie machen also Wald in Panama und erhalten dafür – bei normalem Verlauf – eine Rendite von 5,74 Prozent.

BaumSparen **S**

Fläche: 375 m²
Bäume: 36 pro Jahr
3 pro Monat
Preis: 110 Euro pro Monat

BaumSparen **L**

Fläche: 875 m²
Bäume: 84 pro Jahr
7 pro Monat
Preis: 245 Euro pro Monat

BaumSparen **M**

Fläche: 625 m²
Bäume: 60 pro Jahr
5 pro Monat
Preis: 180 Euro pro Monat

BaumSparen **XL**

Fläche: 1.125 m²
Bäume: 108 pro Jahr
9 pro Monat
Preis: 310 Euro pro Monat

BaumSparen



S-M-L-XL



Ja, ich will **BaumSparen**:

Anzahl Verträge

in S, M, L oder XL

Bitte senden Sie mir ein Angebot zu.

Meine Angaben: (*Pflichtfelder. Bitte leserlich ausfüllen.)

*Vorname

*Name

*Straße / Hausnummer

*PLZ / Ort

*Telefon privat / dienstlich

E-Mail-Adresse

Ich wähle: (bitte ankreuzen)

- BaumSparen S** – 110 Euro pro Monat/Vertrag
- BaumSparen M** – 180 Euro pro Monat/Vertrag
- BaumSparen L** – 245 Euro pro Monat/Vertrag
- BaumSparen XL** – 310 Euro pro Monat/Vertrag

- Per:
- Überweisung an:** Forest Finance Service GmbH, Postbank Dortmund, BIC: PBNKDEFF, IBAN: DE70 4401 0046 0726 3364 64
 - SEPA-Lastschriftmandat** (bitte auf der Rückseite ausfüllen)

Erklärung: (bitte ankreuzen)

- Ich selbst bin **Begünstigte/r** des/der oben beantragten Vertrages/Verträge.
- Ich möchte die **künftigen Erlöse aus diesem/diesen Vertrag/Verträgen verschenken.**

Der Name der/des Begünstigten lautet:

Vorname

Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Geburtsdatum

Geschenkbox : (optional)

- Ja**, ich möchte die Geschenkbox, (Geschenk-)Urkunde und Rosenholz-Schlüsselanhänger für zusätzlich 8 Euro mitbestellen.
- Ich wünsche eine Zusendung der Geschenkbox **direkt** an die/den Beschenke/n.

Datenschutzerklärung: ForestFinance garantiert, dass gespeicherte personenbezogene Daten ausschließlich zur Bearbeitung und Betreuung Ihres Vertrages genutzt und nicht an Dritte weitergegeben werden.

Ort / Datum

Unterschrift

Hinweis: Diesen Vertrag können Sie nach Ihrer ersten Zahlung an uns innerhalb von zwei Wochen widerrufen. Die vollständige Widerrufsbelehrung erhalten Sie mit der Zusendung Ihrer Vertragsunterlagen.

Ausscheiden und mit beiliegendem Rückumschlag an ForestFinance schicken. Oder online auf www.baumsparen.de gehen.



Einfach Angebot anfordern

Per Telefon: 02 28/94 37 78-0 Online: www.baumsparen.de

Per E-Mail: info@forestfinance.de



SEPA-Lastschriftverfahren

Forest Finance Service GmbH, Eifelstraße 20, 53119 Bonn
Gläubiger-Identifikationsnummer DE03 ZZZ 000 000 190 24
Mandatsreferenz (= entspricht Ihrer Kundennummer, die Sie mit den Vertragsunterlagen erhalten)

Ich ermächtige die Forest Finance Service GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Forest Finance Service GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Es wird vereinbart, dass die Vorankündigungsfrist einen Tag beträgt.

<input type="text"/>	<input type="text"/>
<small>*Vorname (KontoinhaberIn)</small>	<small>*Name (KontoinhaberIn)</small>
<input type="text"/>	
<small>*Straße / Hausnummer</small>	
<input type="text"/>	
<small>*PLZ / Ort</small>	
<input type="text"/>	
<small>Kreditinstitut (Name und BIC)</small>	
<input type="text"/>	
<small>DE</small>	
<small>IBAN</small>	
<input type="text"/>	
<small>Datum / Unterschrift</small>	

Bitte schicken Sie mir auch Informationen zu den Produkten:

- BaumSparVertrag** – Ihr Investment **ab 396 Euro** pro Jahr
- CacaoInvest** – Ihr Investment **ab 3.250 Euro** mit frühen Auszahlungen
- GreenAcacia** – Ihr Investment **ab 2.375 Euro** mit kurzer Laufzeit
- WoodStockInvest** – Ihr Investment in eigenen Wald in Panama
- GeschenkBaum** – Ihr Geschenk für alle die Bäume und Wälder lieben

Ja, ich möchte Ihren E-Mail-Newsletter bestellen.

E-Mail-Adresse

Ihre Einwilligungserklärung können Sie jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Bitte richten Sie Ihren Widerruf schriftlich, per E-Mail oder Telefon an die Forest Finance Service GmbH.

Bitte den unterschriebenen Antrag per Post schicken an:
Forest Finance Service GmbH · Eifelstr. 20 · 53119 Bonn
Oder online abschließen unter www.baumsparen.de

LERNEN SIE UNS KENNEN

ForestFinance auf Messen und Events

VeggieExpo München: 2.5.2015–3.5.2015
 MVG Museum, Ständlerstr. 20

VeggieExpo Berlin:
 September oder Oktober 2015 (Termin noch nicht bestätigt)

VeggieWorld Düsseldorf: 16.10.2015–18.10.2015
 Areal Böhler, Alte Schiedehallen



Unsere beliebten Kakao-Events finden statt in:

- Aschaffenburg** am 23. April 2015
- Bremen** am 30. April 2015
- Hannover** am 07. Mai 2015
- München** am 12. Mai 2015
- Hamburg** am 21. Mai 2015
- Berlin** am 11. Juni 2015



Leider müssen wir hier die Teilnehmerzahl begrenzen. Veranstaltungsort und Wegbeschreibung erfahren Sie bei Anmeldung unter inga.meys@forestfinance.de

Alle aktuellen Termine erhalten Sie über unseren Newsletter, den wir ein Mal pro Quartal verschicken. Wenn Sie ihn abonnieren wollen, schreiben Sie eine Mail an info@forestfinance.de

EINLADUNG 05. SEPTEMBER 2015

Gemeinsam mit Ihnen möchten wir unseren 20sten Geburtstag und den Ausklang des Sommers feiern – frei nach dem Motto: Wir holen den karibischen Strand aus Las Lajas, Panama, zu uns nach Bonn!

Gefeiert wird in der Bonner Zentrale am **5. September 2015**. Mit Überraschungen, Kinderprogramm, Musik, Tanz, Essen & Trinken.

Wir freuen uns mit Ihnen gemeinsam zu feiern! Schicken Sie dazu bitte eine E-Mail an jubilaem@forestfinance.de und erhalten Sie im Juni 2015 eine offizielle Einladung mit dem Veranstaltungsprogramm von uns. Das ForestFinance Team freut sich auf ein schönes, gemeinsames Fest mit Ihnen!

Ausschneiden und mit beiliegendem Rückumschlag an ForestFinance schicken. Oder online auf www.baumsparen.de gehen.

Mein neues CacaoInvest



Die CacaoInvest-Formel:

Wald + Kakao =

**Frühe Auszahlungen +
hohe Erträge**

Filme und Infos:


www.forestfinance.de/cacaoinvest-neu

Bitte ankreuzen, ausfüllen, abtrennen, mit beiliegendem Umschlag portofrei an ForestFinance schicken und an der ChocolateTree-Verlosung teilnehmen.

Bitte senden Sie mir Unterlagen zu:

- | | Fläche | Euro | |
|-----------------------|-----------------------|-------------|-----|
| <input type="radio"/> | 1.000 m ² | 3.250 Euro | NEU |
| <input type="radio"/> | 2.000 m ² | 6.425 Euro | |
| <input type="radio"/> | 3.000 m ² | 9.600 Euro | |
| <input type="radio"/> | 4.000 m ² | 12.775 Euro | |
| <input type="radio"/> | 5.000 m ² | 15.950 Euro | |
| <input type="radio"/> | 10.000 m ² | 31.825 Euro | |

Bitte senden Sie mir ein individuelles Angebot/
Vertragsunterlagen für m²

 Persönliche Daten bitte auf der Rückseite eintragen.



Haben Sie noch Fragen?

Mailen Sie an
info@forestfinance.de

Oder rufen Sie an:
0228/943 778-0

Wir sind gerne für Sie da!

ForestFinance
für mehr Wald und Erträge

ForestFinance
für mehr Wald und Erträge

Forest Finance Service GmbH - Eifelstr. 20 - 53119 Bonn - www.forestfinance.de - info@forestfinance.de

Forest Finance Service GmbH - Eifelstr. 20 - 53119 Bonn - www.forestfinance.de - info@forestfinance.de

Foto: Eduardo Rivera/istock.com



Meine persönlichen Daten

Bitte schicken Sie die Unterlagen an:

Name, Vorname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

E-Mail-Adresse

Telefon/Telefax

Mir ist bewusst, dass mein Investment erst durch die **Unterzeichnung des rechtsgültigen Kaufvertrages** zustande kommt und nachdem ich die Vertragsbedingungen zur Kenntnis genommen habe.

Datum/Unterschrift

Bitte schicken Sie mir auch Informationen zu den Produkten:

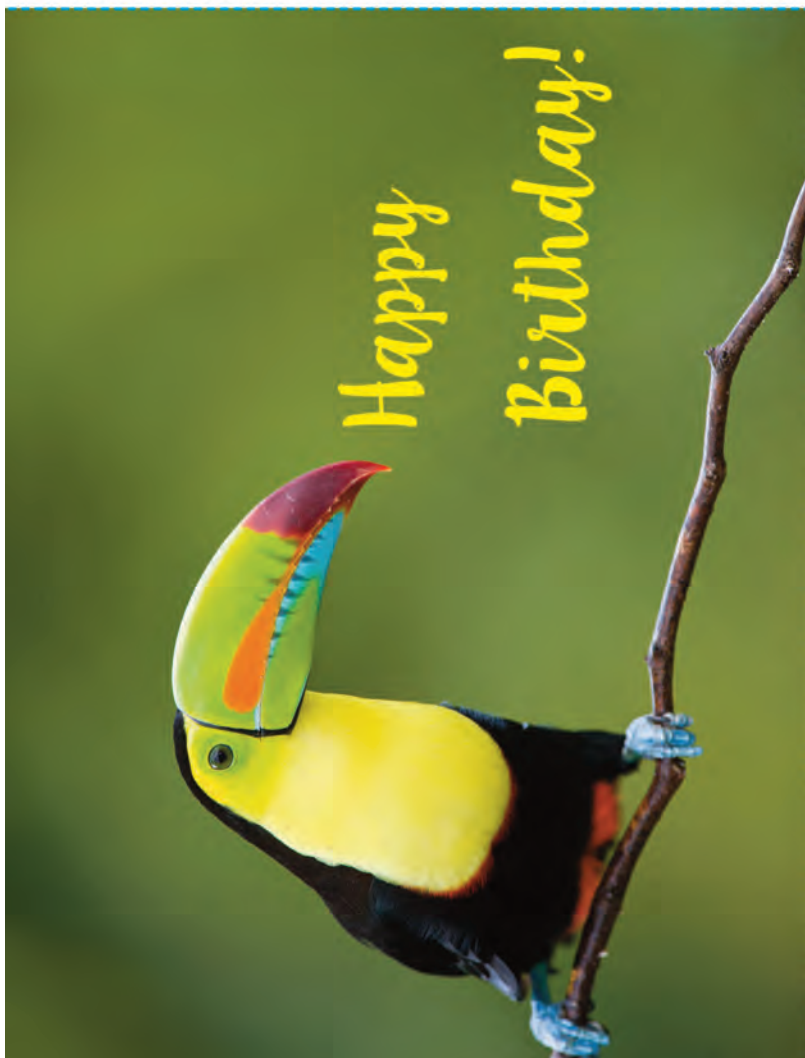
- BaumSparVertrag** –
Ihr Investment **ab 396 Euro** pro Jahr
- BaumSparen** –
Ihr Investment **ab 110 Euro** pro Monat
- GreenAcacia** –
Ihr Investment **ab 2.375 Euro** mit kurzer Laufzeit
- WoodStockInvest** –
Ihr Investment in eigenen Wald in Panama
- GeschenkBaum** –
Ihr Geschenk für alle, die Bäume und Wälder lieben

- Ja, ich möchte Ihren E-Mail-Newsletter bestellen.**

E-Mail-Adresse

Ihre Einwilligungserklärung können Sie jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Bitte richten Sie Ihren Widerruf schriftlich, per E-Mail oder Telefon an die Forest Finance Service GmbH.

Bitte diesen Abschnitt per Post schicken an:
Forest Finance Service GmbH · Eifelstr. 20 · 53119 Bonn
Oder online Unterlagen anfordern unter
www.forestfinance.de/cacaoinvest-neu





ForestFinance

Wir machen Wald. — SEIT 20 JAHREN —

Wir tun, was wir sagen.

ForestFinance – Wir machen Wald und das seit 20 Jahren

www.forestfinance.de